

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

Vierteljahrsheft (6 Hefen) M. 1.50 = M. 2.50.

15. Heft XI. Jahrgang.

Einzelne Hefen = 45 Pf.

# WIENER MODE



Diesem Heft liegt die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 8 und ein Schnittmusterbogen gratis bei.

79 21 - 01768 5815713

**= Gratis =**  
**Besondere Begünstigung!**  
**Echte Wiener Schnitte**  
**nach Mass**  
**in beliebiger Anzahl**  
**gratis.**

Diese Begünstigung bietet kein  
 anderes Modenblatt der Welt.

# WIENER MODE

15. Heft XI. Jahrg. 1. Mai 1898.  
 Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.  
 Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen  
 und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.  
 Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift  
 „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,  
 sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.  
 Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:  
 für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—  
 für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—  
 Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— =  
 Lire 20.— = Sh. 15.— = Nbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frs. 4.50 u.  
 Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die  
 Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

**Gratis-Beilagen:**  
 Wiener Kinder-Mode.  
 Wiener Handarbeit  
 „Im Boudoir.“  
 Für die Kinderstube.  
 Farbige Mode-Panoramen.  
 Schnittmusterbogen.

**Insertionspreis:** Im Inserattheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 Kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 6. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.  
**Annahme von Annoncen:** Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.

**Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“**  
 Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.  
 K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.

## Der Wäsche-Schrank.

Wäschebuch der „Wiener Mode“.  
 Von Regine Ulmann,  
 Vorsteherin der Mädchenbeschäftigungs-Anstalt in Wien.

In eleganter Mappe. • Ueber 600 Wäschestücke und Monogramme. • 40 Tafeln Illustrationen.  
 Dazu ausführliche Beschreibung und Unterweisung.  
 Preis fl. 1.80 = Mk. 3.— = Frs. 3.75.

Das Buch enthält folgende Artikel:

Die Bettwäsche.	Sonstige Hauswäsche.	Erstlingswäsche.
Die Einrichtung des Bettes.	Leibwäsche.	Knabenwäsche.
Die Tischwäsche.	Frauenwäsche.	Mädchenwäsche.
Das Zeichnen der Tischwäsche.	Frauennachtwäsche.	Ammenwäsche.
Toilettewäsche.	Herrenwäsche.	Badewäsche.
Küchenwäsche.	Kinderwäsche.	Der Wäscheschrank.
Die Dienerwäsche.		

Dieses Werk enthält alles Schöne, was sich als praktisch bewährt hat.  
 Der Wäsche-Schrank ist der Stolz unserer Hausfrau. Für einen geringen Betrag ist sie in der Lage, an der Hand einer Meisterin ihres Faches ihren Hausschatz, die Wäsche, der Vollkommenheit zuzuführen.  
 Jede Besitzerin dieses Werkes erhält Schnitte nach Mass für Wäsche zu denselben Bedingungen wie die Abonnentinnen der „Wiener Mode“.

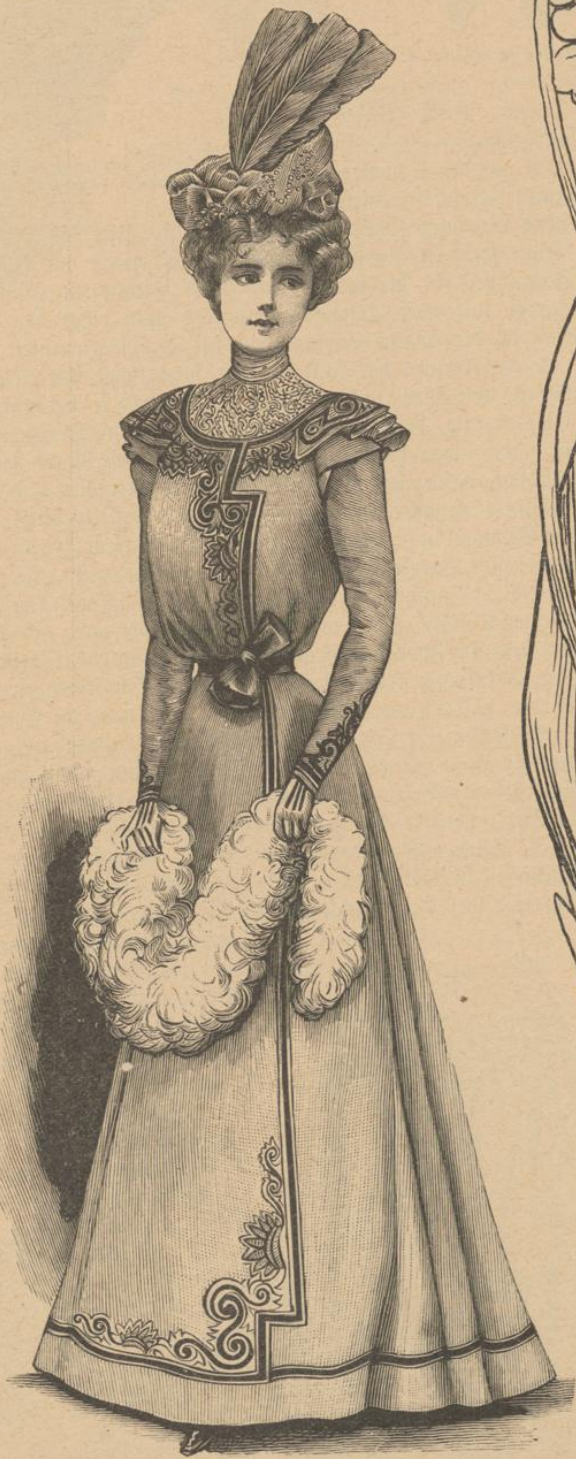
**Central-Depositencasse und Wiener Bankverein** Wechselstube des  
 Wien, I., Herrngasse Nr. 8.  
 (Actiencapital fl. 40,000,000.—, emittirt fl. 32,500,000.—, Reserven pro Ende 1896 fl. 7,836,897.28) Revision von Rosen und Werthpapiere.  
 Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.  
 Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.  
 An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten.  
 Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.  
 Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.  
 Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Hest 15. — XI. Jahrg.

1. Mai 1898.

## „WIENER MODE“

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.



Nr. 1. Besuchs- und Promenadenkleid aus cyanenblauen Voile-Mousseline mit Chemisen- und Stahlkideret; auch für stärkere Damen geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8; verwendbarer Schnitt zur Fallengrundform: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorigen Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55 im vorigen Hefte.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

## Wiener

### Modebericht.

Von Renée Francis.

Wir leben in der Zeit der „neuen Richtungen“ . . . und fast scheint es, als ob sich auch die Natur der Umsturzluft angeschlossen hätte, als ob sie brechen wollte mit Althergebrachtem und es abgeschmackt, verbraucht finden wollte! Wir hatten Frühling im Winter, veritable grüne Knospen an den Sträuchern zu einer Zeit, wo sonst noch die wärmende Schneedecke die Erde vor den Einflüssen der Kälte schützen muß. Ob nach solchen Erfahrungen „Himmelsblau und Sonnen-gold“ nach alter Tradition uns wohl den Anfang des „Wonnemonates“ verbürgen werden?

Das Barometer der Mode ist unabhängig von äußeren Einflüssen — es richtet sich streng nach dem Kalender . . . Für uns ist heute Mai-Anfang und wenn es noch so stürmen und toben sollte in der Natur. Maienhaft ist alles, worüber wir heute zu berichten haben, und maienhaft empfänglich gestimmt mögen alle diejenigen sein, denen ein Mousseline-Hut oder eine echte Spitzenbarbe, von denen wir erzählen wollen, abgeschmeichelt werden soll — das wünschen wir unseren lieben Leserinnen zum ersten Mai — bekanntlich sollen nach einem alten Aberglauben „erste Maiwünsche“, wenn sie aufrichtig gemeint sind, stets in Erfüllung gehen! Und in die Aufrichtigkeit unserer Gefühle wollen unsere Damen wohl keinen Zweifel setzen! — Zunächst also einen kleinen Bericht über die modernen Behauptungen in des Wortes wahrster Bedeutung. Die Strohhüte, die bis nun einzig und unbestritten das Sommer-Repertoire der Mode beherrschten, haben Concurrenten erhalten in duftigen Gebilden aus farbigem Mousseline-Chiffon, die aus unzähligen kleinen Frau-Frouchen zusammengestellt sind und als Schmuck nur irgend ein paar Federköpfchen und einige Stahl- oder Simili-Agraffen tragen. Wirksam auf solchen Hüten und auch hochmodern sind einzeln angebrachte Spitzenfiguren, deren Contouren man mit Faissteinchen oder farbig schillernden Baillethen umrandet; oft sind die Spitzen-Applicationen auch unterhalb des gereihten duftigen Stoffes placirt, so daß sie nur, skizzenhaft möchten wir sagen, durchschimmern. Außerst beliebt sind die à la Lamballe arrangirten Hüte mit den über den Rand herabhängenden Spitzenbarben oder rückwärts geknüpften Schleifen aus Mousseline-Chiffon oder Band, deren Ränder mit schmalen Kopfruchen aus dem erstgenannten Stoffe begrenzt sind. Federschmuck ist ein Hauptartikel der Sommerjaison; er hat die Blumen fast verdrängt und wird im Vereine mit den aller verschiedensten Phantasie-



Nr. 2. Säumnchenkleid aus granatrothem Boile mit rothrothem Bandpus. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorigen Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Grundrod: die der Abb. Nr. 55 im vorigen Hefte.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 5 und 6. Radfahr-Costume aus tabakraunem englischen Coashmen. (Vorder- und Rückansicht; Schnittmethode zum Rod: auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; Schnitt zum Röckchen: Begr.-Nr. 1, Vorderseite ebendasselbst.) Die Fagon kann auch für eine englische Straßentwille verwendet werden. Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 3. Rückansicht zu Abb. Nr. 4.



Nr. 4. Nidh-Umhülle aus schwarzem moire antique und Spitzen für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8.)

Gestecken, bei denen jedoch Vogelbälgen ganz ausgeflohen sind, in den buntesten Farben auf den Sommerhüten prangen, natürlich soferne diese

nicht für junge Mädchen bestimmt sind. Für die Hüte der jungen Damenwelt ist Band- oder Blumenputz einzig am Plage. Was die Fagon der für die warme Jahreszeit bestimmten Hüte betrifft, begegnen wir zwei Extremen; entweder man trägt den Hut ziemlich tief in die Stirne gesetzt, was bei den sogenannten allerneuesten „cloche“-Formen der Fall ist oder man trägt ihn ziemlich aus der Stirn, wie dies unsere Abbildung Nr. 45 a veranschaulicht. Die Einwendung, daß eine solche Kopfbedeckung im Sommer nicht schützt, ist schon lange hinfällig, denn längst hat die Mode den Hut dahin gebracht, daß er seinen eigentlichen Zweck verleugnet und nur mehr als möglichst elegante Bervollständigung der Toilette dient; ist doch oft ein Sommerhut so schwer, daß er einen aus starkem Filz an Gewicht übertrifft! Die Parole der heurigen Sommerhüte heißt „Farbigkeit“, doch wird diese Buntheit in harmonischem Einklang mit den Nuancen der übrigen Toilette stehen müssen, um der Mode voll und ganz zu entsprechen. Die Farben-Diffonanzen sind verpönt, das Charivari der Töne, buntes Zusammenmischen irgend welcher Schattirungen verschiedener Farben absolut unzulässig. Dagegen liebt man die Abtönungen, die Farbenscalen sehr und bringt diese oft so in Anwendung, daß man bei den Schuhen mit einer dunklen Farbe beginnt und beim Hute mit einer hellen aufhört. Z. B. werden zu einem mittelgrünen Seidenrocke dunkler schattirte Stiefletten gewählt; der Gürtel und die einzelnen durch Stickerei-Entwedung geschiedenen Säumnchen-Abtheilungen der Taille sind in fortlaufenden Abtönungen genommen und das Mouffeline-Baret bildet den Abschluß dieser Symphonie der Schattirungen in ganz effectvoller Weise. — Die



Nr. 7. Bicycle-Beinkleid aus schwarzem Ericotstoff.

Die Chaussure für den Sommer hat sich wieder einmal recht artig herausgeputzt, gar nicht so, als ob uns die Füßchenverhüllende Schleppe drohen wollte. In zartesten Farben, in zartesten Ausführungen prangen die neuen Schuh-Modelle, so daß es Jedem unwillkürlich wird leid thun müssen, sie mit dem Erdboden in Berührung zu bringen. Heliotropfarbige und hell- und dunkelgrüne Stiefletten mit à-jour-Musterungen an den Befuß-Theilen, durch welche weißes unterlegtes Leder hervorguckt, dazu um eine Nuance abstechende Kantensteppnähte, oder: weiße Lederschuhe mit schwarzem Lackbefuß, dessen Kantenlückchen



Nr. 8. Rückansicht zu Abb. Nr. 1.



Nr. 9, 10 und 11. Verzierungsdetails zur englischen Taille.  
Abb. Nr. 12 und 13.



Nr. 12 und 13. Englische Taille aus dunkelblauem Kammgarn mit Schnurverzierungen; auch für stärkere Damen geeignet. (Vorder- und Rückansicht; Schnitt hierzu: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; vergrößerte Verzierungsdetails: Abb. Nr. 9-11.)  
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

das weiße Leder durchschimmern lassen, oder: hellbraune Lederschuhe mit weißen Seidenschürren, weißen Steppnähten und hellbraunen Lackbesätzen, die in discreter Art wieder weiße Leder-Unterlage ahnen lassen, sind das nicht reizende Fußbekleidungen? Ganz weiße Schuhe ohne fremden Lederbesatz sind für den Strand und für Badeorte bestimmt, auch weißer Lack wird, trotzdem er furchtbar empfindlich ist gegen unsanfte Berührungen mit Sand oder Steinen, viel für diesen Zweck genommen. Man spricht auch viel von der Wiederkehr der Zeugstiefelchen für den Sommer, der aber dann nicht sehr wetterwendisch sein darf, denn sehr undurchdringlich sind solche zarte Dingerchen keineswegs. Ebenso schlecht dürfte es den duftigen Kleidchen ergehen, denn die Sommerstoffe, notabene die nicht waschbaren, sind von einer Feinheit, die einem Regentag kaum Stand halten dürfte. Da heißt es erst gründliche Bekanntschaft mit dem Barometer machen, bevor man so ein neues Sommerfähnchen aus Voile-Mousseline oder Seidenbatist mit den schönen Spitzen-Applicationen oder Incrustationen anlegt! Wie unsere Leserinnen sehen, sind Applicationen oder einzeln eingesezte (incrustirte) Figuren aus Spitzen- oder Luststickerei sehr beliebt; es ist dies kein kostspieliger, sehr wirksamer Aufputz, der selbst für waschbare Gewebe in Anwendung gebracht werden kann. Eine einzige große, aufstrebende Blume seitlich am Rocke oder einige verstreut zu placirende Figuren verleihen jedem Kleid etwas Distinguirtes, das durch die lang herabhängenden Gürtelschleifen, die von der Mode wieder sehr begünstigt sind, noch wesentlich erhöht wird. Ein neuer Taillenabschluss, der statt des Gürtels fungirt, besteht in einem faltig drapirten schrägen Streifen des Kleidstoffes — wir verzeichnen diese Neuheit, ohne ihr viel Geschmac abgewinnen zu können, da unserer Ansicht nach jeder fremde Gürtel die Taille vortheilhafter gestaltet. Wenn wir noch verzeichnen, daß sehr viel kleine Schnallen auf Gürteln getragen werden und daß der Kleidrock zur Glockenform zurückgekehrt — was allerdings der uns von Paris dräuenden Schleppe den Garaus macht — so haben wir alle momentan nennenswerthen Neuheiten der Toilette erschöpft. Die Röcke sind unten neuerdings sehr weit, was wohl seinen Grund in der duftigen Zartheit der Sommerstoffe hat, die bei engeren Röcken zu sehr zusammenfallen und nicht zur Geltung kommen würden; oben liegen die Röcke sehr eng und vollkommen faltenlos an, so daß selbst die Falten der Rückenbahnen so eingelegt werden müssen, daß sie sich mit den Kanten treffen und etwa 6 cm lang niedergenäht werden können.

Ob diese Knappheit den Regeln der Aesthetik entspricht und vortheilhaft ist, das zu beurtheilen müssen wir allen Damen überlassen, die gesonnen sind, solche Toiletten zu tragen!



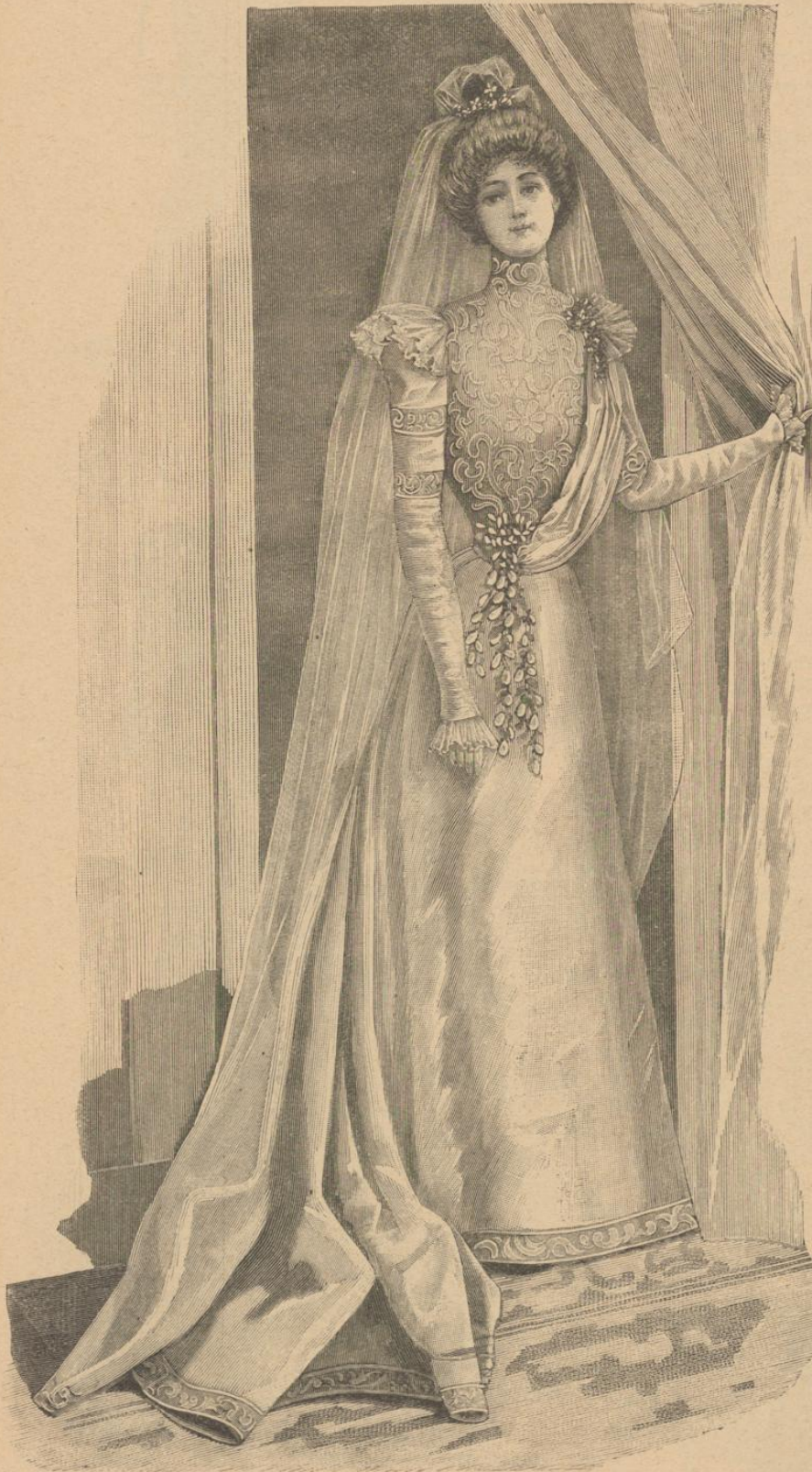
Nr. 16. Säumchenkleid aus granatrothem Voile mit rosarothem Band. (Rückansicht zu Abb. Nr. 2; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 5, Vorderseite des vorigen Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 55 im vorigen Hefte.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 14 und 15. Blousenjacke aus dunkelblauem Tuch mit Glodenärmeln für ältere Damen. (Vorder- und Rückansicht; Schnitt: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 17. Rückansicht zu  
Abb. Nr. 18.



Nr. 18. Brauttoilette aus elfenbeinweißem Tuch oder Surah mit Spitzenapplication oder Schnurstickerei. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 17; Schnittmethode zum Rock: auf dem Schnittbogen zu diesem Feste; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 5, Vorderseite des vorigen Schnittbogens.) Die Façon kann, ohne den Fichtheil, auch für eine Besuchstoilette verwendet werden. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 1 und 8. Besuchstoilette aus Voile-Mousseline. Der Aufputz des Kleides ist aus schwarzen Chenillenbändchen und schmalen Stahlsoutaches hergestellt. Durch den seitlich bis an die Rockbinde reichenden Besatz sieht der Rock wie geschlitt aus; je eine Ruche der Chenillenbördchen wird am unteren Rande und seitlich von Stahlsoutachebördchen eingerahmt, die Eckenornamente werden nach einer Zeichnung, eventuell auf einer Organtin-Auslage ausgeführt, die dann hervorgeschnitten und ausgezupft wird. Der Rock wird aus fünf Bahnen zusammengestellt; einem unten 60, oben 22 cm breiten Vorderblatt, je einem unten 65, oben 19 cm breiten Seitenblatt und zwei unten 70, oben 30 cm breiten Rückenteilen. Sollte der Rock weiter gewünscht werden, so kann man drei Rückenbahnen in Anwendung bringen, von denen dann die mittlere in eine Hohlfaite zu ordnen ist, während die anderen gereiht werden können. Man unterlegt den Rock entweder nur mit Seide oder bringt gleichfarbige Mousseline-Einlage bis an den oberen Rand an. Den Innentrand kann ein Batistvolant mit Bandbesatz garniren. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt und dem eine vorne und rückwärts runde Passe aus mit Stahlsbördchen benähtem Seidenstoff aufgesetzt ist; diese haft sich seitlich an. Der Oberstoff, zu dem der mit Begrenzungsnummer 6 auf der Vorderseite des Schnittbogens dargestellte, naturgroße Schnitt mit entsprechender Ab- rundung des Ausschnittes verwendet werden kann, hängt ringsum über und schließt seitlich mit einer untersehten Leiste an den Contouren des Bändchenbesatzes. Der Bandgürtel schließt seitlich mit einer Schleife ab. Die Epaulettenklappen werden separat unterseht und rund geschnitten, so daß sie in tiefen Falten aufliegen können.

Abb. Nr. 2 und 16. Säumgentoilette aus granatrothem Voile. Der Oberstoff des Rockes wird rund geschnitten, so daß er nur rückwärts in der Mitte eine Naht hat; man läßt gleich beim Zuschneiden den Stoff entsprechend länger, was sich nach der jeweiligen Schoßlänge richtet und wobei man für ein Säumchen 1 cm berechnet. Die Säumchen werden parallel mit dem oberen Rockrande, der probe- weise am futterlosen Oberstoffrocke mit Heftfaden genau an- zugeben ist, einzunähen begonnen, die weiteren laufen eben- falls parallel mit den ersten; man hat bei dem Einheften besonders vorsichtig zu Werke zu gehen, damit das letzte Säumchen der Form des unteren Rockrandes folge, und probirt, wenn alle Säume eingnäht sind, den Oberstoffrock über dem Grundrock auf einer Büste. Das Einnähen der Säumchen hat mit der Hand zu erfolgen, da die Maschin- naht den Stoff ausdehnen würde, was bei der stellenweise streng schrägen Fadenlage des rund geschnittenen Rockes sehr leicht möglich wäre. Der Grundrock wird aus fünf Zwickeltheilen zusammengestellt, wenn man breiteren Stoff als einfach breiten verwendet; ist das Gewebe nur 50 cm breit, so nimmt man sieben Zwickel, die unten in Stoffbreite bleiben und nach oben hin entsprechend zu schrägen sind. Im ersten Falle mißt das Rockvorderblatt unten 60, oben 22 cm, je ein Seitenblatt unten 65, oben 19 cm, je ein Rückenteil unten 70, oben 30 cm. Die Blousentaille hat anpassendes Futter und ringsum überhängenden Oberstoff, der so geschnitten werden muß, daß er nur Achselnähte hat; die seitlichen Nähte sollen der Säumchen wegen vermieden werden. Das Futter schließt in der Mitte mit Haken, der Oberstoff verbindet sich seitlich ebenso, die Kante des über- tretenden Vorderblattes ist mit einigen rosaröthen, über- einanderliegenden Bandreihen besetzt. Gürtel aus gleich- farbigem Bande. Der Oberstoff der Ärmel hat nur eine Naht und wird in Säume genäht, wie der übrige Oberstoff des Kleides; man gibt deshalb beim Zuschneiden entsprechend Stoff zu.

Abb. Nr. 3 und 4. Fichu-Umhülle für ältere Damen. Einer runden Passe aus schwarzem moiré antique ist mit einem schmalen Köpfschen eine 20 cm breite Spitze angefügt. Die Passe hat Randbesatz aus schmalen, untersehten Seiden- mousselinruchen und schließt mit Haken. Eine Passen- garnitur aus Jaissteinen in Bogenform läßt theilweise den Stoff der Passe sichtbar werden. Der Stuartkragen hat Ruchen aus Seidenmousseline und eine vorne und rückwärts an- gebrachte Schleife aus Atlas- band. Der spitze Fichtheil, der unterhalb des Schlusses als Schößchen aufliegt, theilt sich, wie an der Rückansicht angegeben.

Abb. Nr. 5 und 6. Radsfahr-Costume aus tabal- brannem englischen Coacmen. (Mit Schnittmethode.) Die auf dem Schnittbogen dar-

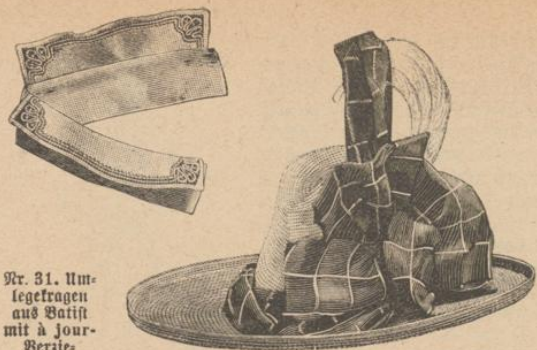


Nr. 19. Hochzeitshut aus gelbem Stroh und Seidenmousseline für junge Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 20.)



Nr. 20. Rückansicht zu Abb. Nr. 19.





Nr. 31. Um-  
gelegtragen  
aus Batist  
mit à jour-  
Verzierun-  
gen.

Nr. 32. Sporthut aus weißem und schwarzem Vast  
mit carrirtem Band.

einem Bouquet und mit einer Rosette aus Seidenmousseline zusammengefaßt wird. Den Ärmeln sind Applicationstreifen aufgesetzt. Material: 14—15 m einfach oder 7—8 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 19 und 20. Hochzeitshut für junge Frauen. Das aus gelbem Stroh verfertigte Capotehütchen ist mit reichen, mit schmalen Atlasbändchen kantirten Hüchen aus weißem Seidenmousseline garnirt, aus welchem Material auch die aufstrebenden Schleifen gebildet sind. Reihergesteht; Bindebänder aus weißem Seidenmousseline.

Abb. Nr. 21—28. Moderner Haarschmuck. Die Abbildungen Nr. 21—25 stellen neuartige Haarkämme und Nadeln aus blondem und braunem Schildpatt dar, die mit effectvoll wirkenden Auslagen aus Similisteinen geziert sind. Der erste Kammmann ober- oder unterhalb der Frisur angebracht werden, der zweite ist lediglich für den unteren Haarschopf bestimmt. Die Schneckenadel, die einen sternartigen Ansatz aus Steinen hat, dreht man in den Haarknoten hinein, die beiden Nadeln können seitlich oder in der Mitte placirt werden. — Die Abb. Nr. 26—28 veranschaulichen drei für den vorderen Haarschopf oder für kurzes Nackenhaar bestimmte Spangen aus Similisteinen.



Nr. 33 und 34. Gartenkleid aus weißem Boile mit Futterloser Hemdblause. (Vorder- und Rückansicht; Schnitt zur Futterlosen Blause: Wegr. Nr. 8, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Tuch angefertigt wird, aus Tuchfiguren gedeckt, die an Seidenstoff anzubringen sind. Das Taillenfutter schließt vorne in der Mitte mit Haken, der Oberstoff schließt an der Achsel-, Armloch- und Seitennaht mit kleinen Hütchen. Die Epauletten sind aus Seidengazevolants geformt. Am Vordertheil der Taille ein drapirter Fichtheil aus Seidenstoff, der im Schluße mit einem hängenden Drangenblütenzweig, an der Achsel mit



Nr. 35. Grauer Basthut mit Bandeau aus weißer gestifter Seidengaze.

Abb. Nr. 29 und 30. Krauzeljungferutoilette aus silbergrauem Taffet. Der Rock hat einen aus drei rundgeschrittenen Theilen bestehenden Volantbesatz, der vorne etwa zwei Dritttheile der Rockhöhe einnimmt. Der Grundrock besteht aus sieben Zwickeltheilen, die am unteren Rande die Stoffbreite einnehmen und nach oben hin entsprechend zu schrägen sind. Ist der Stoff breiter als 50 cm, so kann das Vorderblatt unten 60, oben 22 cm breit sein, je ein Seitenblatt unten 65, oben 19 cm, und je ein Rückenblatt unten 70, oben 30 cm messen. Der Rock ist bis zu seinem oberen Rande mit Mousseline zu unterlegen und wird mit Seidenmousseline, einem batistähnlichen Futterstoff gefüttert. Den inneren Rockrand garnirt ein mit Spitzchen besetzter Batistvolant, die drei Volantbesätze werden aus je 25 cm breiten Serpentintheilen zusammengestellt. Sie sind mit leichter Futterseide zu unterlegen, die verstärkt am Rande zu befestigen ist und werden mit je einem dünnen Passepoilechnürchen befestigt. Vorne in der Mitte sind die Volantbesätze getheilt, wie dies die Abbildung genau angibt; sie werden ebenda nettgemacht und hängen frei herab. Die Blousentaille hat anpassendes, vorne in der Mitte mit Haken schließendes Futter, die Passengarnitur und der Oberstoff sind zum Ueberhaken eingerichtet. Die Passengarnitur aus mit fraisefarbigem Seidenstoff unterlegter Guipure Spitze hat vorne runde, rückwärts spitze Form; die Oberstoffrückentheile kreuzen sich wie angegeben und werden mit Passepoilechnüren begrenzt. Die Umrahmung der Vordertheile geben Applicationen aus gleichfarbigem Tuch, die mit Festonstichen aus abstechender Seide umrahmt und in diesen befestigt werden. Der Oberstoff schließt seitlich mit einer untersehten Leiste. Bandgürtel. Die Oberstofftheile sind unter den Ärmeln nahtlos, so daß nur zwei Theile in Anwendung kommen. Den Ärmeln sind drapirte Schoppentheile angeschnitten. Material: 15—17 m Taffet.

Abb. Nr. 31. Kragen aus weißem Batist mit Patenttheilen, die einer an den Taillenfesthalten Leiste beigegeben sind. Die beiden Umgelegttheile des Kragens sind mit à jour-Nähten und à jour-Stickerei verziert; der offene Theil kommt nach rückwärts.

Abb. Nr. 32. Sporthut. Die hohe Kappe des Hutes ist in der Mitte tief eingedrückt; sie ist aus weißem, die Krämpfe aus schwarzen Vastbändchen zusammengestellt. Schwarzes, weiß carrirtes Band umgibt als Faltenbandeau die Kappe und ist seitlich zu einer hochstehenden Masche arrangirt, der weiße, gebogene Steckfedern beigegeben sind.

Abb. Nr. 33 und 34. Gartenkleid mit Volantrock und Futterloser Blause. (Mit Schnitt.) Wie die Rückansicht angibt, besteht der Matrosenträger aus drei Theilen, dem in Quersäume genähten Rückentheil und den Achselklappen. Will man die Säume nicht anbringen, so kann man den Kragen mit Waschbändchen benähen. Der auf dem Schnittbogen dargestellte Schnitt gibt die naturgroße Form der Taille wieder; diese hat an den Rückentheilen einen Sattel; die Vorderbahnen werden von den Achselnähten in je eine nach außen gekehrte Falte gelegt, welche man in Sattellänge



Nr. 36 und 37. Zwei Kragegarnituren aus Seidenmousseline und Band.

oder auch länger niedersteppen kann und durch welche einhemdbrustartiges Plastron gebildet wird. Das Niedersteppen der Falte empfiehlt sich wegen des leichter zu öffnenen Plättens. Die Blause schließt vorne mit Haken oder Knöpfen; im Schluß deckt eine Hohl-faltenleiste, die zur Hüfte übertritt und oben breiter als im Schluße ist. Ein schmaler, weißer Leder-gürtel mit einer Stahl- oder Nidelschnalle schließt die Blousentaille ab. Der Rock wird aus einem Zwickel- und einem Vor-





dertheile zusammengestellt. Der obere Rocktheil wird nach einem gewöhnlichen Rockschritte, nur entsprechend verkürzt, geschnitten; man nimmt die einzelnen Rockbahnen schrägschlagig, oder wenn glatter Stoff in Anwendung kommt, kann man in angegebener Art Waschbördchen aufnähen. Der etwa 65—70 cm hohe Volant aus schrägschlagigem oder mit Bändchen benähtem Stoff wird am oberen Rande eingereicht und steigt an den Rückentheilen um etwa 10 cm. Er wird mit einem Passepoilestreifen dem Rode angelegt. Material: 12—13 m Voile.

Abb. Nr. 35. Grauer Strohhut aus Fadenbändchen mit runder Kappe und flacher Krämpfe, die von einem Faltenbandeau aus mit Seide oder Chenillen gesticktem Seidenmousseline umgeben ist. Vorne schließt eine Rosette aus farbigem Sammtband das Bandeau ab. Eine graue Feder schwingt sich von vorne nach rückwärts.

Abb. Nr. 36 und 37. Tragengarnituren aus farbigem Seidenstoff mit gefaltetem Stehkragenbandeau, dessen Rand an Abb. Nr. 36 mit einer schmalen Ruche, an Abb. Nr. 37 mit à jour-Leistchen kantirt ist. Die Rosetten- schleife der ersten Garnitur hat Köpfchen als Abschluß, Abb. Nr. 37 hat eine mit à jour-Leistchen kantirte Schleife.

Abb. Nr. 38 und 39. Straßenkleid mit Bändchenbesatz und Revers. Der Schoßansatz des aus festen Geweben

herzustellenden Kleides besteht in kleinen Patten, die mit Mousseline und Seidenstoff unterlegt und mit zwei Reihen etwa 1 cm breiter Sammt- bündchen benäht sind; die Taille hat anpassendes Futter und überspannten oder gleichgeformten Oberstoff. Der Verschluss geschieht vorne in der

Mitte mit Haken und zwar an dem Oberstoffe unabhängig vom Futter. Wie die Abbildung zeigt, ist die Taille an Vorder- und Rückentheilen passenförmig mit zwei Reihen von Sammtbändern benäht. Die Oberstoffvordertheile werden spitz ausgeschnitten und mit Revers aus Seiden-Bengaline oder satin duchesse besetzt, die an den Ecken abgerundet sind und von den Achselnähten ausgehen. Den Futtervordertheilen ist ein in Falten gelegtes oder in Säume genähtes Plastron aus Seidenstoff aufgesetzt, das sich überhakt. Der Stehkragen- überzug überhakt sich bis zur rückwärtigen Mitte. Schmalen Gürtel aus Silberleder mit Perlschnallen und verschieb- baren Ringen. Der Rock ist glatt; er besteht aus einem unten 60, oben 22 cm breiten Vorder- blatt, je einem unten 65, oben 19 cm breiten Seitentheil und zwei unten je 70, oben 30 cm breiten Rückentheilen. Der Rock wird je nach Qualität des Stoffes mit Mousseline unterlegt oder nicht; er ist mit Seidenmousseline, einem batistähnlichen Futterstoff gefüttert. Material: 5—6 m doppeltbreiter Stoff, 10—12 m Sammtbänder.

Abb. Nr. 40. Straßen- toilette aus vesedagrünem Taffet. Der Rock besteht aus zwei Theilen, dem aus Zwickeltheilen zusammengesetzten oberen Theil und dem rundgeschnittenen Volant. Der Zwickeltheil ist vorne in der Mitte 70 cm, rück- wärts 45 cm lang. Sein Vorder- theil ist unten 50, oben 20 cm breit, die beiden Seitenbahnen messen unten 53, oben 20 cm, von den beiden Rückentheilen ist je einer unten 50, oben 24 cm breit. Die Theile sind am unteren Rande entsprechend zu schrägen, so daß der Vordertheil seitlich um 7 cm kürzer ist als vorne in der Mitte, der Seitentheil sich an der zweiten Naht um 8, der Rückentheil um 10 cm verkürzt. Der runde Volant wird mit dünnem Seidenfutterstoff unter- legt; er ist vorne 30, rückwärts 60 cm hoch und mißt am unteren Rande im Ganzen etwa 4 m, am oberen 2 m 65 cm. Den Ab- schluß des Volants geben zwei Reihen in ersichtlicher Art auf-



Nr. 38. Rückansicht zu Abb. Nr. 39.

Nr. 39. Straßentouillette aus kastanienbraunem Cashemire-Kamm- garn mit schwarzen Sammtbündchen und weißen Duchesse-revers; auch für stärkere Damen geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 38; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 5, Vorderseite des vorigen Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55 im vorigen Heft.)

Nr. 40. Vesedagrünes Taffetkleid mit Volantrod und seitlich geschlitzter Blousentaille; auch für stärkere Damen geeignet. (Rück- ansicht nebenstehend; verwendbarer Taillenfutterschnitt: Begr. Nr. 5, Vorderseite des vorigen Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 21 im zweitvorletzten Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 41. Beinhals- und Frauenstollette aus rothem Seide mit weissen Atlasbändern; auch für ältere Damen geeignet. (Nähdarstellung hierzu: Abb. Nr. 47; verwendbarer Schnitt zum Tailenunter: Wegr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 45 im vorl. Hefen.) Die Façon eignet sich auch zum Anarbeiten älterer Kleider. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

genähte Atlasbänder, die linksseitlich mit einer kleinen Schleife sich vereinigen. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das vorne mit Hasen schließt. Der Oberstoff schließt seitlich an der Achselnaht mit einem Sicherheitshasen und wird, wie die Abb. angibt, mit einem untersehten seidestoffunterlegten Spitzenstreifen ausgefattet, der sich mit kleinen Häkchen mit dem handbefestigten Vordertheil verbindet. Der Rücken theil hängt über; der Oberstoff muß deshalb unabhängig vom Futter bleiben. Falten gürtel aus Seidenstoff mit seitlicher Schmalze aus farbigen Seiden. Material: 12-14 m Tafel; 8-9 m Bänder.



Nr. 42 und 43. Rückansichten zu den Abb. Nr. 44 und 45.

Abb. Nr. 41 und 47. Rockes Boilelleid mit Bänderbesatz. Die Bloufentaille des Kleides schließt zuerst in der vorderen Mitte des anpassenden Futterd mit Hasen, dann tritt der vom Futter vollständig unabhängige Oberstoff über und fügt sich an Achsel-, Armloch- und Seitennaht mit kleinen Sicherheitshäkchen an. Das weisse Atlasband wird nach genauer Anprobe des Oberstoffes und nachdem seine Form endgiltig bestimmt wurde, aufgenäht. Dies hat nur an einer Kante und nach vorzuziehenden Zeitfaden zu geschehen, wobei man die Eden vorsichtig anzulegen hat. Damit das Band straff liegen bleibe, empfiehlt es sich, den Oberstoff mit Mouffeline zu unterlegen und an der Rehrseite vorsichtig zu plätten, wenn das Band befestigt ist. Die Epanletten werden aus



Nr. 44. Straßenkleid aus dunkelgrünem Cashemire mit kurzem Jäckchen für ältere Damen. (Nähdarstellung hierzu: Abb. Nr. 48; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Wegr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 45 im vorl. Hefen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 45. Beinhals- und Frauenstollette aus schwarzem Seide-Mouffeline mit weissen Atlasbändern für ältere Damen. (Nähdarstellung hierzu: Abb. Nr. 47; verwendbarer Schnitt zum Tailenunter: Wegr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 45 im vorl. Hefen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 46. Halbtronekleid aus grauem Crêpe mit à jour-Ärmeln für ältere Damen. (Schnitt zum Tailenunter: Wegr. Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefen; verwendbarer Futterchnitt: Wegr. Nr. 5, Vorderseite des vorigen Schnittbogens.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 48. Radfahr-Kolonne aus dunkelblauem Crêpe mit Spenerstulle. (Schnitt zum Rockunter: Wegr. Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

schrägladigem Stoff und rund geschnitten, sie bestehen aus drei übereinanderliegenden, mit Seide gefüllten Klappen. Der Rock wird nach der in der Unterchrift als verwendbar bezeichneten Schnittmethode geschnitten; man unterlegt ihn, wenn der Stoff durchscheinend ist, nicht mit Mouffeline, sondern mit hartem Seidenstoff; die Futter- und Oberstoffbahnen werden gleichartig geschnitten und mit verstärkten Nähten verbunden. Die Art des Anbringens der Bänder ist an der Abbildung genau angegeben. Die drei Reihen, die sich aus den Jäden entwickeln, umgeben den Rockrand in paralleler Anordnung. Die Bänder werden an einer Kante mit kleinen Stichen befestigt, an der anderen nur hie und da niedergebhalten. Schwarzer Sammitbandgürtel. Material: 10-11 m Boile, circa 26-28 m Bänder.



Nr. 47. Rückansicht zu Abb. Nr. 41.

Abb. Nr. 44 und 42. Jäckchenkleid aus grauem Cashemire für ältere Damen. Der Bänderbesatz am Rocke ist der Verbindungsnäht entlang angebracht, der etwa 6 cm breite Rockpuy aus schwarzem satin duchesse oder moire antique muß seitlich entsprechend höher gelassen werden, damit er in ersichtlicher Art unterseht werden könne. Die unteren Bänderreihen treffen sich spitzwinklig und laufen parallel mit dem abgerundeten Oberstofftheil des Rockes; nur zwei Bänderreihen reichen bis zur Befestigung. Unter dem Jäckchen kann irgend eine Seidenblouse getragen werden, allenfalls eine mit einem Schößchen versehene. Das Jäckchen wird an seinen einzelnen Verbindungsnähten geschlüsselt und abgerundet und mit Bändern befestigt. Die bis zu den Achselnähten reichenden Bänder laufen in der Verlängerung der Brustnähte und sind einem schrägladigen Stoffbesatz aufgenäht, der nur mit den Bändern niedergebhalten wird. Das Jäckchen schließt mit einer untersehten Knopfloch-



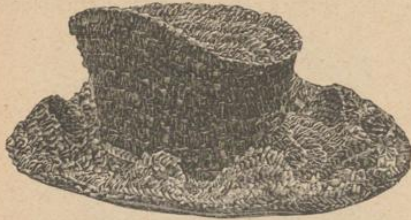
Nr. 49. Gartenhut aus rothem Phantasiestroh.



Nr. 50. Hut mit Faltenkränze aus schwarzem Brüsseler Stroh.



Nr. 51. Gartenhut aus grünem glatten und Phantasiestroh.



Nr. 52. Hut aus braunem Phantasiestroh mit Wellenkränze und hoher Krappe.



Nr. 53. Rückansicht zu Abb. Nr. 65.

leiste; sein rechter Vordertheil wird breiter geschnitten und legt sich zu einem mäßig steif unterlegten Revers um, der mit gestreiftem Sammt oder Seidenstoff montirt ist. Gleiche Stoffbekleidung zeigt der sich vorne umlegende Stuartragen. Den Ärmeln sind kleine Stulpen aus dem Stoffe des Rockpußes unterschoben. Material: 7—8 m Cashemire, circa 18—20 m Bändchen, 1 1/2 m satin duchesse oder moire antique.

Abb. Nr. 45 und 43. Schwarzes Voile-Mousselinekleid. (Mit Schnittmethode.) Den Besatz des Rockes geben weiße, etwa 5 cm breite Atlasbänder, die mit schwarzen Chenillenschnürchen und stellenweise mit Stahlstütern benäht sind. An beiden Kanten sind die Bänder mit Chenillenschnürchen niedergehalten. Die Bloufentaille besteht aus einem faltig geordneten Border- und Rücken- theil und einer anpassenden Futtertaille, die mit faltigem, hellgrauen Seidenmousseline gedeckt ist und deshalb in gleicher Farbe mit diesem gewählt werden soll. Die Futter- taille schließt vorne in der Mitte mit Haken, der Plastrontheil, dem das Viereckchen aus Voile-Mousseline am Halsrande unterlegt ist, tritt über und fügt sich seitlich mit Haken an. Dann erst tritt der mit besticktem Band besetzte Faltentheil über und wird mit Haken oder Ziernadeln an das Faltenplastron gehalten. Die Ärmel haben unterseits, an's Futter anzubringende Schoppen und werden lang geschnitten, wie dies die Abb. angibt.

Abb. Nr. 46. Halbtrauertouillette aus grauem Crêpe. (Mit Schnitt.) Den Rand des Rockes umgibt ein etwa 6 cm breites Bias aus gleichem Stoffe, das von einem 1 cm breiten Bandstreifen abgeschlossen wird. Dieser ist an das Futter angebracht; das Bias wird mit einem schnurstick-gestickten Bändchen versehen, ebenso der Rand des Rockstoffes. Die Taille ist mit Schnurstick- stickerei geziert, durch welche das à jour-Gittermuster gebildet wird; man unterlegt die à jour-Theile mit weißem oder lilafarbigem Seidenstoff, auch die dem Gürtel oder dem Taillenrande angelegten Pattenschößtheile. Der Verschluß der Taille geschieht zuerst in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann tritt der Oberstoffvordertheil über und fügt sich mit einer schmalen untersehten Leiste oder einigen Haken an. Der breite Revers kann angeschnitten oder angelegt sein; er wird mit Bändchenumrandung versehen, die von einem etwa 3 cm breiten Bias abgeschlossen wird.

Abb. Nr. 45a und 46a. Neue Promenadehüte. Abb. Nr. 45a. Toque aus lilafarbigem Stroh mit aufgestülpter Kränze und Garnitur aus verschieden schattirten Rosen. — Abb. Nr. 46a stellt einen flachen Hut aus Seidenmousseline dar, dessen vordere Garnitur aus maschenartig breit gesteckten Federn den Hauptaufpuß bildet.

Abb. Nr. 48. Radfahr-Costume mit Spencer. (Mit Schnitt.) Die Beinkleidtheile sind mit Bandzügen versehen, die beim Absitzen vom Rade allenfals aufgelassen werden können. Vorne und rückwärts in der Mitte sind gegenseitige Falten einzulegen. Die beiden Beinkleidtheile sind je 2 m weit; sie werden vorne und rückwärts bis zu der am Schnitte bezeichneten Stelle aneinandergenäht. Die Bandzüge sind, wenn sie aufgelassen werden, an den Enden mit Schlingen versehen, die an Knöpfe gehalten werden, damit sie sich nicht in die Zugleiste schieben können. Das Gilettheilchen aus

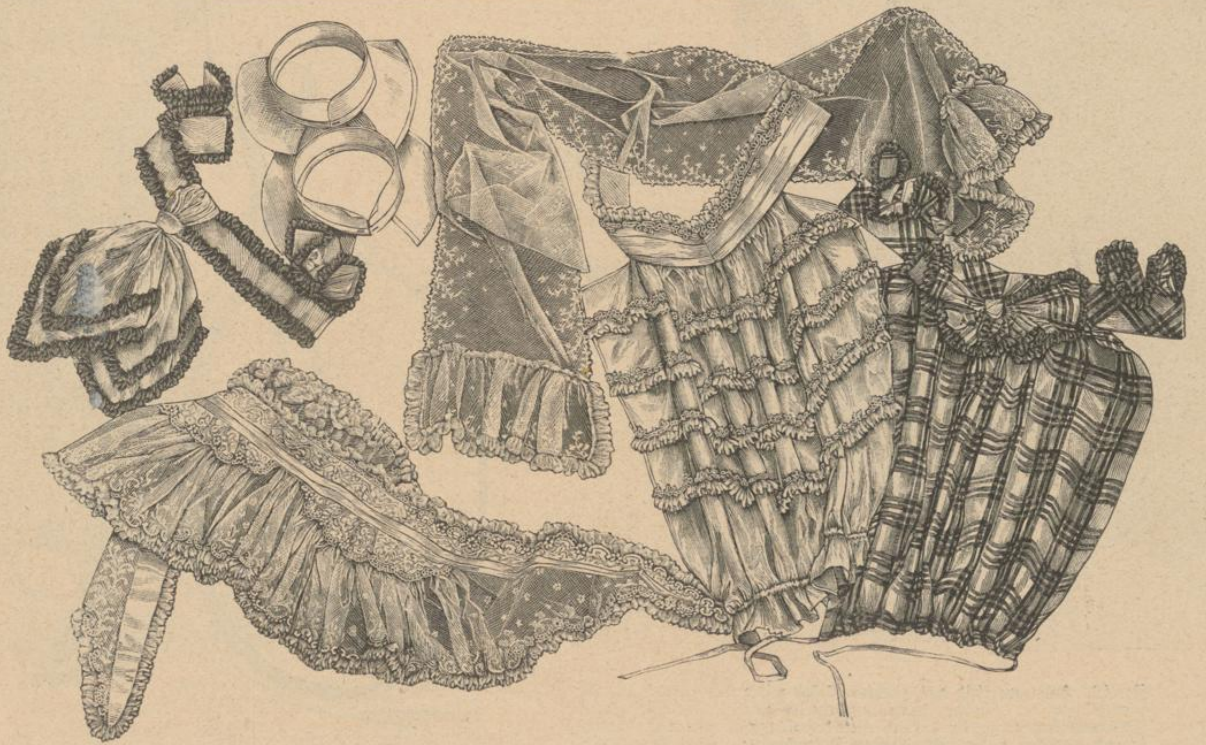


Nr. 54. Promenade- und Wagen- schirm aus moire renaissance und Seiden Spitzen.

Nr. 55. Wagenschirm aus weißem Seidengaze, Frau-Frau-Crêpe und zartfarbiger Sticker.



Nr. 56—62. Kragen- garnitur mit Cravate aus neurothem Band, zwei neue Stehtragen, Gartenschärpe aus Brüsseler Tüll, Hahn aus Tüll und Seidenband, Plastron aus weißem Surah mit Seidenmousseline-Ru- chen, Plastron aus weiß- roth carrirtem Surah für Gartenkleider und offene Jäckchen.





Nr. 63. Haus- und Straßenkleid aus dunkelblauem Cashemire mit grauen Vördchen. (Schnitt zum Oberstoff der Taille: Vegr.-Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbarer Schnitt zum Futter: Vegr.-Nr. 5, Vorderseite des vorigen Schnittbogens.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

aber auch faltig herabgespannt werden. Die Garnitur der Ueberblouse geben einige Reihen hellgrauer Vördchen und ein dem Rande untergesetztes Ruchenköpfchen, das man festonniren oder an der Rehrseite mit hellem Bande unterlegen kann. Den Abschluß der Taille gibt ein Gürtel aus Silberleder oder grauem Surahbände. Die Aermel werden nur an die Futtergrundform angebracht. Der Rock ist glatt.

Abb. Nr. 64, 65 und 53. Zwei Strohhüte. Abb. Nr. 64 stellt einen Varetthut aus lilafarbigem Stroh dar, dessen Kappe links durch das Federngesteck zurückgeschlagen wird. Unter der Krümpe ein cache-peigne aus violetterm Seidenband. Die Federn sind drappfarbig. — Abb. Nr. 65 und 53 ist ein beiderseitig aufgebogener, grauer Strohhut mit Garnitur aus Parmaveilchen, violetterm Sammt und schwarzen und weißen Federn. Die Veilchen sitzen in der vorderen Mitte des Hutes in einer Rosette.

Abb. Nr. 66, 67 und 70. Reitkleid aus grauem Cashemire-Kammgarn. (Mit Schnittmethode.) Alle Taillenbahnen des aus silbergrauem Gewebe herzustellenden Reitkleides sind in Verbindung mit dem Rocktheile geschnitten, nur der rechte Seiten- und linke Vordertheil sind nach Bedarf verkürzt, wie dies die mit naturgroßen Maßstab versehenen, auf dem Schnittbogen dargestellte Schnittmethode angibt. Der übertretende Rocktheil wird, wie Abb. Nr. 70 deutlich veranschaulicht, zum

gemustertem Bique oder aus Seidenstoff ist ärmellos und schließt doppelreihig mit Perlmutterknöpfen. Das Plastronhemdchen aus Batist ist in Säume genäht. Der Spencer ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Material: 5—6 m Cheviot.

Abb. Nr. 54 u. 55. Zwei Phantasie-Sonnenschirme. Abb. Nr. 54 stellt einen reich garnirten Schirm dar, dessen weißer moire antique-Fond mit einer Bogengarnitur aus Seidenblenden und Band abschließt. Die Spitzen sind an jedem Stab in Fächerform arrangirt. — Abb. Nr. 55 zeigt einen Wagenschirm, dessen Fond aus weißem Gazestoff zackenförmig mit einer in zarten Farben gehaltenen Stickerei abschließt.

Abb. Nr. 56—62. Kragen und Fichus. Abb. Nr. 56 und 57. Zwei Stehkragen mit übereinanderliegenden und auseinander stehenden Ecken und Halsstücken. — Abb. Nr. 58. Cravate aus neurothem Laffetband mit Ruchen aus schwarzem Seidenmouffeline. — Abb. Nr. 59. Fichu aus gelblichen Tüllspitzen, mit Bandvolants unterlegt und auf Bändern montirt. — Abb. Nr. 60. Gartenschürze aus gelblichem Brüsseler Tüll mit Randvolants, die mit weißen Seidengazekuchen besetzt sind. — Abb. Nr. 61. Plastron aus weißem Surah mit Ueberzug aus weißem Seidenmouffeline und parallel angebrachten Ruchen aus Mouffeline, die mit schmalen, gelblichen Stiderei galons abschließen. — Abb. Nr. 62. Plastron aus weiß-roth carrirtem Surah mit Ruchen aus rothem Mouffeline-Chiffon.

Abb. Nr. 63. Hauskleid mit Vördchenbesatz (Mit Schnitt.) Die Bloufentaille besteht aus zwei Theilen, dem anpassenden, vorne mit Haken schließenden Futter und der bei genügend guter Stoffqualität futterlos zu lassenden Ueberblouse, die angeschnittene Epauletten hat und ringsum überhängen kann. Der Rückentheil kann



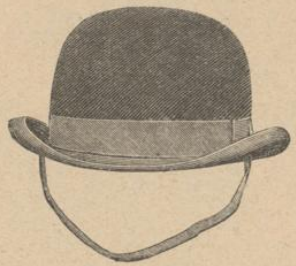
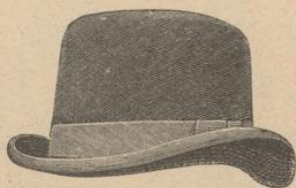
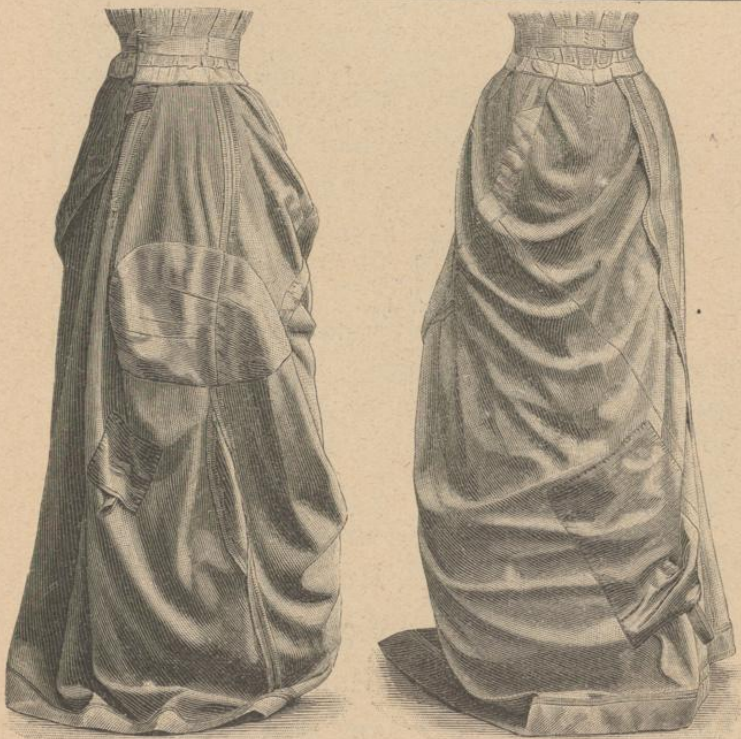
Nr. 64. Varetth aus lilafarbigem Stroh.



Nr. 65. Runder Hut aus grünem Stroh mit Federornamentur. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 53.)



Nr. 70. Reitkleid aus grauem Cashemire-Kammgarn in Prinzessform. (Innenansichten zum Rocktheil: Abb. Nr. 66 und 67; Schnittmethode hierzu: auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 68 und 69. Zwei Damen-Reithüte aus Filz.

Nr. 66 und 67. Zwei Innenansichten zum Rocktheil des Reitkleides Abb. Nr. 70.



Abb. 71. Promenadetoilette aus glattem und carrirtem Wollstoff mit Plastrontaille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 72; verwendbarer Schnitt zur Futtertaille: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorigen Schnittbogens; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 55 im vorigen Heft.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abknöpfen eingerichtet und die Knöpfe sind durch die unterzulegende Leiste unsichtbar zu machen. Der Taillenteil des Reitkleides schließt doppelreihig mit kleinen Goldknöpfchen, die Passepoiles formen einen Sattel und reichen parallel mit den Knöpfchen bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses. Auch die Ärmel sind mit Passepoiles geziert. Breiter Manssaum am Rocke.

Abb. Nr. 68 und 69. Zwei Reithüte aus schwarzem Filz mit Einfassung und glattem Bandeau. — Der Hut Abb. Nr. 69 ist mit einem Sturmband versehen.

Abb. Nr. 71 und 72. Besuchs-toilette aus glattem und schottischem Wollstoff. Der Rockbesatz wird aus schottischem Stoffe geschnitten, am oberen Rande, wie die Abbildung zeigt, zackig geformt und mit etwa 5 cm breiten, geradesadigen Biasleisten aus dem Stoffe des Rockes in Carreau geschieden. Der Besatz ist schrägsadig zu nehmen, so wie dies die Abbildung angibt. Die Bias werden mit Mouffeline unterlegt und an beiden Ranten aufgesteppt; sie sind nach vorher zu ziehenden Heftfaden anzubringen und an den oberen Ecken entsprechend einzubiegen. Der Rock wird aus Zwickelstücken zusammengestellt und mit Seidenmouffeline, einem batistähnlichen Stoffe, gefüttert. Die Blousetaille tritt unter den Rock; sie schließt mit einem Faltengürtel aus dem Stoffe des Kleides ab, der aus einem schrägsadigen, etwa 10 cm breiten Stoffstreifen gewonnen wird. Das anpassende Taillenfutter verbindet sich vorne in der Mitte mit Haken, dann tritt das in Quersäume genähte oder mit dünnen Seidenschürchen benähte Plastron aus Atlas über und hält sich seitlich an und dann erst wird der rechte Blousetvorderteil mit einigen Sicherheitshakeln an das Plastron gehalten. Die Ranten der Blousetvorderteile sind einige Male gesteppt und mit je drei großen Knöpfen besetzt; die Reversklappen werden steif unterlegt und mit aufgesteppten Randbias versehen. Wie die Rückansicht Abb. Nr. 72 angibt, läßt auch der Rückenteil das Plastron sichtbar werden. Die Ärmel können auch in glattem Stoffe gewählt werden.



Nr. 72. Rückansicht zu Abb. Nr. 71.

### Frauen-Chronik.

Ein „Königreich der Frauen“. Es ist kein Paradies der Frauen, in dem die Errungenschaften moderner Emanzipationsbestrebungen ihre Früchte tragen, es ist nicht der von den Pionieren der Frauen-Emanzipationsbewegung geschaffene feministische Staat, von dem wir sprechen, sondern ein Frauenstaat, der lediglich das Product socialer Verhältnisse ist, ein Land, das fast ausschließlich von Frauen bewohnt und geleitet wird und dessen politische und finanzielle Lage trotzdem eine sehr günstige ist. In der russischen Provinz Smolensk existirt ein mehrere Dörfer umfassender District, in dem die Männer alljährlich zu Beginn des Frühlinges gezwungen sind, Arbeit in anderen größeren Orten des Gouvernements zu suchen. So bleiben die Frauen ungefähr acht bis neun Monate, allein, sie müssen nebst ihrer Wirthschaft auch die Feldarbeiten und sonstige Geschäfte besorgen, sie müssen die Kinder erziehen und — last not least — die öffentlichen Angelegenheiten und Finanzen verwalten. Dies alles wird in musterhafter Weise erledigt, so daß die heimkehrenden Männer nicht nur ihr Haus wohlbestellt, sondern auch die öffentlichen Angelegenheiten in vollkommener Ordnung finden. Ja, diese Frauen, die von dem Worte „Emanipation“ keine Ahnung haben, thun noch mehr, sie bereiten den zu den heimischen Penaten zurückkehrenden Männern einen würdigen, festlichen Empfang, sie brauen eine Art Bier von Kornbranntwein, „braga“ genannt, und backen „pirog“, ein im westlichen Rußland sehr beliebtes Gebäck, um sich durch diese Kundgebungen ihrer Gefühle die Liebe ihrer Gatten zu bewahren. Für das „Königreich der Frauen“, wie der District scherzend genannt wird, zeigt die russische Kaiserin ein so besonderes Interesse, daß sie sich alljährlich in detaillirter Weise darüber Bericht erstatten läßt.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 610, 611 und 612.



Nr. 73. Vorlage zu einem Sophaschoner in Platt- und Stielstich-Stickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei: Nr. 81. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 20 fr., 40 Pf. oder 60 Cent. franco zugesendet.)

## Handarbeit.

Abb. Nr. 73. Vorlage zu einem Sophaschoner in Platt- und Stielstich-Stickerei. Die hübsche und originelle Vorlage welche die halbe Zeichnung eines Schoners darstellt, wird auf hellgrünen Seidenstoff (Faille) mit Kornblumenblauer, goldgelber und olivgrüner Filosellseide ausgeführt. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 108 cm langes und 25 cm breites Seidenstück, auf welches man die naturgroße Zeichnung mittelst gestochener Pausse überträgt und die Contouren mit blauer Farbe auszieht. Ist dies geschehen, so wird der Stoff in einem Rahmen gespannt. Hat man als Grund sehr dünnen Seidenstoff gewählt, so muß dieser vor Beginn der Stickerei mit Mousseline unterfüttert werden, bei starker und kräftiger Seide ist dies nicht nöthig. Sodann führt man die Stickerei nach dem naturgroßen Stück, das Abb. Nr. 81 veranschaulicht aus. Die Kornblumenblätter werden mit ineinandergreifenden Plattstichen, wozu man vierfadig getheilte, zusammengedrehte Seide nimmt. Die Herstellung dieses Stiches lehren wir in Heft 11 dieses Jahrganges mit Abb. Nr. 82. Der Kelch derselben Blüthe wird mit einigen Stichen, so wie bei Weißstickerei, unterlegt und dann mit grüner, zweifadig getheilte Seide überstickt. Die Blätter und Stiele der Aehren werden ebenfalls mit grüner, zweifadig getheilte Seide ausgeführt. Zur Herstellung der Stiele werden die Seidenfäden etwas zusammengedreht, die Blätter werden ohne jede Unterlage plattgestickt. Die einzelnen Körnchen der Aehren werden gleichfalls, so wie die Formen bei Weißstickerei, unterlegt und dann mit goldgelber, einfadig getheilte Seide überstickt. Die Grannen (Aehrenstachel) werden im Stielstich mit einfadig getheilte, goldgelber Seide gearbeitet. Hat man die Stickerei vollendet, so wird sie aus dem Rahmen genommen und mit weißer Seide gefüttert. An die untere Längenkante setzt man eine in den Farben der Stickerei gehaltene, 8 cm breite Seidenpassementerie.



Nr. 74. Gemalter Gobelin. (Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 30 fr., 60 Pf., oder 80 Cent. franco zugesendet.)  
Prämirt mit dem ersten Preise in Concurrenz A. X.  
Einsenderin: Kräulein Palasca v. Palmata, Dresden.

Abb. Nr. 74. Gemalter Gobelin. Die hier in Anwendung gebrachte Maltechnik dient zur Imitation der echten, gewebten Gobelins. Der hierzu nöthige Stoff, Gobelinleinen genannt, ist ein geripptes Gewebe von weißer, naturfarbiger oder grauer Farbe. Als Farben benötigt man die sogenannten Gouachefarben, aber man kann hierzu auch die gewöhnlichen Aquarellfarben verwenden. Die Leinwand ist vor dem Gebrauche in einen Rahmen zu spannen, die Richtung der Stoffrippen muß horizontal sein. Vor Beginn der Malerei muß der Stoff imprägnirt werden, was auf folgende Weise geschieht. Man bestreicht die Leinwand mit einer Alaunlösung oder mit dünnem, frischem Stärkekleister oder mit einer Mischung dieser beiden Flüssigkeiten. Dies muß jedoch so geschehen, daß der Anstrich das Gewebe durchdringt und benetzt man hierzu einen großen, breiten Pinsel. Vortheilhaft ist es, schon präparirte Gobelinleinwand zu kaufen, da diese nur um geringes theurer kommt als unpräparirte. Auf die getrocknete Leinwand überträgt man die Zeichnung mittelst gestochener Pausse und zieht die Contouren mit Sepia (brauner Farbe) mit einem feinen Pinsel nach. Hierauf beginnt man die eigentliche Malerei. Man hüte sich hierbei, die Farben zu dick aufzutragen, damit die Textur des Gewebes nicht gedeckt wird. Je dünner und duftiger die einzelnen Töne sitzen, desto echter wird die Arbeit wirken. Auf der naturgroßen Zeichnung sind die Grundfarben jeder Form angegeben. Das Einschattiren der einzelnen Figur kann nach eigenem Geschmack oder nach der Abbildung geschehen. Zum Schluß umrandet man alle Formen mit Sepia.

Abb. Nr. 75. S. W. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.



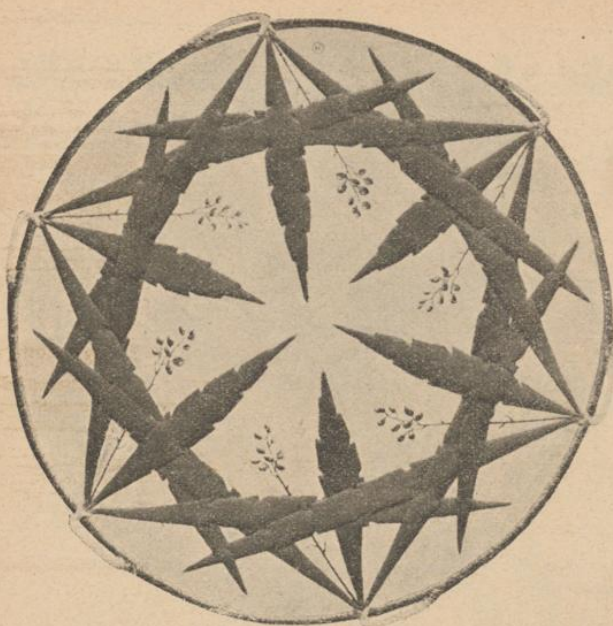
Nr. 75. S. W. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 76. E. T. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 76. E. T. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 77. Fußstissen mit Applicationsstickerei. Das eigenartige, originelle Fußstissen ist aus hell-drappfarbigem Tuch hergestellt, die langen, spizen Blätter sind aus dunkelbraunem Tuch applicirt, deren Contouren sind mit feinen Saumstichen an dem Grundstoff befestigt. Die Beeren sind im Flachstich von gelb in's röth-



Nr. 77. Fußstiften in Applications-Stickerei.  
(Entworfen von Hermann Obrist, ausgeführt von Bertha Buchet in München.)

Abb. Nr. 85. R. D. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 86. G. C. W. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 87. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 82.

Abb. Nr. 88. Streifen für Weißstickerei.

Abb. Nr. 89. Gartenschürze mit Stielstich-Stickerei. Zur Herstellung der originellen, mit filifizierten Wahn verzieren Schürze



Nr. 78. J. S. Monogramm für Weißstickerei.

75 cm langes und 65 cm breites, fadengerades, weißes Batiststück und feine waschechte, verschiedenfarbige Cordonnetseide. Die naturgroße Zeichnung wird mittelstgestochener Pause auf den Stoff übertragen; die Contouren werden mit blauer Farbe ausgezogen. Die Stickerei wird im Stielstich gearbeitet und kann im Rahmen und in der Hand ausgeführt werden. Wegen Raumangel bringen wir das naturgroße Detail, welches die Ausführung dieser Technik veranschaulicht, im nächsten Heft. Man füllt zuerst die einzelnen Formen mit den Stielstichreihen und umrandet sie dann stets mit der nächsten dunkleren Farbe als mit der die Stielstichreihen ausgeführt wurden. Die Stiele können in derselben Technik oder im Plattstich ausgeführt werden. Hat man die Stickerei vollendet, so wird der Stoff an den beiden Längenseiten mit einem 1 cm breiten, an der unteren Breitseite mit einem 3 cm breiten Saum begrenzt. Die obere Breitseite wird in Falten gereiht und mit einem 2 oder 3 cm breiten Besatz versehen. Nothe 80 cm lange Seidenbänder bilden den Verschluß der Schürze.

Abb. Nr. 90. Gehäkelte Spitze.

Material: Cordonnetgarn Nr. 24. Abkürzungen: Masche = M., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst., dreifaches Stäbchen = drf. St., Picot = P., Luftmaschenbogen = Lfmb.



Nr. 79. C. M. Monogramm für Weißstickerei.

Die großen Sterne werden in folgender Weise ausgeführt: 12 L., 1 K. in die erste derselben. I. Tour: 20 f. M. in den Ring, mit 1 K. schließen. II. Tour:

liche übergehend gearbeitet. Die Ranten waren im broncefärbigen Stielstich hergestellt.

Abb. Nr. 78. J. S. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 79. C. M. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 80. J. S. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 81. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 73.

Abb. Nr. 82. Milien mit spanischer Spitze. Das 44 cm lange und breite Deckchen ist auf bordeauxrothen Seidenstoff ausgeführt. Als Arbeitsmaterial benötigt man mittelstarkes, dreifach gedrehtes Goldschnürchen und goldfarbige Nähseide zum Festonniren der Formen. Zum Einsticken der einzelnen Figuren kann man Filosell- oder Filosellseide in den Farben: Hell- und Mittel-Altblau, Dunkel-Grüne, Mittel-Holzbraun, Hell-, Mittel- und Dunkel-Terracottaroth und Hell- und Dunkel-Lindengrün verwenden. Die naturgroße Zeichnung (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) wird mittelst gestochener Pause auf ein 50 cm langes und breites Seidenstück übertragen; die Contouren werden mit weißer Farbe ausgezogen. Ist dies geschehen, so festonnirt man alle Contouren über zwei doppelgelegte Goldschnürchen mit der goldgelben Nähseide, wobei man zugleich die Verbindungsschlingen bildet, wie man aus der Abbildung ersieht. Sind alle Formen festonnirt, so wird die Arbeit in einem Rahmen gespannt und nach der Farbenangabe des Schnittbogens und nach dem naturgroßen Stück der Stickerei, das Abb. Nr. 87 veranschaulicht, mit zweifadig geheiliter Seide einschättirt. Die vollendete Arbeit wird aus dem Rahmen genommen und dann der Stoff unterhalb der äußersten Kante mit einer scharfen Scheere entfernt. Soll die Spitze als auf dem Grunde aufgelegt wirken, so entfernt man auch nicht den Stoffrand, sondern säumt diesen beiläufig 2 cm von der äußersten Kante der Stickerei entfernt ein. Will man die Stickerei als Spitze wirken lassen, so muß auch der Grundstoff zwischen den einzelnen Formen entfernt werden.

Abb. Nr. 83. R. S. Monogramm für Weißstickerei.

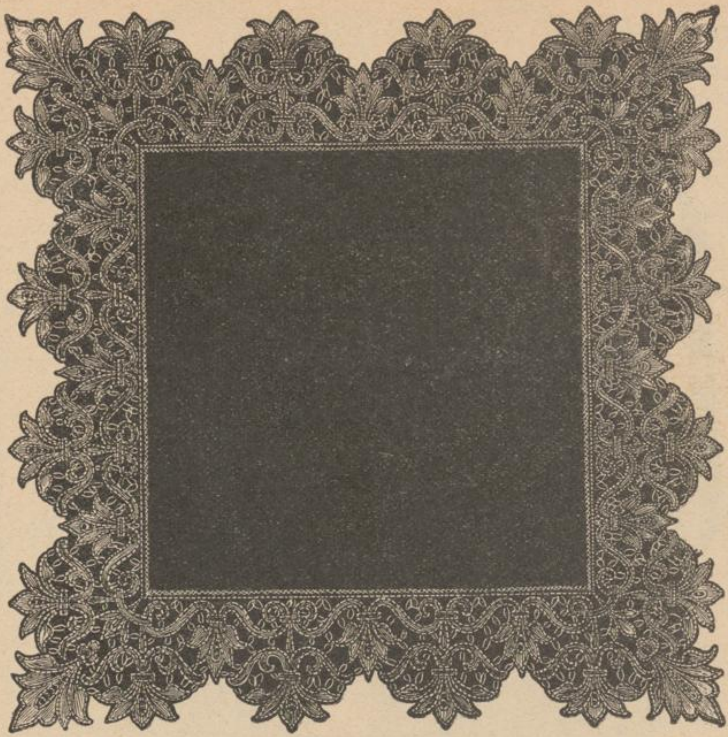
Abb. Nr. 84. C. V. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 80. J. S. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 81. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 73.



Nr. 82. Miffen mit spanifcher Spitze. (Naturgroßes Stück der Stickeret: Nr. 87. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

10 Mal: 2 f. M. in die nächften 2 M., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 R. in die beiden oberen Glieder der zuletzt gearbeiteten f. M.); mit 1 R. schließen, den Faden abfchneiden. III. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in die mittlere L. eines P., 4 L., 1 f. M. in das nächste P., u. f. f. mit 1 R. fchließen. IV. Tour: 3 f. M., □ 7 L., zurückgehend an die zweite M. anfhließen. Ueber den fo entftandenen Fmb. arbeitet man: 1 f. M., in die erste L., 2 h. St. in die nächste L., 2 St. in die folgende L., 3. St. in die mittlere L., 2 St. in die nächste L., 2 h. St. in die folgende L., 1 f. M. in die letzte L., 1 R. in die beiden oberen Glieder der vor den 7 L. gearbeiteten f. M.; 5 f. M. in die nächften 5 M., vom □ an 9 Mal wiederholen. Bei der letzten Wiederholung arbeitet man ftatt 5 f. M. nur 2 f. M., fchließt die Tour mit 1 R. und fchneidet dann den Faden ab. V. Tour: Mit neuem Faden. Ueber jeden Bogen der vorhergehenden Tour arbeitet man: 3 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 1 L., 1 St. in die folgende M., 4 Mal: 2 L., 1 St. in die nächste M.; 1 L., 1 St. in die folgende M., mit 1 R. fchließen. Die letzten Glieder des End- und Anfang-St. eines Bogens werden ftets zufammen abgefchürzt, wie man aus der Abbildung erfieht. VI. Tour: 1 R. in die zufammen abgefchürzten St., 1 L. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 2 h. St. in die beiden folgenden M., 7 St. in die nächsten 7 M., 2 h. St. in die beiden folgenden M., 1 f. M. in die nächste M., 1 L. übergehen, vom Anfang an wiederholen, mit 1 R. fchließen, den Faden abfchneiden. Die kleinen Sterne werden in folgender Weife gearbeitet: 10 L. anfhlagen, mit 1 R. in die erste derfelben zum Ring fchließen. I. Tour: 16 f. M. in den Ring, mit 1 R. fchließen. II. Tour: Diese Tour befteht aus 2 f. M., 1 P. In jede 4. M. arbeitet man je 2 f. M., wodurch man dann zehn durch je 2 f. M. getrennte P. erhält. Den Faden abfchneiden. III. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in die mittlere L. eines P., 4 L., 1 f. M. in das nächste P., u. f. f. IV. Tour: 3 f. M., 1 P., 4 Mal: 5 f. M., 1 P.; hierauf 3 f. M., △ 2 L., 1 P. (hier arbeitet man zur Herftellung eines P. 5 L., 1 R. in die erste derfelben) 2 L., 1 P., 5 L., hierauf fchließt man diesen Stern an eine R. des großen Sternes an, fiede an der Abbildung. 2 L., 1 R. in die mittlere der 5 f. M., 2 L., 1 P., 2 R. in die beiden L. die zwischen den ersten 2 P. liegen, 1 P., 2 R. in die nächsten 2 L., △ 1 R. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M., fodann 2 f. M., 1 P., 4 Mal: 5 f. M., 1 P.; 2 f. M., hierauf arbeitet man von △ bis △ und fchließt die Tour mit 1 R. Statt dem Anfhließen an den großen Stern arbeitet man 1 L., in welche man dann den nächsten großen Stern anfhließt, wie man aus der Abbildung erfieht. Die elipfenförmigen Formen werden in folgender Weife hergefellt: 20 L. anfhlagen, auf diesen arbeitet man zurückgehend: 1 L. übergehen, 1 f. M., 1 h. St., 1 St., 7 Mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; hierauf 1 h. St., 1 f. M. In die M., in der man die letzte f. M. gearbeitet hat, häkelt man nun noch 4 f. M. Sodann arbeitet man auf die halben Glieder des Anfchlages: 3 f. M. in die nächsten 3 M., 2 h. St. in die folgenden M., 1 P., 3 Mal: 3 St., 1 P.; 2 h. St. in die nächsten M., 3 f. M. in die letzten Glieder des Anfchlages. 3 f. M. in in die zuerst übergegangene L., fodann 1 P. Mit diesem P. fchließt man nach der Abbildung an den großen Stern an, und zwar an das mittlere St. eines Bogens. Hierauf 2 f. M. in dieselbe M. in der die letzten 3 M. gearbeitet wurden. 3 f. M., in die folgenden M., 2 h. St., 1 P., 3 R., 1 P., mit diesem P. fchließt man an ein P. des kleinen Sternes an, fiede an der Abbildung. 3 St., 1 P., 3 St., 1 P., 2 h. St., 3 f. M. mit 1 R. fchließen. Die folgenden Elipfenformen werden gleich dieser gearbeitet. Die beiden äußeren Spitzen zwei fied gegenüber liegenden Formen werden durch ein P. verbunden. Hat man alle Formen, die



Nr. 85. R. D. Monogram für Weißstickeret.



Nr. 86. G. C. W. Monogram für Weißstickeret.

man zur gewünschten Länge der Spitze benötigt, verbunden, fo arbeitet man für die obere gerade Kante vier Touren. I. Tour: Diese Tour wird von links nach rechts gearbeitet. Wir beginnen mit 2 L., hierauf fchließt man an die mittlere der 7 St. des mittleren Bogens eines großen Sternes an, 3 L., 1 R. in die erste der 2 L., 3 L., 1 P., 7 L., 1 P., 3 L., an das 2. h. St. des nächsten Bogens anfhließen, 7 R. in die nächsten 7 M., 1 P., 13 L., 1 P., 3 L., an die mittlere der 7 St. desfelben Bogens anfhließen, 6 R. in die folgenden 6 M., 5 L., an das erste P. der folgenden Elipfenform anfhließen, 6 R. in die nächsten 6 M., 4 L., 1 P., 4 L., 1 P. der Elipfenform übergehen, 8 R. in die nächsten 8 M., 1 R. in die beiden oberen Glieder der letzten R. der zwei zufammenstoßenden Verbindungen. 2 R. in die nächsten 2 L., 1 P., 3 R. in die folgenden 3 L. Sodann 3 L., 1 P., 7 L., an die dritte R. (nach dem letzten Anfhließen gezählt) anfhließen, 3 R. in die letzten 3 L., 3 L., 1 P., 4 L., 1 P. Mit diesem P. fchließt man die Schmaße der Elipfenform an. 3 L. Hat man fo weit gearbeitet, fo kann man die Tour leicht nach der Abbildung fchließen. II. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour. III. Tour:



Nr. 83. R. S. Monogram für Weißstickeret.

Nr. 84. C. V. Monogram für Weißstickeret.



Nr. 87. Naturgroßes Stück der Stickeret zu Nr. 82.





Nr. 88. Streifen für Weißstickerei.

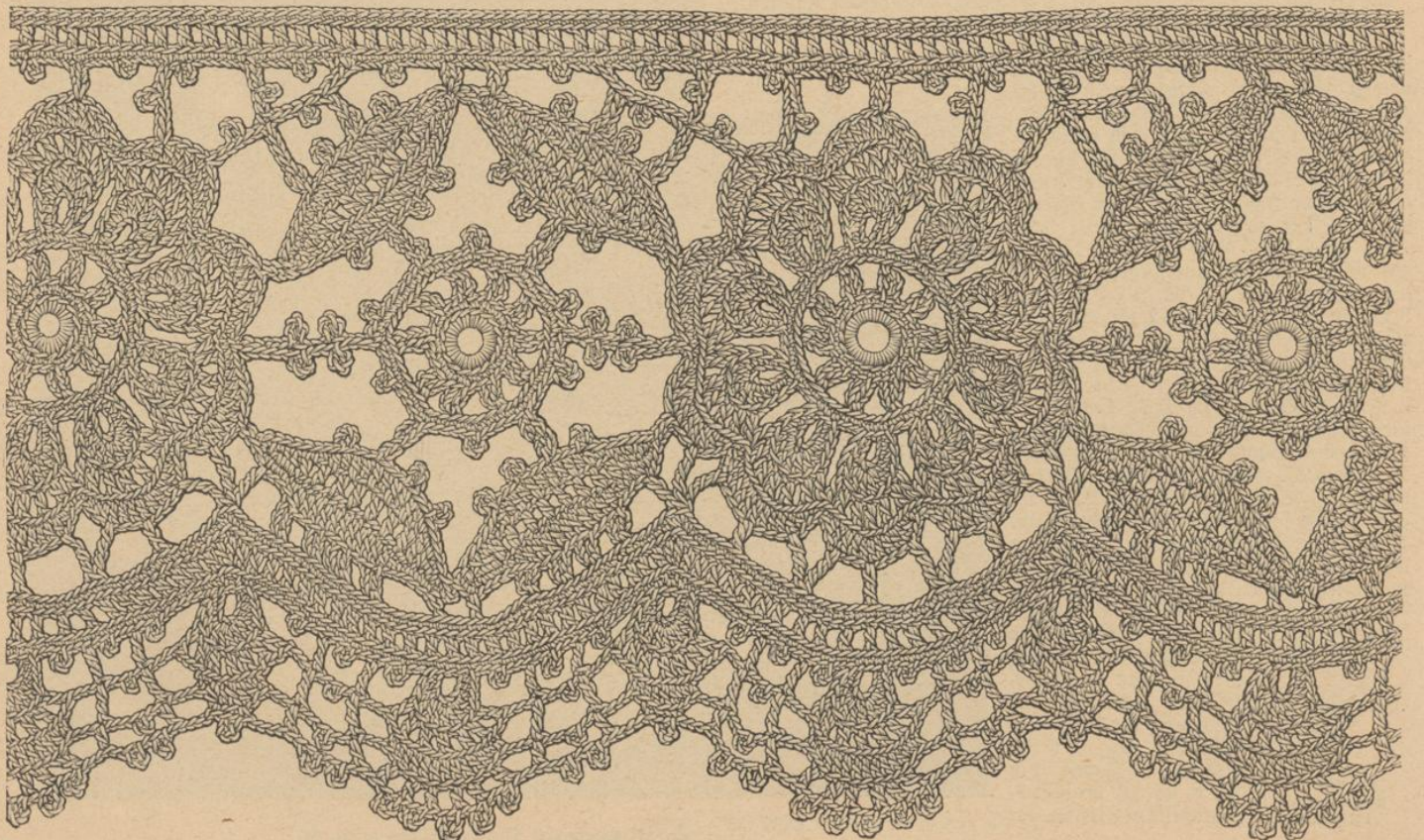
Mit neuem Faden, 1 St., \* 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., vom \* an wiederholen. IV. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour. Für die untere Zadenkaute der Spitze arbeitet man sieben Touren. I. Tour: 2 L., 1 Dpft. in die mittlere der 7 St. des mittleren Bogens eines großen Sternes, 7 L., 3 M. dieses Bogens übergehen, 1 drf. St. in die nächste M., dieses St. wird nur bis auf zwei Schl. abgeschürzt. 3 M. dieses und 3 M. des nächsten Bogens übergehen, 1 drf. St. in die nächste M., dieses St. wird mit dem vorhergehenden zusammen abgeschürzt, 7 L., 2 M. dieses Bogens übergehen, 1 Dpft. in die nächste M., 6 L., 3 M. des Bogens übergehen, 1 drf. St. in die nächste M., 3 M. des nächsten Bogens übergehen, 1 drf. St. in die folgende M., 2 M. der anstoßenden Spitze übergehen, 1 Dpft. in die nächste M. Diese 3 St. werden, wie auf der Abbildung ersichtlich, zusammen abgeschürzt, wodurch man dann die Ecke erhält. 6 L., 1 f. M. in das folgende P. der Spitze, 3 Mal: 3 L., 1 f. M. in das nächste P.; 6 L., 6 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 3 L., 1 M. der folgenden Spitze übergehen, 1 St. in die nächste M., hat man so weit gehäkelt, so kann die Tour leicht nach der Abbildung vollendet werden. II. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in jede f. M. der vorhergehenden Tour. Die Schlingen der drei Edmaschen werden zusammen abgeschürzt. III. Tour: Mit neuem Faden. 1 St. in die erste M., 5 Mal: 2 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 6 Mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 1 M. übergehen, 1 St.

in die folgende M. (Gef-M.) Diese beiden M. werden nun zusammen abgeschürzt. 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 6 Mal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 8 Mal: 2 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die folgende M.; vom O an wiederholen. IV. Tour: Mit neuem Faden. 5 f. M., □ 7 L., zurückgehend an die dritte f. M. anschließen. Ueber den 2fmb. arbeitet man: 1 f. M., in die erste L., 2 h. St. in die folgende M., 1 f. M. in die letzte M.; folgende M., 2 St. in die nächste M., 3 St. in die folgende M., 2 St. in die nächste M., 2 h. St. in die folgende M., 1 f. M. in die letzte M.; 1 M. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M. 4 f. M., in die nächsten 4 M., 1 P., 2 Mal: 5 f. M. in die nächsten 5 M., 1 P.; 8 f. M. in die folgenden 8 M., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die Ecke, 1 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 7 L., zurückgehend an die dritte f. M. anschließen. Ueber diesen 2fmb. arbeitet man dasselbe wie über den vorhergehenden. 7 f. M. in die nächsten 7 M., 1 P., 2 Mal: 5 f. M. in die folgenden 5 M., 1 P.; 6 f. M. in die nächsten 6 M., vom □ an wiederholen. V. Tour: Mit neuem Faden. 3 M. des Bogens übergehen, 1 St. in die nächste M., 6 Mal: 2 L., 1 St. in die nächste M.; 3 L., 1 Dpft. in die mittlere der nächsten 5 f. M., 1 L., 1 P., 1 Dpft. in die mittlere der nächsten 5 f. M., 3 L., 3 M. des nächsten Bogens übergehen, 1 St. in die nächste M., 6 Mal: 2 L., 1 St. in die nächste M.; 3 L., 1 Dpft. in die mittlere der folgenden 5 f. M., 1 L., 1 P., 1 Dpft. in die nächste f. M., 3 L., vom Anfang an wiederholen. VI. Tour: Mit neuem Faden. 3 M. des vorhergehenden Bogens übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 1 h. St. in die folgende M., 9 St. in die nächsten 9 M., 1 h. St. in die folgende M., 3 L., 1 Dpft. in das nächste Dpft. 3 L., 1 P., 2 L., 1 Dpft. in das folgende Dpft., 3 L., 6 M. des nächsten Bogens übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 1 h. St. in die nächste M., 3 St. in die nächsten 3 M., 1 h. St. in die folgende M., 1 f. M. in die nächste M.; 3 L., 1 Dpft. in das folgende Dpft. 3 L., 1 P., 2 L., 1 Dpft. in das nächste Dpft., 2 L., vom Anfang an wiederholen. VII. Tour: Mit neuem Faden. 2 M. der vorhergehenden Tour übergehen, 1 St. in die nächste M., 2 Mal: 1 P., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 1 P. 1 St. in die folgende M., 1 P., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 2 L., 1 St. in das Dpft., 1 L., 1 P., 1 L., 1 P., 1 L., 1 St. in das folgende Dpft., 4 L., 2 M. des nächsten Bogens übergehen, 1 f. M. in die folgende M., 1 P., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M.: 4 L., 1 St. in das folgende Dpft., 1 L., 1 P., 1 L., 1 P., 1 L., 1 St. in das nächste Dpft., 2 L., vom Anfang an wiederholen.

Bezugsquelle: Für den Sophaschoner Abb. Nr. 73: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.



Nr. 89. Gartenschürze mit Stielstich-Stickerei. (Naturgroß ausgeführtes Detail im nächsten Heft. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 20 Kr., 40 Pf. oder 60 Cent. franco zugesendet.)



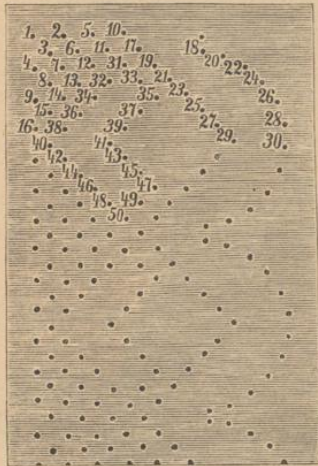
Nr. 90. Gehäkelte Spitze, verwendbar zu Vorhängen, Rollläden, etc.

# Lehrkursus des Spitzenklöppelns.

Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.  
(7. Fortsetzung.)

Abb. Nr. 35. *Tourchon-Spize*, mit *Reßschlag*, *Löcher Schlag* und *Spinne*. Ausgeführt mit 20 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100. Hierzu Klöppelbrief Nr. 36. Nach Befestigung des Klöppelbriefes klöppelt man links mit dem zweiten und dritten Paar einen Doppelschlag, steckt eine Nadel in Loch 1, legt rechts ein Paar zurück und macht links mit dem ersten und zweiten Paar einen Doppelschlag vor die Nadel. Nun steckt man die drei Paare nach links zurück, nimmt rechts zwei Paare zu, macht mit denselben einen *Löcher Schlag*, steckt eine Nadel in Loch 2 und klöppelt den *Löcher Schlag* in schräger Richtung von 2-4, 5-9 und von 10-16, indem bei jeder Reihe zwei Paar Klöppel zugenommen werden. Hierzu werden neun Paar Klöppel verbraucht. Mit den

kreuzt das Paar vor der Nadel 2 mal, macht mit denselben einen *Reßschlag* davor und klöppelt dann hin und her, wie die Zahlen zeigen, indem man bei jeder Reihe links ein Paar Klöppel zurück läßt. Ist man bei 14 angelangt, werden die Klöppel nach rechts zurück gesteckt. Jetzt arbeitet man links den schmalen *Reßschlag*. Derselbe wird mit 3 Paar Klöppeln ausgeführt. Man nimmt die zurückgesteckten Paare von der Zade 5 und 7, macht damit einen *Reßschlag*, nimmt links das Paar von 2 zu, steckt eine Nadel in Loch 15, mit denselben Klöppeln einen *Reßschlag* davor, dann klöppelt man hin und her, nimmt links bei jeder Reihe ein Paar zu und steckt rechts bei jeder Reihe eins zurück. Ist man bei 21, steckt man alle Klöppel nach links zurück und beginnt mit der *Spinne*. Dieselbe wird von 4 Klöppel-



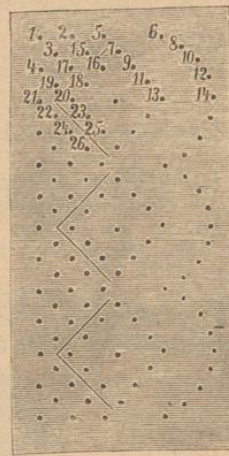
Nr. 36. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 35.



Nr. 35. *Tourchon-Spize*. (Hierzu der naturgroße Klöppelbrief: Nr. 36.)



Nr. 37. *Tourchon-Spize*. (Hierzu der naturgroße Klöppelbrief: Nr. 38.)



Nr. 38. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 37.

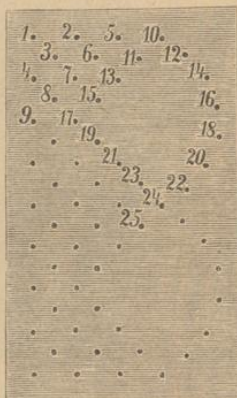
übrigen elf Paaren wendet man sich nach rechts zur Zade. Mit zwei Paaren von links klöppelt man einen *Reßschlag*, steckt die Nadel in Loch 17, macht mit denselben einen *Reßschlag* davor, klöppelt dann durch alle Klöppel der Reihe nach durch, nach rechts, steckt eine Nadel in Loch 18, kreuzt das Paar vor der Nadel 2 mal und macht mit denselben einen *Reßschlag* davor. Dann klöppelt man, wie die Zahlen zeigen, hin und zurück, bei jeder Reihe links ein Paar Klöppel zurückstehend. Ist man bei 30 angelangt, steckt man alle Klöppel nach rechts zurück und wendet sich zum *Reßschlag* in der Mitte. Nun nimmt man links das Paar von 11 und rechts dasjenige von 17, klöppelt mit denselben einen *Reßschlag*, steckt eine Nadel in Loch 31, mit denselben einen *Reßschlag* davor, legt dann ein Paar nach rechts zurück, nimmt links ein Paar zu und klöppelt hin und her. Rechts nimmt man bei jeder Reihe bis 35 ein Paar zu. Nachdem man die Nadel gesteckt und den *Reßschlag* ausgeführt hat, legt man rechts bei jeder Reihe ein Paar zurück, bis 41. Ist dieses ausgeführt, arbeitet man die *Spinne*. Dieselbe besteht aus 6 Paaren, 3 links und 3 rechts, wie Abb. Nr. 35 zeigt. Ist die *Spinne* vollendet, beginnt man von neuem den *Reßschlag* links, klöppelt denselben, wie die Zahlen zeigen, indem dabei rechts bei jeder Reihe ein Paar von der *Spinne* zugenommen und links bei jeder Reihe ein Paar zurückgelassen werden. Ist man bei 30 angelangt, wird wieder mit der Zade begonnen. Jetzt klöppelt man mit dem Paar von 30 hin und her, nimmt links bei jeder Reihe ein Paar Klöppel zu, bis 50. Dann macht man die erste Hälfte der zweiten Zade bis zur Mitte, indem links bei jeder Reihe ein Paar zurückgesteckt werden. Hierauf wendet man sich wieder links zum *Löcher Schlag*.



Nr. 40. Naturgroßer Klöppelbrief zu Nr. 39.



Nr. 39. Spitze im Leinwand- und *Löcher Schlag*. (Naturgroßer Klöppelbrief: Nr. 40. Vergrößerter Klöppelbrief: Nr. 41.)



Nr. 41. Vergrößerter Klöppelbrief zu Nr. 39.

Abb. Nr. 37. *Tourchon-Spize*, mit *Reßschlag*, *Löcher Schlag* und *Spinne*. Ausgeführt mit 13 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100. Hierzu Klöppelbrief Nr. 38. Nach Befestigung der Klöppel macht man links mit dem zweiten und dritten Paar einen Doppelschlag, steckt eine Nadel in Loch 1, dann mit dem ersten und zweiten einen Doppelschlag und wieder mit dem zweiten und dritten einen Doppelschlag vor die Nadel. Mit zwei neuen Paaren wird der *Löcher Schlag* von 2-4 in schräger Richtung nach links gemacht. Hierzu hat man fünf Paar Klöppel gebraucht. Mit den übrigen 8 Paaren wendet man sich nach rechts zur Zade. Mit zwei Paaren einen *Reßschlag*, steckt die Nadel in Loch 5, klöppelt der Reihe nach durch, nach rechts, steckt eine Nadel in Loch 6,

paaren ausgeführt, 2 links und 2 rechts, wie aus der Abbildung hervorgeht. Nachdem beginnt von neuem der *Reßschlag*, indem man rechts ein Spinnenpaar zunimmt und rechts ein Paar zurückläßt. Nun nimmt man rechts das Paar von 14, klöppelt hin und her und nimmt links bei jeder Reihe ein Paar zu, bis 26. Dann wird die erste Hälfte der zweiten Zade gemacht, indem links bei jeder Reihe ein Paar Klöppel zurückgesteckt werden.

Abb. Nr. 39. *Spize*, mit *Leinenschlag* und *Löcher Schlag*. Ausgeführt mit 11 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 120. Hierzu zwei Klöppelbriefe: Abb. Nr. 40 Originalgröße, Abb. Nr. 41 vergrößert. Zuerst macht man mit dem zweiten und dritten Paar links einen Doppelschlag, steckt eine Nadel in Loch 1, dann mit dem ersten und zweiten einen Doppelschlag und dann mit dem zweiten und dritten wieder einen Doppelschlag vor die Nadel, damit dieselbe von drei Doppelschlägen eingeschlossen ist. Nun nimmt man zwei Paar Klöppel von rechts zu, klöppelt in schräger Richtung die *Löcher* von 2-4, steckt rechts bei jedem Loch ein Paar zurück, nimmt links eines zu und arbeitet dann die dritte *Löcherreihe* von 5-9. Hierzu sind bis jetzt sieben Paar Klöppel verwendet worden. Mit den übrigen vier Paaren wendet man sich nach rechts zur Zade, macht mit dem ersten und zweiten Paar rechts einen Doppelschlag, steckt eine Nadel zwischen die Paare in Loch 10, kreuzt das Paar Klöppel rechts vor der Nadel

3 mal, dasjenige links 1 mal, dann klöppelt man mit denselben einen Doppelschlag vor die Nadel. Zurück klöppelt man mit *Leinenschlag* durch zwei Paare und das von Loch 5 und steckt eine Nadel in Loch 11. Jetzt klöppelt man von links nach rechts hin und her und nimmt bei jeder Reihe ein Paar zu, bis 17. Von hier ab läßt man bei jeder Reihe ein Paar zurück. Rechts bei jeder Reihe vor dem letzten Paare kreuzt man das durchgehende 2 mal, macht mit dem letzten einen Doppelschlag, steckt zwischen die Paare eine Nadel, kreuzt das Paar rechts vor der Nadel 3 mal, dasjenige links 1 mal. Mit denselben Klöppel macht man einen Doppelschlag davor. Die Zade vollendet man in derselben Weise, hin- und zurückgehend, dann links den *Löcher Schlag*. Der vergrößerte Brief kann zur Herstellung einer breiten Spitze verwendet werden.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung von Seite 606.)

Abb. Nr. 91. Sportbarett (für Radfahr- oder Gartencostüme) aus schottischem Seidenstoff, mit linksseitlich angebrachter Schleife aus Sammtband und Schnalle, von der ein Gesteck gebogener Federn ausgeht.



Nr. 91. Sportbarett aus schottischer Seide.

5 cm breiten Köpfchen eingezogen. Im Taillenschlusse werden die beiden Kragentheile faltig zusammengenommen und mit zwei langen, angelegten Schärpen theilen versehen, die gefüttert sind und angefügte Spitzenvolants haben. Die Stückeri kann entweder in dem Stoff selbst ausgeführt oder durch Spitzenauflagen gebildet sein.

Abb. Nr. 94. Hut aus Seidenstroh mit gerader Krämpe und faltigem Gazebandeau um die Kappe. Vorne seitlich eine hochgesteckte Schleife, aus der zwei gebogene Federn aufragen.



Nr. 92. Morgenkleid aus Satin mit Jabots und Watteauaufalte. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter; Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock; die der Abb. Nr. 55, Heft 14).  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 92. Morgenkleid. Das aus weichem Gewebe zu verfertige Kleid besteht aus Rock und Blousentaille; die Watteauaufalte wird aufgesetzt. Der Grundrock wird aus Satin oder leichtem Seidenstoff angefertigt, der obere Rock ist aus geraden zu reihenden Bahnen zusammengestellt und mit einem Devant aus Spitzenstoff oder Tüll versehen, welches mit Jabots aus Spitzen begrenzt wird. Der Rock schließt seitlich unter dem Jabot. Die Taille hat anpassendes Futter; sie ist mit einem Tülldevant versehen und hat faltigen Oberstoff. Die Jabots endigen, breiter werdend, in Epauletten.

Abb. Nr. 93. Umhülle mit langen Enden. Der Kragen hat Achselnähte und wird so geschnitten, wie dies die Abbildung anzeigt, so daß die reich gereichten Ansatzspitzen ihn zu seiner Länge ergänzen. Die Spitzen sind mit einem



Nr. 93. Umhülle aus Atlas und Spitzen mit Spitzen-Application oder Stückeri. (Rückansicht hierzu: Nr. 95).  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 96 und 97. Straßenkleid aus Wollstoff. Der Rock hat einen rundgeschnittenen Ansatzvolant, der mit Seide gefüttert und je nach Qualität des Stoffes mit Mouffeline-Einlage zu versehen oder ohne diese zu lassen ist. Den Ansatz des Volants deckt ein gesticktes 5 cm breites Seidenband. Die Blousentaille hat vorne in der Mitte mit Haken schließendes Futter; der Oberstoff verbindet sich seitlich mit kleinen Sicherheitshäkchen. Er ist in breite Säume genäht, die passensförmig mit parallelen Bördchen niederzuhalten sind. Die Bördchen endigen in kleine Schlingen. Das Blousenjäckchen hat Knopflocheinschnitte an den Vordertheilen, durch welche der Gürtel aus gestreiftem Bande durchgezogen ist. Die Revers sind mit aufgesteppten Blenden versehen; Revers und Klappen werden aus den Vorderbahnen umgeschlagen. Die Knöpfe halten die Klappen an die Vordertheile.

Abb. Nr. 98 und 99. Teagown mit langer Schleife. Der aus weichem Gewebe zu gonffrende Rock wird an eine prinzeartig geschnittene Futtergrundform so gesetzt, daß er etwa 12 cm oberhalb des Taillenschlusses sitzt. Der Verschluss geschieht an der Futterform in der Mitte, am übertretenden Oberstoffe seitlich mit kleinen Sicherheitshäken. Das Jäckchen aus Taffet ist mit Spitzen oder Stückeri gedeckt und hat einen breiten Ansatzvolant aus Spitzen. Rückwärts lange Schleife aus 15 cm breitem satin duchesse-Band.



Nr. 94. Hut aus Seidenstroh mit Federn.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Frühjahr- und Sommertoilette aus dünnem carrirten Wollstoff. Der Rock hat eine aus Zwickeltheilen zusammengesetzte Grundform aus Popeline, die am Rande einen Aufsatzvolant hat; der obere Rock wird ebenfalls, aber aus breiteren Zwickeltheilen zusammengestellt. Den Fuß des Rockes geben schmale eingereichte Köpfcchenvolants aus doppelt genommenem Seidenmousseline, die zu einer breiten Horde zusammengesetzt werden und sich nach oben hin verjüngen. Die Blousetaille schließt zuerst in der Mitte des Futteres mit Haken, dann fügen sich die Passe und der übertretende Borterteil seitlich an. Schöppchenbesatz wie ersichtlich. Die Passe aus glattem Seidenstoff ist mit dünnen Passepoiles versehen, die in gleichmäßigen Zwischenräumen eingenaht sind.

B. Prinzkleid mit Passengarnitur. Wie die Abbildung angibt, sind zum Besatz des Kleides schwarze geklöppelte Seidenispigen verwendet. Als Passengarnitur wird in Entfernungen von 3 cm schoppensförmig gereihter Seidengaze verwendet, der in angegebener Art anzubringen ist und mit Spitzenentredeuz begrenzt wird. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts mit Haken. Die Ärmel haben kleine mit Entredeuz begrenzte Epauletten.

\* \* \*

Umschlagbild (Rückseite).

A. Turf- und Promenadetoilette in Prinzessfaçon. Die Vordertheile, von denen der rechte übertritt, haben untersezte, bis zum Taillenschlusse reichende, mit Haken vornschießende Theile. Der Vordertheil reicht am Taillenthail bis zur Achsel-, Armloch- und Seitennaht, am Rocktheil soweit, als dies die Abbildung angibt. Die Borduren sind aufgelegt oder können in den Stoff selbst eingestickt werden; wie die Abbildung angibt, ist der Rockvordertheil unten abgerundet und im Schlusse mit einer Schnalle festgehalten, der à joar-Bordure ist ein Atlasband unterlegt. Als Material zur Toilette kann „Venetian“, ein damentuchartiger Stoff, oder auch Seidenstoff verwendet werden.

B. Turf- und Promenadetoiletteaus durchscheinendem, mit Seidenstoff unterlegtem Gewebe, das ähnlich aussieht wie Varege. Unterlage und Oberstoff des Rockes können entweder gleichartig geschnitten oder getrennt werden, so daß man einen Grundrock aus Zwickeln anfertigt und den Ueberrock zwanglos darüber fallen läßt. In erstem Fall werden Unterlage und Oberstoff miteinander verbunden. Die vordere Mitte des Rockes zieren fünf etwa je 1 1/2 cm breite an einer Kante aufgenähte Sammt- oder Seidenbänder, die Blousetaille hat anpassendes Futter und ringsum überhängenden Oberstoff; das anpassende Futter schließt

vorne in der Mitte mit Haken, die Passe aus Seidenstoff ist mit in schmale Säumchen genähtem Seidengaze gedeckt, der in wagrechten Reihen zu Schöppchen auspringt; sie tritt über und haft sich seitlich an. Nach der Form der Passe wird der Oberstoff ausgeschnitten und mit einigen Reihen von Bändern benäht, die deutlich ersichtliche Form haben. Als Abschluß der Blousetaille ein Schärpengürtel aus Seidengaze, der an seinen lang herabhängenden Schleißen mit schmalen in der Mitte durchreihren Streifen benäht ist.



Nr. 96. Straßenkleid aus Wollstoff mit Blousetailen für Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 97; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 21, Heft 12.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 95. Rückansicht zu Abb. Nr. 93.

Bezugsquellen.

Für die Stoffe der Toiletten auf der Vorder- und Rückseite des Fest-Umschlages Abb. Nr. 46: Koppel, Frisch & Cie., Wien, I., Goldschmiedgasse 4. Confection: Abb. Nr. 3 und 4, 14 u. 15: F. Ch. Dürr, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Graben 20 und I., Rärnthnerstraße 16. Sporttoiletten: Radfahrkostume Abb. Nr. 5 und 6: Knize & Comp., f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Graben 13; Reittleid Abb. Nr. 70: Rudolf Hoffmann & Comp., Wien, I., Kohlmarkt 3. Bicycle-Trikotbeinkleid: Abb. Nr. 7: Raimund Sttner, Wien, I., Spiegelgasse 4.

Englische Taille: Abb. Nr. 12 und 13: Knize & Co., f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Graben 13.

Hüte: Abb. Nr. 19 und 20, 64: Maria Castein, Wien, I., Gluckgasse; Abb. Nr. 32, 53 und 65: Wilhelm Pleß, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Graben 30; Abb. Nr. 45 a und 46 a: Rudolf Hoffmann & Comp., Wien, I., Kohlmarkt 3.

Haarkämme und -Nadeln; Abb. Nr. 21-28: L. Mayer, Wien, I., Freisingergasse 2.

Halskragen und Kragegar-nituren: Abb. Nr. 31, 36 und 37: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Dognnergasse 2; Abb. Nr. 56 und 57: Bernhard Bauer, Wien, I., Salzgries 25.

Toilette: Abb. Nr. 44: Rudolf Hoffmann & Comp., Wien, I., Kohlmarkt 3.

Händer, gestifte und glatte und Stiderei für die Toiletten Abb. Nr. 45, 39 und 40: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilerergasse 7.

Schirme: Abb. Nr. 34 und 35: M. Kölbl, Wien, I., Goldschmiedgasse 6.

Figurs: Abb. Nr. 58-62: Heinrich Herzfeld, Wien, I., Hoher Markt 5.

Reithüte: Abb. Nr. 63 und 69: P. & C. Habig, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Rärnthnerstraße 61.

Schule des Schnittzeichnens für Kinderwäsche.

Von Regine Ullmann.

(Anhang zur Schule des Schnittzeichnens für Kindergarderobe.)

(2. Fortsetzung)

Mädchen-Camisol.

Vergleiche Heft 9 und 10 des vorigen Jahrgangs.

(Zugleich Grundschnitt zum Nachthemd.)

Abb. Nr. 5, 5a und 5b. Unser Camisol ist für ein kräftiges Kind von 10-12 Jahren bestimmt; wir haben folgende Maße erhalten:

Table with 2 columns: Measurement and Value. Rows include Rückenlänge (35 cm), Rückenbreite (30), Brustbreite (28), Seitenhöhe (17), Achsellänge (9), Halsweite (30), Innere Armlänge (37), Obere Armweite (25), Untere Armweite (14).

Bordertheil.

Abb. Nr. 5. Wir geben zum größten genommenen Maße (Rückenlänge) noch 15-20 cm zu; um so viel reicht das Camisol über die Taille herab. In unserem Falle also 53 cm, Zugabe 15 cm, mithin 50 cm. Die Breite entspricht unserer größten Breite, 30 cm. Von A wird für die Tiefe des Ausschnittes ein Viertel der Halsweite, 7 1/2 cm, A-c, für die Breite desselben etwas weniger, 7 cm, berechnet, A bis d. Von d bis e wird der Halsausschnitt gezeichnet, von

d die Achsellänge angelegt, 9 cm, e, und hier eine 4 cm lange Linie nach abwärts gezogen, e-e. Von d zu e, wird eine Schräge für die Achsel gezeichnet. An der Linie A-b werden von b aufwärts die Stoffzugabe, hier 15 cm, und die Seitenhöhe, 17 cm, abgemessen und hier drei Viertel der ganzen Brustbreite, 21 cm, angelegt, f zu f'. Von e' wird eine Senkrechte nach abwärts gezogen auf die Linie f-f', an dieser Linie die Mitte gesucht und hier die Brustbreite angelegt, 14 cm, g-g, e', g' und f' werden durch eine Bogenlinie verbunden und er-



Nr. 97. Rückansicht zu Abb. Nr. 96.



Nr. 98. Tea-gown oder Empfangstoilette aus weißem Taffet mit großer Schleife. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 99.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 99. Vorderansicht zu Abb. Nr. 98.

geben das Armloch. Von *f'* wird eine nach innen gerundete Linie zum rechten Seitenrand gezogen, deren Länge sich nach der Brustbreite richtet, 28 cm, *h*. Von *b* wird am unteren Rande die Mitte gesucht, *e'*, und von *h* zu *i* der Rand abgerundet.

#### Abb. Nr. 5a. Rückentheil.

Für denselben wird ein Rechteck in den gleichen Dimensionen wie für den Vordertheil angelegt, 50 cm lang, 30 cm breit. Tiefe des Halsausschnittes 2 cm, *A—c*. Der Bogen des Halsausschnittes am Vordertheile wird nachgemessen. Was der hierbei erhaltenen Biffer noch zur halben Halsweite fehlt, wird für die Breite des Halsausschnittes am Rückentheile angegeben, *A—d*. Von *d* ab wird die Achsellänge angelegt, 9 cm, *d—e*, und von da nach abwärts eine 6 cm lange Senkrechte gezogen, *e'*. Von *d* zu *e'* wird eine Schräge für die Achsel gezogen. An der Linie *A—b* wird von *b* nach aufwärts die Stoffzugabe, 15 cm, und die Seitenhöhe, 17 cm, gemessen und der so gewonnene Punkt mit *f* bezeichnet. Von *f* zu *f'* drei Viertel der ganzen Rückenbreite, 22 1/2 cm. Von *e'* nach abwärts wird eine Senkrechte auf die Linie *f—f'* gezogen, an dieser Linie wird die Mitte gesucht und hier die halbe Rückenbreite angelegt, 15 cm, *g—g'*. *e'*, *g'* und *f'* werden zum Armloch verbunden. Von *f'* wird eine leicht nach innen gerundete Linie in der Länge der Brustbreite, 28 cm, zum Seitenrande gezogen, *h*. Mitte des unteren Randes, *i*. Von *h* zu *i* wird der untere Rand des Camisols abgerundet. Der Rückentheil wird aus der Länge nach doppelt zusammengelegtem Stoffe geschnitten, daher Linie *a—b* Buglinie ist.

#### Ärmel.

Abb. Nr. 5a. 48 cm gewöhnliche Ärmellänge, *a—b*.  
25 cm gewöhnliche Breite (im Ganzen 50 cm), *a—c*, *b—d*. An der Linie *c—d* werden von *d* aufwärts 3 cm gemessen, *e*, von da an die innere Ärmellänge, 37 cm, *e—f*. Von *f* eine Waagrechte, 4 cm lang, *f'*. Von *a* werden 7 cm an der Linie *a—b* gemessen, *g*; zwischen *f'* und *g* ist die Mitte zu suchen, eine Senkrechte auf die Linie *a—c* zu ziehen, *h*; *f'*, *h* und *g* werden durch eine Bogenlinie verbunden, welche den oberen Rand des Oberärmels darstellt. Von *h* abwärts 10 cm gemessen, *h'*. Von *g* zu *h'* und *f'* wird eine Bogenlinie gezogen: oberer Rand des Unterärmels. An der Linie *b—d* wird von *d* an die untere Armweite, 14 cm, angelegt, *i*, und *e* und *i* durch eine Schräge verbunden. Von *g* zu *b* wird die Mitte gesucht, *k*. Von *k* zu *i* wird der Ärmel nach außen, von *f'* zu *e* nach innen ausgerundet.  
(Fortsetzung folgt.)

## Das Mädchen in Haus und Welt.

Von Aug. Klob.

(2. Fortsetzung.)

Vor Allem aber sollten sich die jungen Mädchen vor Augen halten: mit dem Eintritt in das Leben der Erwachsenen haben sie aufgehört — so wie die Kinder — für sich selber zu leben, sind sie für sich nicht mehr die Hauptpersonen, sie gehören den Anderen an, denn das Wohl und Wehe Anderer liegt nun zum Theil in ihrer Hand. Und wären es nur die Blumen die man ihrer Pflege übergeben hat, so haben sie doch mit der Verantwortung dafür eine Verpflichtung übernommen, sie haben Rechenschaft zu legen über deren Wachsen und Gedeihen und das Welken und Absterben wird ihre Schuld sein und ihnen zur Last gelegt.

Man nennt junge Mädchen so gerne „des Hauses Sonnenschein“ und sie sind es auch, in ihrer blühenden Frische, ihrem Frohsinn, aber haben sie auch den Eintritt in das Leben der Erwachsenen haben sie aufgehört — so wie die Kinder — für sich selber zu leben, sind sie für sich nicht mehr die Hauptpersonen, sie gehören den Anderen an, denn das Wohl und Wehe Anderer liegt nun zum Theil in ihrer Hand. Und wären es nur die Blumen die man ihrer Pflege übergeben hat, so haben sie doch mit der Verantwortung dafür eine Verpflichtung übernommen, sie haben Rechenschaft zu legen über deren Wachsen und Gedeihen und das Welken und Absterben wird ihre Schuld sein und ihnen zur Last gelegt.

Man muß überhaupt das Wort Pflicht, so groß und ernst es auch ist, nicht als die Bezeichnung von etwas gar so Schwerem, Fürchterlichem nehmen, Pflicht ist etwas sehr Schönes, das Bewußtsein erfüllter Pflicht, vielleicht das einzige wirklich tief innerlich beglückende, denn Pflicht ist schließlich Alles, auch die Liebe, und Alles, was da lebt, was blüht und wächst, was nützt, erfreut, entzückt, — es thut doch im Grunde nichts Anderes als seine Pflicht.

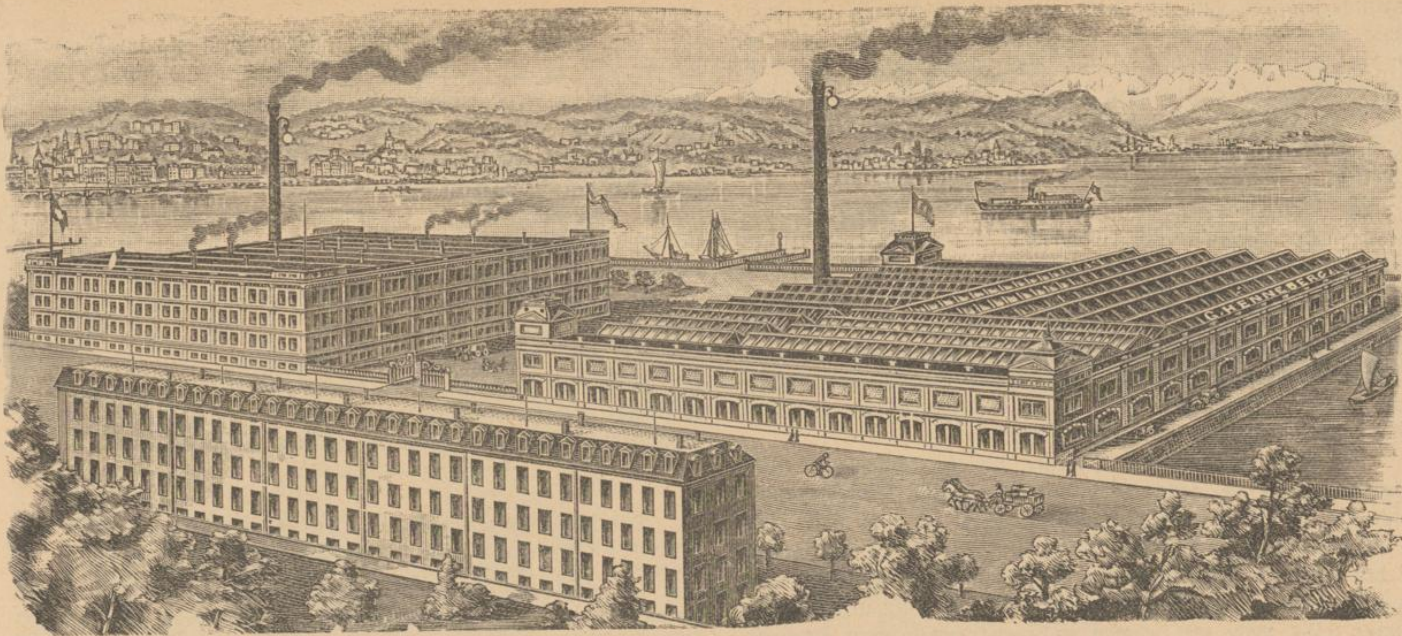
Wer aber willig Pflichten auf sich nimmt, der darf auch Rechte fordern, und Niemand wird sie ihm weigern, ja sie werden ihm, als etwas Selbstverständliches gerne eingeräumt werden.

Jede Mutter, die in ihrer Tochter eine Hilfe findet, wird auch die Beratherin in ihr suchen und sie wird ihr gerne gestatten in manchen Dingen nach eigenem Gutdünken zu walten.

So wird man der Wahl ihres Verkehrs keine allzu engen Schranken setzen, wenn es gleich dann wieder Sache des Mädchens ist, darauf zu sehen, daß der Kreis, mit dem sie sich umgibt, auch in ihr Vaterhaus passe, und daß nicht durch Fremde ein Mißton hereingebracht werde. Dies geschieht hauptsächlich dann, wenn ein Verkehr mit gesellschaftlich oder pekuniär allzu verschieden situirten Menschen angestrebt wird; wenn da nicht eine wirkliche tiefe Freundschaft, die dann natürlich über alles Andere hinwegsieht, zwei Mädchenherzen verbindet, ist es viel besser solch' einem Umgang möglichst zu beschränken.

Noch ein anderes Recht steht dem Mädchen zu, das seinen Platz im Hause ausfüllt — das Recht gegen sich selbst — das Recht an sich weiter zu arbeiten, sich weiter zu bilden, ihren Geist, ihre Talente zu pflegen, und wenn

## Eingelendet.



## G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflieferant) Zürich.

Seiden-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 p. Meter  
und Seiden-Brocate  
ab meinen eigenen Fabriken

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis  
fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240  
versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!

**Muster umgehend.**

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

ich da Recht sage, so meine ich eigentlich auch da wieder — Pflicht. Sie darf nichts vergessen, was sie gelernt hat, und sie muß trachten zu lernen, denn sie ist noch lange, lange nicht fertig, nicht einmal die glänzendste „Vorzugsschülerin“ ist es. Sie hat die Verpflichtung sich auf die Höhe ihrer Zeit zu bringen und mit ihr vorwärts zu gehen, sie hat das Recht sich in aller Bescheidenheit ihre Meinung zu bilden, ihr Urtheil, und man wird es gewiß respec-tiren, wenn sie es in angemessener Form vorbringt. So soll sie auch trachten, sich in dem zu vervollkommen, wozu die Natur ihr besondere Anlage verliehen hat, ihre Begabung, welche sie immer sei, ausnützen — auch eine solche Vernachlässigung ist Pflicht-verletzung, denn die Pflichten die wir uns selbst schulden, das eben sind eigentlich unsere Rechte.

## III.

Bei Sommerspielen und Sport.

Wenn es gleich recht hart scheinen mag, so ist es doch leider bittere Wahrheit; nicht einmal beim Spiele, bei der zwanglosesten aller Unterhaltungen, darf so ein bedauernswerthes junges Dämchen sich ganz so gehen lassen, wie Laune und Temperament es ihr eingeben, sondern sie muß sich auch da noch allerhand Ein-schränkungen und Vorschriften gefallen lassen.

So wird sie sich in erster Linie davor hüten müssen, bei der Ausübung irgend eines Spieles oder Sports eine allzu große Leidenschaftlichkeit an den Tag zu legen, die nicht nur auf ihren Charakter ein durchaus unschönes Licht werfen, sondern ihr außer-dem noch geradezu Schaden zufügen würde in Bezug auf ihr Aus-

## Inserate.

## Grieder's Seidenstoffe

mit Garantieschein sind die Besten, im Tragen unverwüßlich, weil solideste Färbung. Reizende Neuheiten nur direct erhältlich zu wirkl. Fabrikpreisen porto- und zollfrei in's Haus. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & C<sup>ie</sup>, Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

**Cacao Küfferle**

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant

**Saxlehner's natürliches  
Hunyadi János Bitterwasser**

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner  
sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.

Altbewährt.  
Verlässlich.

Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“

Unentbehrlich  
im Haushalte.

**Kaffee-Magazine**

von

**Julius Meinl,**

I., Fleischmarkt Nr. 4.

Filialen:

VII., Mariahilferstrasse 112,

VII., Neubaugasse 28.

Versandt in die Provinz. — Preiscourant franco.





Originalzeichnung von A. Karpellus.

Heft 15, XI. Jahrg.

1. Mai 1898.

## Im Boudoir.

### Der klagende Stein.

Von Bertha Mutschlechner.

Es waren zwei Menschen, die hatten sich lieb, und dennoch trugen sie schwer an der Last ihres Lebens, denn keiner konnte des anderen Ziel, Ringen und Streben begreifen; und das war sehr hart, denn sie waren Mann und Weib und sollten und mußten den Lebenspfad Hand in Hand wandeln. Sie hatten sich lieb, aber weil sie sich nicht verstehen konnten, so erwuchs aus ihrem Zusammensein ihnen stetiges Leid, das jedes von Beiden, um des Anderen willen, bitter schmerzte; tausendmal bestrebte sich jedes, anders zu denken, zu reden, zu handeln, sich des anderen Wesen anzupassen, mit redlicher Mühe trachteten sie einander zu beglücken, jedes lechzte nach einer Art Verständnis, wie es ihm als „Glück“ vorliebte, aber wenn sie glaubten, es errungen zu haben, so zerfloß es unter ihren Händen, und sie sahen ihm mit weinenden Augen nach.

Das kam aber daher, weil Beide bei ihrer mühsamen Wanderung nach anderer Richtung blickten: der Mann schaute zur Erde und wollte das Glück im Genuß suchen, die sie bietet; wenn der Weg rauh und steinig war, so setzte er sich nieder und sagte: „Ich will rasten, bis es besser kommt!“ Die Frau blickte zum Himmelslicht und sprach: „Schau nicht auf den Boden, blick' da hinauf, dann kommen wir leicht hinüber; komm, reich' mir die Hand, dort ist das Glück — das hier ist nur ein Theil des Weges dahin.“

„Geh' mir mit Deinem Licht!“ unterbrach er sie. „Das nützt nichts unter den Menschen, davon kann man nicht leben, nicht essen und nicht trinken.“ Dann durchzuckte ein Weh ihre Seele, ein erbarmendes Weh um ihn, und während sie hoffend aufblickte, erzählte ihr Mund ihm von Dingen, die über und außer dem kleinen irdischen Leben sind, von dem ewigen Glück und Frieden, nach dem ihre Seele dürstete; dabei konnte sie leichter dahinschreiten und fühlte es wie Flügel an ihrem müden Körper; als sie ihn aber anblickte, sah sie, daß er sie gar nicht hörte, denn er war bei ihrem Reden eingeschlafen, und sie schleppte ihn mühsam weiter.

Dann brach auch sie manchenmal zusammen; es schien ihr, als sei es rings um sie Nacht geworden und sie vermöchte den Pfad nimmer weiter zu finden. Das waren die elendesten Augenblicke ihrer Pilgerfahrt. Allein in den Mühsalen der Nacht und Dampfsheit wollte sie ihn nicht lassen, und doch sah sie, wie ihre Kraft bald versagte, ihn dahin zu bringen, ihr auf dem gewählten Pfad zu folgen.

„Da gehen tausend Andere,“ sagte der Mann oft, „die denken und thun nicht, wie Du; sie laufen Alle auf der breiten, gleichen Straße hier unten, und es geht ihnen gut.“

„Aber sie sehen das Licht nicht und müssen noch länger gehen als wir bis zum Ziel!“ flüsterte das Weib.

Er sagte nichts und sah mürrisch auf die Seite, als er ihr mühsam folgte. Sie kannte diesen Blick, und er schnitt ihr in's Herz, wie ein Dolch, und schmerzte sie mehr, als die spitzen Steine ihre blutenden Füße.

Hie und da kam auch für die Beiden ein Platz, wo es grünte und die Blumen dufteten; dann rasteten sie ein wenig, der Mann lächelte und schaute ihrem Blicke nach, mit dem sie ihre Seele dankbar nach Oben sandte; es klang eine Saite mit mildem Ton in ihrem Innern, wenn sie den Gefährten zufrieden sah: „Gott hat uns hergeführt; uns selber haben wir dies doch nicht zu verdanken!“ meinte sie.

„Da wollen wir bleiben!“ sagte er. „So gefällt's mir. Warum führst Du mich nicht immer an solche Plätze?“

„Weil ich's nicht kann,“ sagte sie traurig, „laß' uns rasten und dann weiterschreiten, bis wir bleiben dürfen. Sieh hin! der Pfad wird immer heller!“ und sie suchte sein Auge, um aus dem ihren Muth und Zuversicht in seines zu gießen.

Dann reichte er ihr die Hand; aber er verstand sie nie ganz. Er wunderte sich, daß sie sich so mühen könne um etwas, das ihm unerklärlich, unerreicher schien; aber er folgte ihr doch.

So ging die mühsame Wanderung lange Jahre, und die zwei Menschenkinder ermatteten immer mehr. Die Mühsale wuchsen so sehr und thürmten sich wie Wetterwolken vor das Licht, so daß sein Strahl oft kaum mehr den Weg in die Seele des Weibes fand. Da wurde sie zaghaft und klagte mit stillen Thränen, und weil sie ihrem Gefährten so lange und so oft Trost zugesprochen hatte, weil sie die Steine unter seinen Füßen weggeräumt hatte, damit er leichter schreite, so suchte sie Trost und Hilfe bei ihm. Wenn sie nimmer vorwärts konnte, da blieb sie stehen, lehnte ihr Haupt an seine Schulter und erwartete klopfenden Herzens, ob er nicht ein Wort des Erbarmens, einen tröstlichen Zuspruch für sie hätte. Sie wäre so froh darüber gewesen!

Aber er hatte so viel mit seinen eigenen Leiden zu thun, daß er nicht begriff, daß sie litt; sie war ihm so lange muthig vorangegangen, und er konnte es nimmer verstehen, daß auch sie müde sein könne und der Erquickung bedürfe.

Ihn machte die Verzagttheit stumm und sein Inneres fand keine Worte, die an ihre Seele geklungen hätten, ihr neue Lebenskraft gebend. Sie erkannte das wohl, und er erbarmte sie, und sie raffte sich immer von neuem auf.

Er schwieg beharrlich, auch wenn sie stöhnte und seufzte, und weil sie mehr nach ihm sah als nach dem Strahl, der sie leitete,



so gewann eines Tages der Unmuth die Oberhand in ihrem Herzen. Als sie wieder umsonst auf ein milbes Wort von ihm gehofft hatte, rief sie voll Bohn: „Lieber einem Steine klagen, als Dir, Du bist stummer und kälter als er!“

Da traf sie ein langer, wehmüthiger Blick aus seinen blauen Augen, der ihr das Herz zerriß; denn es lag tiefe Liebe darin, und ein stiller Vorwurf, den sie fühlte.

Gott aber, der dem Weibe den Lichtstrahl als Wegweiser auf den schmerzvollen Pfad gegeben, hatte ihr Wort gehört; und weil es ihr nicht gelungen war, sich so viel Milde, Geduld und Erkenntnis zu erringen, wie ihr Gefährte mit seiner geringeren Kraft, der doch gelernt hatte, schweigend zu dulden, wengleich ihm die Höhe des Zieles nicht so klar bewußt war, wie ihr selbst, so ließ nun Gott ihr Wort in Erfüllung gehen — ein Wehschrei durchzitterte die Luft und, wo der Mann gestanden, lag ein kalter Marmorblock.

In schaurigem Schrecken erzuend, von unsäglicher Reue erfaßt, sank das Weib nun an dem Stein nieder; sie umschlang ihn mit ihren Armen, sie benezte ihn mit ihren Thränen — doch es war zu spät!

Unter ihr tosten die Wasser, über ihr jagten dunkle Wolken über den Abgrund, sie achtete dessen nicht; sie fühlte nur ihre Schuld und daß ihr Mangel an selbstvergessender Liebe den Geliebten um den Preis der Leiden gebracht habe; sie fühlte ihre Ohnmacht, den Pfad allein weiter zu gehen, weil sie ihn nicht mehr stützen, trösten, mit sich führen konnte.

Das reuevolle Weh bleichte ihr Haar, verdorrte ihren Körper. „Wäre ich gut, immer gut gewesen!“ stöhnte sie. „Daß' mich bei ihm, o Ewiger, laß' mich sein Leiden lindern, gib mir Kraft, ihn zu erlösen mit meinem Leben!“ betete sie.

Auch dieses Wort der Liebe drang wieder hinauf und fand Gehörung: ein leuchtender Strahl vom Himmel hauchte über das Weib — sie ward zu einem Dornbusch, an dem süßduftende Heckenrosen hingen, und der mit seinen Armen den nackten Stein umrankte. Der aber gab ein seltsames Tönen von sich; wie ein säuselndes Klagen, ein heimliches Schluchzen kam es von ihm. Dann streuten die Rosen ihre Blätter über ihn, die grünen Zweige umschlossen ihn dichter und die Kelche athmeten all' ihren Duft über ihn.

Es war ein einsames Fessenthal, wo der Stein lag; wenig Menschen gingen da vorbei. Aber die, welche des Weges kamen, hörten das seufzende Klagen, das von dem Steine kam. Viele meinten, es käme vom Rauschen des Waldes, andere schrieben es dem Luftzug zu, doch mit den Jahren hieß man den Felsblock nur mehr „den klagenden Stein,“ und mancher machte lieber einen Umweg, als daß er Nachts an der Stelle vorbeigegangen wäre, denn das Tönen war seltsam und griff Jedem an's Herz, daß er es nimmer vergessen konnte. Niemand ahnte, daß in dem Marmorblock ein armes Menschenherz wohnte.

An einem glühenden Sommertag hielten zwei Männer Rast beim „klagenden Stein“.

„Sieh da! hier hätten wir ja, was wir suchen!“ rief der Eine und schlug mit der flachen Hand auf den Felsen, „prächtiger Marmor — und auch die erwünschte Größe!“

„Herr,“ sagte der Andere zögernd, „den werdet Ihr nicht wollen zu Eurer Arbeit, das ist ja der „klagende Stein“ — hört ihr's nicht?“ und er lauschte und hielt den Athem an.

„Ei was!“ lachte der Steinmetzmeister hell auf, „Ammenmärchen, Aberglauben, wie's so bei Euch auf dem Land der Brauch,“ und dabei begann er den Stein abzumessen. „Wie geschaffen zu der Arbeit,“ sagte er dann befriedigt, „nur mit dem Wegbringen wird es seine Schwierigkeiten haben; der Weg ist schmal und steil; so wie er liegt, geht's kaum. Doch halt! ich hab's! Gleich an Ort und Stelle sollen meine Leute ihn bearbeiten, und morgen, Sepp, führst Du sie herauf! Dann können sie bei dem guten Wetter gleich beginnen; vorerst aber müssen sie das lästige Gestrüpp da wegräumen!“ Und sein Stock schlug in den Rosenbusch nieder.

„Hört Ihr's nicht?“ fragte der Führer wieder und trat ein paar Schritte vom Stein weg.

„Du altes Kind!“ höhnte der Meister; dann traten sie den Rückweg an.

Des anderen Morgens begann ein reges Leben an der stillen Stätte; die markigen Arme der Gesellen schwingen die Werkzeuge, daß die Funken stoben; aber je wuchtiger die Schläge fielen, desto enger schmiegt sich die Rosenranken um den Felsen, jeder Schlag, der ihn traf, zerfleischte auch sie. Die Arbeiter zerrten und rissen sie hinweg; doch aus dem zerfetzten Marmor schossen stets neue Zweige, die sich wie ein Schutz um den Stein legten, und die Wurzel saß so tief unter dem mächtigen Block, daß es ihnen nicht gelang, sie auszureißen.

„Ein verhexter Busch das,“ lachte einer und hieb darein, daß Blüthen und Blätter davon flogen, „ist's doch gerade, als gehöre ihm der Stein! Laßt uns die Wurzel abschlagen, so tief wir können, dann werden wir die lästigen Ranken los, sie hindern bei der Arbeit!“

Dem Rath folgte man und grub unter dem Felsblock tief in das Erdreich; doch ehe die Arbeiter es sich im Eifer versahen, stürzte der Stein über den Begrab in die tosenden Fluthen der Bergschlucht, eng umschlungen von seiner Gefährtin, die sie hatten von ihm trennen wollen.

Abend war's geworden und zwischen den Schatten, welche die Nacht bereits über die Erde warf, schwebten zwei lichte Gestalten, eng umschlungen empor.

Last, Mühe und Pein war von ihnen genommen, nur die Liebe, die ewig ist, war ihnen geblieben und trug sie nun empor mit Flügeln, denn nun verstanden sie sich, weil Beide dem Licht zustrebten.



Originalzeichnung von K. Karpellus.

## Die Ausstellung der „Wiener Mode“ in Graz, Brünn, Troppau und Aussig a. E.



KAISER-FRANZ-JOSEF-MUSEUM

Der große Erfolg, den die Ausstellung weiblicher Handarbeiten in den oben genannten Städten gefunden hat, beweist, daß ihr ein glücklicher Gedanke zu Grunde gelegen ist. Wir sind überzeugt, daß diese Ausstellungen nicht ohne nachhaltige Wirkung bleiben und die Handarbeit im Sinne künstlerischer Ausstattung anregen wird.

Zu der reizvollen Hauptstadt der grünen Steiermark wurde der Cyclus unserer Provinzial-Ausstellungen würdig eröffnet.

In den Prachtträumen des steiermärkischen Landesmuseums hatte Herr Director Lacher eine Reihe von Sälen zur Verfügung gestellt, in denen jedes einzelne Stück zur vollsten Geltung gelangte, so daß der günstigste Eindruck erzielt wurde. Der Besuch war so stark, daß die Ausstellung verlängert werden mußte.

Die Ausführungen der Presse und die Urtheile des Publicums bewiesen uns, daß man unsere Bestrebungen im Reiche der Handarbeit voll zu würdigen vermag.

Herr Director Lacher gehört zu jenen

Museumsleitern, die den Werth ihres Instituts im Anschluß an das Leben und Streben der Gegenwart suchen.

Dies beweist eine schöne Halle des Museums, in der jeder Gewerbetreibende seine Erzeugnisse kostenlos ausstellen kann.

In Troppau öffnete das Kaiser Franz Josef-Museum unserer Ausstellung seine gastlichen Räume. Das Arrangement übernahm der Director Herr Dr. C. W. Braun, dem wir, wie auch dem Herrn Präsidenten A. C. Lemach, für ihr Entgegenkommen zu danken haben. Die zahlreichen Zuschriften aus der schlesischen Landeshauptstadt, sowie die Berichte der Presse constatiren den großen Erfolg, den die Arbeiten unserer Abonnentinnen erzielten.

In Brünn wurde die Ausstellung vom Frauenerwerbverein arrangirt. Um diese Veranstaltung hat sich besonders Herr Dr. Heinrich Sonneck, k. k. Schulrath und Beirath des Frauenerwerbvereins verdient gemacht, ferner der Gewerbevereins-

Secretär Alois Naste, der die Anordnung der Ausstellungsobjecte geschmackvoll und übersichtlich durchführte, und der administrative Leiter der Vereinsschule Herr Lad. Wlczek, der die ökonomischen Angelegenheiten besorgte. Die Ausstellung wurde von der Präsidentin des Vereins, Gräfin Marie Belrupt-Tissac, in feierlicher Weise eröffnet. Eine besondere Anerkennung gebührt noch dem Fräulein Karoline Blaha, Vorsteherin des Frauenerwerbvereins, ferner den Damen Fanni und Marie Fiala und Emilie Kostik, welche sich durch rege Unterstützung bei der Anordnung und Ueberwachung der Ausstellung, sowie durch Empfangen der Gäste bemühten, den Erfolg der Veranstaltung zu erhöhen. — Der Besuch war ein außerordentlich reger, so ziemlich die ganze gute Gesellschaft der mährischen Landeshauptstadt hatte sich wiederholt im Hause des Frauenerwerbvereins eingefunden, um die Ergebnisse des Frauenfleißes zu bewundern, die unter den Auspicien der „Wiener Mode“ vereinigt waren.

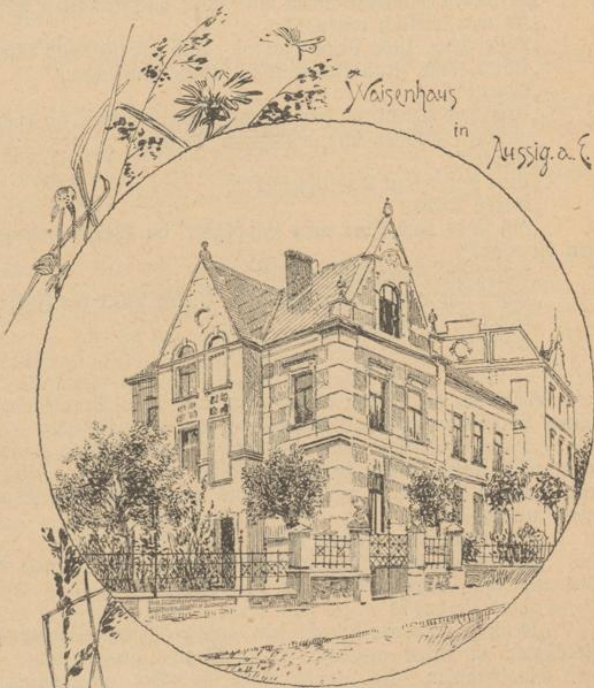
In Aussig a. E., der verkehrsreichen Stadt Nordböhmens, wurde die Ausstellung über Anregung der Industrielehrerin Fräulein Anna Lammel vom Waisenhausverein veranstaltet.

An der Spitze des Ausstellungscomités stand Herr Alex. Edler v. Wölfel, ihm zur Seite bemühten sich um den Erfolg der Exposition die Herren Ant. Niederndorfer, Oberlehrer Jentsch und Maler Boshke, welche im Vereine mit dem unermüdbaren Fräulein Anna Lammel das Arrangement der Objecte mit besonderem Kunstverständnis anordneten.

Aus den Nachbarstädten Teplitz, Bodenbach und Tetschen waren zahlreiche Besucher gekommen, die alle mit dem Ausdruck der höchsten Befriedigung die Ergebnisse des weiblichen Fleißes und Kunstsinnes besichtigten und auch den interessanten Collectionen aus Scherrebek und Christiania, sowie denen der Pshler Frauenerwerbsschule und des Olmüzer patriotischen Musealvereins regen Antheil und verständnißvolle Würdigung entgegenbrachten.

In Aussig a. E., schloß der Cyclus der Ausstellungen, weil zu viele Abonnentinnen auf Rückgabe ihrer Arbeiten drängten. Wir mußten daher zu unserem großen und aufrichtigen Bedauern die in Aussicht genommenen Ausstellungen in Linz und Eßegg unterlassen, ebenso viele andere Anmeldungen aus Oesterreich und Deutschland unberücksichtigt lassen.

Allen Damen und Vereinen, die durch Beschickung unserer Ausstellung zu dem Gelingen beitrugen, sowie den Veranstaltern der Ausstellungen in der Provinz, sagen wir hiemit nochmals Dank für ihre Opfer an Zeit und Mühe.



## Der Stern.

Roman von Ulrich Frank.

(2. Fortsetzung.)

„Wie allerliebste!“

„Und wie kleinstädtisch gemütlich!“

„Lachen Sie darüber nicht, meine Damen. Das unterschätzt man wirklich. An Gastlichkeit und Gäste waren wir von unserem Vaterhaus gewöhnt, meine Schwester verstand es also, und außerdem gab es bei Cantors was ganz besonderes — die Musik. Mein Schwager ist überaus musikalisch, meine Schwester hat eine kleine, angenehme Stimme und spielt vortrefflich Clavier. Sie können sich denken, wie dieser edle Zeitvertreib in dem Hause gepflegt wurde. Das kostbarste Stück der Wohnung — ein Blüthner! Ein Hochzeitsgeschenk der Giersdorfs für meine Geschwister!“

„Wie poetisch Alles ist, was Sie uns erzählen,“ sagte jetzt eine kleine Frau, die sich bisher ganz schweigsam verhalten hatte, und jetzt mit schmachtenden Blicken um sich schaute.

„Das klingt wie eine Novelle von Paul Heyse.“

„Ist es beinahe, meine liebe Frau Doctor!“ lachte geschmeichelt die Justizräthin.

„Ach, bitte, meine Damen! Wir wollen die Frau Räthin nicht unterbrechen.“

„Ja, und in dieser Umgebung wuchs meine Nichte Adele empor. Ich hatte sie seit ihrer Kindheit nicht mehr gesehen. Seit mein Mann krank wurde, und dann, als wir nach Dresden zogen, war ich nicht wieder in Bernstadt gewesen und Cantors kamen nie von Hause weg. Sie können sich mein Erstaunen denken, als ich das Mädchen so jugendlich schön aufgeblüht wieder fand. Und dann diese Stimme, nein diese Stimme! Die Eltern und Freunde schienen gar nicht zu wissen, was da neben ihnen gebieh. Daß Dellenchen hübsch singen, ja . . . na, das wußten sie Alle! Und besonders oben im Schloß hörte man es gern, wenn sie der alten Gräfin, die nach dem Tode ihres Mannes sich sehr vereinsamt fühlte, etwas vorsang. Aber was da für eine künstlerische Kraft sich regte, was für einen köstlichen Schatz diese Kehle barg, daran dachte doch Niemand! Na, ich hab' es ihnen klar gemacht!“

„Sie waren wohl Alle sehr glücklich?“

„Das kann ich nicht behaupten! Im Gegentheil, als sie hörten, daß ich von Ausbildung sprach, von der Nothwendigkeit, daß Della studiren, in eine große Stadt müsse und so weiter, waren alle Drei sehr bestürzt. Die Eltern und die Tochter. Die führten ein so friedliches, liebes Still-Leben mit einander, daß ihnen der Gedanke an Trennung gar nicht kam. Und als ich es ihnen anseinerseits sagte, war es ihnen fürchterlich. Auch Ehrgeiz hatten sie nicht. Die weiten Horizonte verliert man ja doch in einer kleinen Stadt.“

„Wie schon Goethe sagt: Im engen Kreis verengert sich der Sinn.“

„Es wurde mir also nicht leicht, sie davon zu überzeugen. Und als ich von Carrière machen sprach, von Künstlerin, von Auftreten, waren sie alle ganz eingeschüchtert. Die armen Provinzleuten. Zwei Jahre hat's gedauert, bis ich sie so weit hatte, und wenn die alte Gräfin Giersdorf mich nicht unterstützt hätte, wer weiß, ob sie jetzt hier wäre.“

„Also eine Gräfin! Gott, wie romantisch!“ flüsterte die schöne Capellmeisterin. „Ja, Künstlerlaufbahnen müssen so beginnen.“

Inzwischen hatte Frau Director Streitman sich erhoben.

„Nun wird's aber wirklich Zeit, daß wir aufbrechen. Wir kommen sonst durch den Schnee überhaupt nicht mehr nach Hause.“

„Ich glaube gar nicht, daß die Pferdebahnen fahren können bei diesem Schneetreiben.“

„Theresia!“

Die beiden Mädchen traten ein. Mit hochgerötheten Gesichtern.

„Es war wirklich reizend!“

„Bitte, bitte, liebe Frau Doctor! Und auf baldiges Wiedersehen!“

„Adieu, beste Frau Justizräthin, adieu, Lucienchen.“

„Adieu!“

„Und das Recept zu den Sandtörtchen bekomme ich doch?“

„Gewiß! Grüßen Sie den Herrn Director!“

„Danke!“

„Und den Herrn Capellmeister!“

„Besten Dank!“

„Ich finde doch Ihre neue Landschaft im Weihnachtsbazar, Frau-lein Auguste?“

„Natürlich, Frau Justizräthin!“

„Leben Sie wohl, meine Damen! Vielen Dank für Ihren Besuch!“

„Adieu!“

„Adieu!“

\* \* \*

Während die Mütter drinn' sich mit Della Brandt beschäftigten, hatten die beiden jungen Mädchen auch von ihr gesprochen.

„Deine Cousine ist wohl sehr stolz?“ hatte Theresie gefragt.

„Ach, stolz? Nein, sie ist nur still . . . und dann so viel üben und arbeiten und das nicht . . . und jenes nicht . . . Mama macht riesig mit ihr her!“

„Ja, wenn man Talent hat!“

„Ach, Gott, weißt Du, mir wär's direct langweilig. Bei allem, was man thut, nur daran denken zu müssen.“

„Thut sie das?“

„Muß ja. Immer bedacht sein, daß der Stimme nichts schade . . . die Mama ist darin geradezu eifrig. Wenn's ginge, sperre sie sie in 'nen Glaschranken. Ich glaube, es ist ihr selber unangenehm!“

„War sie immer so still und zurückhaltend?“

„Ach, in Bernstadt gar nicht. Da war sie furchtbar lustig. Bis dann die Mama sie auf ihre „höhere Mission“ aufmerksam machte.“

„Du, das ist aber kolossal interessant.“

„Ja, und dann die Grafen Giersberg.“

„Wirkliche Grafen?“ höchste Neugier und Bewunderung drückte sich in der Frage aus.

„Na, und ob? Ganz waschecht! Majoratsherr sogar!“

„Und auch die andern beiden, Alfons und Carl Victor . . . sie waren auf Urlaub. Der eine, Garbedragonier, der zweite gerade nach dem Referendar. Und wie die bei Dunks ein- und ausgingen! Bald vorgefahren, bald vorgeritten! Und sie auch oft in's Schloß hinauf zur alten Gräfin. Gott, ich sage Dir, feudal!“ Lucie hatte das nach und nach erzählt. Anfangs in der trügen, schleppenden Manier, in der sie sich zu sprechen angewöhnt. Erst als sie die Erregung bemerkte, in die ihre Mittheilungen Theresie versetzten, wurde auch sie etwas lebhafter.

„Nein, weißt Du, das ist ja einfach pyramidal! Drei Grafen.“

„Ja, aber es sind doch Brüder.“

„Gott, für den Anfang ist das mehr als genug. Ein Majoratsherr, ein Lieutenant, ein Referendar, na hör mal, der liegt später mal der ganze Adel zu Füßen.“

„Glaubst Du wirklich?“ Luciens Pfligma schien erschüttert.

„Natürlich! Daß die erst mal öffentlich singen! Sieh' Dir doch mal die Elton an . . . was hat die für Verhältnisse!“

„Ist . . . Du . . . ja . . .“ Beide blickten sich erschrocken an, dann aber lachten sie verschämt.

„Du, meine Cousine, nee, die ist so zimperlich und so . . .“

„Das gibt sich!“

„Meinst Du wirklich!“

„Ich wünschte, ich hätte ein Talent! Und wer weiß . . .“ ihre Stimme sank zum Klüftern herab . . . „wer weiß, vielleicht gehe ich doch noch zum Theater.“

In diesem Augenblick waren die Mädchen abgerufen worden.

\* \* \*

Della Brandt war aus der Stunde heimgekehrt, die sie am Spätnachmittag beim Professor Ranzoni hatte. Unbekümmert um die eifige Luft und den Wind, der ihr die Schneekristalle in's Gesicht trieb, war sie vorwärts geschritten. Furchtlos durchheulte sie den einsamen großen Garten, der so völlig verschneit war, daß man Weg und Steg kaum erkannte. Sie machte ihr Vergnügen, über die blendend weißen Flächen einherzuschreiten, auf denen die Eindrücke ihres Fußes sichtbar wurden, um rasch wieder verweht zu werden. Und so weich war der Pfad, als ginge man auf Eiderdaunen spazieren. Sie lachte leise vor sich hin. Das kannte sie, das war ihr vertraut. So schneite es in ihrem heimatlichen Gebirgsstädtchen. Sie hätte es gar nicht für möglich gehalten, daß es auch in der Großstadt so einen schneeweißen, reinen, tüchtigen Winter geben könne. „Wie dumm von mir.“ schalt sie sich selbst. „Merkwürdig, daß ich mir einen Zusammenhang der Großstadt mit echter unverfälschter Natur gar nicht recht denken kann.“ Und dann fragte sie sich im Stillen, ob sie in den Wochen, in denen sie hier war, dies bemerkt habe, und halblaut murmelte sie vor sich hin: „Ach ja!“

Plötzlich fiel ihr ein, daß sie in der kalten Luft nicht sprechen solle. Der Professor hatte es gesagt. Unwillkürlich hielt sie ihren Muff vor den Mund. Der Wind blies gar zu heftig und der Schleier hing voll kleiner, spitzer Eiskörnchen. Das stach und pickte und blendete die Augen. Es war ihr aber nicht lästig, und wie in heiterem Erinnern zogen die heimatischen Wintertage an ihr vorüber. Da scheute man nicht zurück vor dem Schneewehen und dem lustigen, floccigen Treiben und tummelte sich jauchzend und Schneebälle werfend auf den Straßen umher, oder lief hinaus auf's Feld. Hier traute sich Niemand in's Freie. Ganz einsam und menschenleer war der Park, und sie merkte auch nicht, daß Jemand hinter ihr her ging. Die dichte Schneedecke fing den Schall der Tritte auf, wie ein weicher Teppich. Es war eine hohe Männergestalt, tief in einen Pelz gehüllt, dessen Kragen aufgeschlagen war. Der Hut war schützend in die Stirn gezogen. Man konnte sein Gesicht kaum sehen. An einer Biegung des Weges beschleunigte er seinen Schritt und beim Durchqueren eines Weges wurde sie ihn gewahr. Die Gestalt schien ihr bekannt. Einen Augenblick besiel es sie in leichtem Schreden, aber sie war im Grunde ihres Herzens muthig. An die Großstadtsgefahren dachte sie nicht, weil sie sie nicht kannte. Doch ging sie jetzt rascher. Es war nun doch Zeit, nach Hause zu kommen. Und dann flüchte es ihr wieder ein eigenthümliches Gefühl ein, Jemanden so in der Nähe zu wissen, der lautlos hinter ihr herzog wie ein — Gespenst. Sie lächelte, als ihr das durch den Sinn fuhr. Am Ende würde sie doch noch das Gruseln lernen. Und nun suchte sie eiliger vorwärts zu kommen. Die Erscheinung machte keinen Versuch, sich ihr zu nähern. „Wie thöricht, so davon zu laufen,“ sprach sie zu sich. „Die Wege gehören Allen, merkwürdig genug, daß Niemand sich in das Wetter hinauswagt. Der Garten ist auch im Winter entzückend, wie er da liegt in jungfräulicher Keingelt.“ Diese Vorstellung weckte einen bestimmten Idenengang in ihr. „Die Großstädter haben kein rechtes Gefühl für die Natur, aber sie haben dafür ihre Kunst.“

Und nun sah sie plötzlich die „Sirtina“ vor sich, heilig und rein und mild, und jetzt wußte sie, wo sie die Gestalt schon gesehen, die ganz lautlos, wie schwebend auf weißen Feuerwolken hinter ihr herzog.

In athemloser Hast legte sie die Strecke zurück, die sie von ihrem Ziele trennte. Fast laufend langte sie an der Hausthür an. Sie hatte nicht gewagt, rückwärts zu schauen. Nur, jetzt schon im Eingang der Thür stehend, blickte sie sich um. Niemand war zu sehen. Die Luft schien weiß. Immer dichter sank der Schnee herab. Lautlos!

\* \* \*

Als Adele eben ankam, öffnete Lucie ihr die Entréethür.

„Na, Du siehst ja wie ein Schneemann aus!“

Sie schüttelte die Flocken von sich ab, ehe sie den Paletot auszog und die Pelzkappe abnahm.

„Kommst Du von Ranzoni?“

„Ja!“

„Die Stunde hat aber sehr lange gedauert. Schade, daß Du nicht früher kommst. Therese Streitmann war da und auch sonst großer Kaffeeklatsch!“

„Ich bin zu Fuß nach Haus gekommen.“ Sie waren bei diesen Worten in's Zimmer getreten.

„Um des Himmels Willen, bei dem Wetter, Kind!“

„Ach, es war himmlisch, Tante! Wie bei uns daheim! Die hohen verschneiten Thürme und Dächer . . . man konnte an die winterlichen Hügel denken, die Bernstadt umgeben, so aus der Entfernung. Der Garten sah aus wie in ein großes Leichentuch gehüllt, ganz feierlich und todt, aber nicht traurig.“

„Aber, Della, wie kannst Du jetzt in den Abendstunden allein durch den Garten gehen? Wenn es auch noch nicht spät ist, es ist doch völlig dunkel. Das ist unpassend und dann wie leicht kannst Du Dich erkälten! Ich habe Dir so oft gesagt, Du sollst mit der Pferdebahn fahren. Die hält fast vor Ranzoni's Haus und fährt bis an unsere Straßenecke. Ich werde Dich in Zukunft von Christine abholen lassen, wenn Du nicht folgst.“

Der Tadel klang recht liebevoll und war voll zärtlicher Besorgnis.

„O, es war so schön, Tante, die weiße, stille Welt!“

„Willst Du Thee oder Kaffee? Du mußt etwas Warmes nehmen.“

„Mir ist gar nicht kalt. Im Gegentheil sehr heiß ist mir!“

Besorgt trat die Tante näher, sah ihr in das erglühete Gesicht und fragte: „Dellchen, Du fieberst doch nicht etwa?“ Sie ergriff ihre Hand.

„Bewahre, Tantschen. Das kommt von der scharfen Luft. Das kenn' ich. In Bernstadt hatten wir immer ganz rothe Köpfe, wenn wir von draußen kamen.“

„Wer?“ fragte Lucie.

„Ich und Hans Hübner und Graf Victor . . .“ sie hielt plötzlich inne. „Wenn wir von der Eisbahn kamen oder von den beschneiten Felsen und . . .“

„Haben denn Hübner's auch im Schloße Zutritt?“

Sie sah die Fragende mit großen, verwunderten Blicken an, dann ließ sie sich am Tisch nieder, an dem auch Mutter und Tochter während des Gespräches ihre Plätze wieder eingenommen hatten.

„Zutritt, Tante?! Dunkel Kreisphysikus war Hausarzt oben und die liebe, gute Frau Doctorin und Hans, das waren gern gesehene Gäste. Grad' so wie wir. Und Hans und Carl Victor waren auf dem Gymnasium zusammen und dann in Heidelberg während der Studienzeit, und wenn sie zu den Ferien nach Hause kamen im Sommer oder Weihnachten, waren sie immer unzertrennlich. Und Hans war so fleißig und tüchtig und ernst und hat auf Carl Victor den besten Einfluß gehabt. Das hat die Frau Gräfin immer gesagt. Die Beiden gehören zusammen.“

„Und Du?“ warf Lucie scheinbar harmlos ein.

„Ich auch!“

Die Erinnerungen thaten ihr offenbar wohl. Stärker als in der ganzen Zeit, wo sie mit so viel Neuem sich einzurichten hatte, waren sie heute Abend in ihr erstanden. Das Winterbild, das vor ihr sich aufgethan, hatte sie geweckt und sie entsprach den Bitten der Tante und Cousine gern, ihnen einmal von den Verhältnissen in Bernstadt etwas zu erzählen.

Christine hatte den Tisch inzwischen abgeräumt. Die Kuchenüberreste und die geleerten Kaffeetassen waren entfernt worden und das Zimmer machte einen sehr traulichen Eindruck. Alle der Gesellschaft zu Ehren entzündeten Flammen waren verlöscht worden. Nur die tägliche Familienlampe brannte und strahlte unter dem grünen Schirm ihr mildes Licht über den nächsten Umkreis des Tisches aus.

„Bis zum Abendbrot haben wir noch ein Stündchen Zeit und nun soll Dellchen uns 'mal was vorplaudern. Das wird ihr selbst gut thun, so in Gedanken sich wieder ganz nach Haus zu versetzen. Sag' mal, Herzchen, die Giersdorf's sind wohl überhaupt sehr herablassende Leute?“

Das Wort „herablassend“ machte sie stutzig. Sie hatte die Freundlichkeiten, die ihr dort erwiesen wurden, ganz natürlich gefunden und nie von dieser Seite angesehen.

Lucie sah über die Hättelarbeit, die sie vorgenommen hatte, hinweg, Adele mit impertinenter Neugier an. Diese bemerkte es nicht. Sie war auf's Neue in Gedanken versunken, denen sie sich entziehend, sagte:

„Ach, Tante, das kann man nicht so nennen. Das Schloß gehörte zu Bernstadt und Bernstadt gehörte zum Schloß seit Menschengedenken. Die Herrschaft und die Bernstädter Leute standen immer gut miteinander. Ich denke mir, so mag es immer gewesen sein. Zu allen Zeiten. Denn was so die ganz Alten im Städtchen von dem Urgroßvater und Großvater der jetzigen Grafen erzählen, war auch nur immer Gutes. Und die uralte Stehle, weißt Du, Lucie, ich hab' sie Dir 'mal gezeigt, wie sie vor der Thüre beim Spittel saß, die Mutter Stehle, die behauptet sogar, die Gräfin Hedwig Giersburg wäre eine Heilige.“

„Das ist die Urgroßmutter der jetzigen Grafen?“

„Ja! Sie war eine Bürgerliche und Carl Victor hat Hans und mir einmal erzählt, sein Urgroßvater hätte große Kämpfe zu bestehen gehabt, bevor er sie hatte heiraten dürfen. Das sind alte Geschichten, wie man sie vor den Bildern in der Galerie oben zu hören bekommt. Denn fast jedes dieser Bilder hat eine Geschichte, oft eine traurige. Und die jungen Grafen kennen sie alle . . .“

„Und Ihr war't sehr oft oben, Du und Hans?“

„Sehr oft!“

Und nun erzählte sie, wie ihre Erinnerungen von frühesten Kindheit an mit Schloß Giersdorf verwachsen waren. Die Comtesse Helene, die zehn Jahre älter war als sie, hatte sie wie ihr Spielzeug betrachtet. Die ganze Puppenherrlichkeit der jungen Comtesse war auf sie übergegangen, als diese eingesehnet wurde, und bei allen Ereignissen im Schloße mußte sie immer dabei sein. Bei den Geburtstagsfesten und sonstigen Feierlichkeiten. Und als die junge Gräfin heiratete, war sie auch in der Kirche, und der Papa spielte die Orgel so wunderbar schön, nie im Leben würde sie das vergessen. Das hatte auch die alte Gräfin gesagt und Graf Guido.“

„Wie alt ist Graf Guido jetzt?“ hatte die Justizräthin sie unterbrochen.“

„Einunddreißig Jahre. Er ist aber sehr ernst und still, denn er hat schon sehr jung große Pflichten übernehmen müssen. Er war 28 Jahre alt, als sein Vater starb und er das Majorat antrat.“

„Hast Du auch den alten Grafen gekannt?“

„Natürlich, Lucie! Ich erinnere mich seiner ganz gut, auch an sein Begräbniß. Er war gar nicht alt, als er starb, noch nicht sechzig, und auch die Gräfin erscheint viel älter als sie ist, weil sie weiße Haare hat und seit dem Tode ihres Mannes immer leidend ist.“

„Hat sie ihn denn so geliebt?“

„Ich glaube wohl! Denn sie ist oft traurig.“

„Und Mama?“

„Sie kam auch. Nur nicht so oft, es war ihr beschwerlich. Und Du weißt ja, Tante, sie verläßt das Haus nicht gern. Die Frau Gräfin hat Mama sehr lieb und ist ihr dankbar. Sie sagte immer zu mir, Mama sei der gute Engel des Hauses gewesen. Und die Comtesse Helene habe sie unendlich lieb gehabt und bewahre ihr bis heute noch die größte Anhänglichkeit. Im Sommer, wenn Testi's da sind mit den kleinen Prinzen und dem Prinzesschen, da geht Mama eher einmal hinauf, aber im Winter hockt Mütterchen gern hinter'm warmen Ofen. Und dann, sie kommen ja doch alle mit bei uns vor, wenn sie nach Bernstadt runterkommen. So 'ne Stippvisite, wie Graf Guido sagt.“

„Das ist doch aber eigentlich sehr nett und anhänglich.“

„Gewiß. Aber es ist schon eine Art Gewohnheit, und sie müssen ja bei uns vorüber, wenn sie zur Stadt kommen.“

„Da war also immer viel Leben bei Euch!“

„Ach ja, Tante! Aber doch nur zu gewissen Zeiten. Seit Graf Alfons zum Regiment kam und Carl Victor zur Universität, waren sie immer nur während der Ferien zu Hause auf Urlaub. Im Schloße und unten in Bernstadt war's immer still in der Zwischenzeit.“

„Und wo ist Hans?“

„Der dient jetzt sein Jahr als Militärarzt ab, dann macht er sein Staatsexamen und den Doctor.“

Ein eigenthümliches Gefühl durchzuckte sie. Und dann war es ihr, als hätte eine fremde Stimme dieses Jämmerste und Innerste, was ihre Seele bewegte, ausgesprochen. Es schien ihr, als hätte Jemand eine Indiscretion an ihrem innersten Fühlen begangen. Sie schaute ganz verwirrt um sich und sank in sich zusammen.

„Ach, bitte, ich habe so viel erzählt, was Euch kaum interessiren konnte. Entschuldigt! Die Rückerinnerungen rissen mich fort. Das Alles hat nur Werth und Bedeutung für mich, nicht für andere.“

„Aber, Kind, wie kannst Du das nur sagen. Du hast eine glückliche, verheißungsvolle Jugend gehabt, wie selten ein Mädchen aus den Kreisen und den bescheidenen Verhältnissen Deiner Eltern.“

„O ja! Sehr glücklich,“ sagte sie einfach.

Sie hatte sich erhoben.

„Wenn Du erlaubst, liebe Tante, ich möchte vor dem Abendbrot noch ein wenig arbeiten.“

„Jawohl, Herzchen! Du hast noch ein halbes Stündchen Zeit. Willst Du üben?“

„Nein, einige Lieder lesen.“

Als sie das Zimmer verlassen hatte, erhob sich auch Lucie schwerfällig.

„Die hat sich was mit ihren Grafen . . . und dem ewigen Hans. Alles per Du und beim Rufnamen! So zwischen Guido und Alfons und Carl Victor und zwischen Comtesse und Prinzessinnen.“

„Sie wird einmal mehr sein, als sie alle!“ sprach die Justizräthin pathetisch und versank auf ihrem Fauteuil in stilles Sinnen.

\* \* \*

Es war am Tage vor Weihnachten. Starkes Frostwetter war eingetreten und geschäftig eilten die Menschen durch die Straßen, um die letzten Vorbereitungen zum Feste zu erledigen. Eine freudige Aufregung und Spannung lag in den Mienen vieler, die in Erwartung einer großen Einbekehrung dem Abende entgegenjahen. Aber auch viel müde, leidvolle, wehmüthige Verstimmung bei den andern, die nichts zu hoffen hatten, die nichts geben konnten und nichts empfangen würden . . . im Ganzen aber war das Bild des Weihnachtsmarktes ein lebensvoll frohes. Die kalte, weiße Winter Sonne bestrahlte es hell. Die Luft war rein und klar, die Kälte empfindlich. Auf allem lag ein Anhauch freudigen, kraftvollen Lebens.

Adele war Vormittags ausgegangen, um das Treiben auf dem Markt und in den Straßen kennen zu lernen. Im Hause war sie überflüssig bei den geheimnisvollen Vorkehrungen für den Abend. Seit gestern hatte sie Ferien. Tante und die Eltern hatten nach längerer Ueberlegung beschlossen, daß sie nicht nach Hause kommen sollte, und sie hatte sich schweren Herzens gefügt. Sie war erst kurze Zeit fort, die Reise weit und kostspielig und dann lag zur Winterszeit die Möglichkeit einer Erkältung nahe — sie mußte sich schonen, vorsichtig sein . . .

Ein schmerzliches Lächeln zog durch ihr von Frost geröthetes Antlitz, als sie daran dachte. Wie oft hatte sie diese Worte in den letzten Wochen gehört: Sich schonen, vorsichtig sein — anders als andere

junge Mädchen ihres Alters. Wie ein Reif war es in den Frühling ihrer jungen Seele gefallen. Furcht und Scheu erstanden in ihrem Herzen bei dem Gedanken, daß sie ihrem Talent das Opfer bringen müßte, auf Alles zu verzichten, was der Jugend freudigen Muth gibt: das Harmlose, Unbedachte, Unbekümmerte. Bei jedem Schritt mußte sie sich Rechenschaft geben, ob sie dies oder das auch thun dürfe ohne Schaden für ihre Stimme.

Ihre Sehnsucht nach Hause wäre groß genug, um selbst nach kurzer Zeit und auf wenige Tage zu den Eltern heimzukehren, und sie konnte sich eigentlich gar keine rechte Vorstellung machen, wie sie getrennt von einander das heilige Fest erleben würden, aber den klugen Erwägungen gegenüber blieb sie still. Die Kosten und die Kälte, und daß es besser sei, das Abschiedsweh nicht zu erneuern. Es war wohl das Richtige, was die Tante angeordnet hatte.

Aber, als sie jetzt in der großen, fremden Stadt allein umherzog, überfiel sie ein Gefühl von Verlassenheit und Einsamkeit.

Sie nannte sich selbst thöricht. Das durfte nicht sein. Sie hatte nicht das Recht, sich sentimentalsten Stimmungen hinzugeben. Ewig konnte sie doch nicht daheim bleiben. Waren nicht alle hinausgezogen, die Gefährten ihrer Jugend, ihrem Beruf folgend, ernst, hohen Zielen entgegen? Und mußte sie nicht glücklich sein, daß die Natur ihr ein Geschenk verliehen, das auch ihr die Möglichkeit gab, den engen Kreis zu verlassen, der kleinen Welt zu entfliehen, die ihre Heimat war.

Heimat!

Nur das eine Wort blieb in ihr haften von all' den weisen Betrachtungen, die sie soeben angestellt hatte. Leise sprach sie es vor sich hin: Heimat!

Wie eng und klein sie auch war, noch umfaßte sie ihr ganzes Sehnen, ihr ganzes Glück. Mit leeren Blicken starrte sie in das lebhafte, bunte Marktgewühl.

Großstadtstreifen! Ihr war es fremd und gleichgiltig. Und mit einem Schlage erstand die Vaterstadt vor ihrem Auge. Mit den kleinen Häuschen und den hölzernen Marktbuden, in denen billiger Weihnachtströdel aufgestellt war für naive Gemüther! Ihr schien er in der Erinnerung reizender als die Herrlichkeiten, die hier prunkvoll und prangend durch die breiten Glasfenster lockten. Die wundervollen Kunstgegenstände, das köstliche Geschmeide, die hocheleganten Toiletten und nun gar diese raffinierten Spielgeräthe für die Kinder. Puppen von außergewöhnlicher Größe und bekleidet mit den feinsten und schönsten Stoffen und doch . . . das hölzerne Püppchen und der papierene Hampelmann der Bernstädter Jugend dünkten ihr in diesem Augenblicke schöner und werthvoller als alle diese Kostbarkeiten. Sie sah im Geiste die jauchzenden Kleinen, denen sie selbst bei sich zu Hause einbeschert hatten. Armer Leute Kinder, für die Cantors schon die Glückspendenden sein konnten!

Thränen traten in ihre Augen. Wie sie diese Einfachheit und Bescheidenheit liebte, diese innige Freude mit dem Schlichtesten, Kleinsten. Was andere Blicke kaum sehen und beachten. Sie aber sah es, groß und leuchtend und begehrenswerth. Nie war es ihr theurer erschienen als in dieser Stunde.

Unwillkürlich hatte sie aus dem großen Verkehr sich in stillere Gäßchen geflüchtet und in ihre Gedanken vertieft, die sie aus dem unruhigen Treiben hinweggeführt hatten nach dem friedvollen Heimatsstädtchen, und war vor dem Museum angelangt. Erstarrt schaute sie auf, zögerte einen Augenblick und dann stieg sie rasch die Freitreppe empor, einer augenblicklichen Eingebung folgend. Wo hätte sie das Weihnachtsfest wohl feierlicher und würdiger einleiten können, als hier vor dem heiligen Bilde?

Besser als draußen im Trubel und Lärm der Straßen, in diesem hafigen, geräuschvollen Drängen und Stürmen.

Durch den Raum, den sie betrat, schwebte eine reine Stille, und in tiefster Nüchternung fühlte sie sich gemahnt an die andächtig weihewolle Stimmung des Elternhauses.

Ja wahrhaftig, wenn schon nicht daheim, so war hier nur die Stätte, wo man dem religiösen, erhabenen Inhalt dieses Festes in innerster Seele nachspüren konnte.

Nichts würde sie stören, ihre Gedanken ablenken. Heute kam sicherlich kein Mensch hierher, alle Welt war mit dem herannahenden Weihnachtsabend beschäftigt. Sie setzte sich auf die Bank, legte den Muff neben sich und heftete die Augen auf das Bild.

Aber — wunderbar! Sie war zerrüttet, vermochte sich nicht zu sammeln und in eigenthümlicher Ideenverbindung war es ihr plötzlich, als ob Jemand hinter ihr herzuge durch die beschneiten Pfade eines Parkes und daß diese Gestalt ihr immer näher kam, näher, ganz nahe — mit leisem Aufschrei sprang sie empor.

„Nein . . . nicht . . . ich . . .“ abwehrend streckte sie die Hände aus, „ich . . . ich . . .“, sie fühlte, wie eine Hand sich fest auf ihre legte und sie sanft auf ihren Platz zurückzwang.

„Einen Augenblick, mein Fräulein. Sie müssen sich erholen. Ein leichter Schwindelanfall, der bald vorüber sein wird. Wahrscheinlich hat ihn der jähe Wechsel der Temperatur veranlaßt. Es ist eiskalt draußen und hier eine beklemmende Hitze, erlauben Sie, daß ich Ihnen behilflich bin.“ Er nahm ein Stui aus der Tasche seines Pelzes und hielt ihr ein Fläschchen mit Niechsalz vor die Nase. Dabei mußte er ihren Schleier zurückstreifen. Willenlos ließ sie es geschehen. Dann wendete er sich an den sich in discreter Entfernung haltenden Saalbiener. Dieser kannte ihn genau, denn er kam seit einiger Zeit fast täglich hierher und manches Markstück begleitete seine Frage, ob das Fräulein von damals nicht wieder dagewesen sei? Endlich hatte er sie gefunden und gerade, als der biedere Diener sich zurückziehen wollte, hörte er sich angerufen: „Können Sie vielleicht ein Glas Wasser besorgen?“

„Ei ja, sogleich.“

Er verschwand, um das Gewünschte zu holen, während der Fremde noch immer um das junge Mädchen beschäftigt war. Jetzt schickte er sich an, die Knöpfe ihres Paletots zu öffnen . . . es war, als vermöchte sie ihm keinen Widerstand entgegenzusetzen. Sie war wie gelähmt. Und dennoch war sie wieder bei vollem Bewußtsein und vermochte sich die Frage vorzulegen, was mit ihr geschehen und wieso sie die Hilfe dieses fremden Mannes als ganz selbstverständlich annehmen könne?“

Er ließ ihr keine Zeit, darüber nachzudenken. Er fragte auch nicht viel, sondern er entschied.

„Ich werde Sie begleiten, mein Fräulein. Sie können nicht allein der Möglichkeit eines erneuten Unwohlseins ausgesetzt bleiben.“

Sie wagte keine Antwort. Mühselig erhob sie sich. Er reichte ihr den Muff, nachdem er vorher ihre zitternden Hände unterstützt hatte, den Paletot wieder zu schließen. Dann zog er den zurückgeschobenen Schleier herab.

In diesem Augenblick brachte der Diener das Wasser. Absichtlich hatte er etwas gezögert. Eine leichte Handbewegung bedeutete ihm, daß es überflüssig sei. Und nun bot der Fremde dem jungen Mädchen das Geleit und, als müsse es so sein und ohne mit den Blicken auch nur einmal noch das Bild zu streifen, legte sie ihren Arm in den seinen und ließ sich von ihm führen.

Mit einem dummen Gesicht sah der Thürhüter ihnen nach. „S, Du mein Liebes Gottchen, die kommt nicht mehr wieder.“

Sie verschwanden im Nebenraum seinen Blicken.

„Und er schon gar nicht. Der hat sich seine Madonna gleich mitgenommen.“

Als ginge sie neben ihrem Schicksal her, so durchschritt Adele Brandt, von dem Unbekannten geleitet, die weiten, einsamen Gänge. Sorgsam stützte er sie, behutsam und leise führte er sie und dennoch empfand sie, wie eine starke Hand sie festhielt. Unentrinnbar.

Erst im Wagen kam sie zu sich. Sie hatte deutlich gehört, wie er dem Kutscher ihre Wohnung angab, und befahl, ihm Bescheid zu bringen, ob das Fräulein gut angekommen sei. Dann nannte er seine Adresse: Wittelsbach, Waisenstraße Nr. 27.

Das war das Letzte, was sie hörte. Er überzeugte sich mit raschem Blick, ob sie gut saße, breitete die Wagendecke über sie aus, verneigte sich tief und schloß den Schlag. Die Pferde zogen an und während es in rascher Fahrt vorwärts ging, brach Adele in ein nervöses Weinen aus und gelangte in diesem Zustande bei ihrer auf's Höchste erschreckten Tante an.

\* \* \*

Vor dem Palast-Hôtel in Berlin hielt ein Wagen. Eifrig eilte der Portier herbei, um den Herren, die darin saßen, beim Aussteigen behilflich zu sein. Aber ehe er noch dazu kam, war der eine bereits herausgesprungen und in das Portal getreten, während der jüngere den Kutscher ablohtete.

„Ist Graf Giersdorf schon zu sprechen?“ wendete er sich dann, ebenfalls das Vestibule betretend, an den dienstbeflissen die Herren begrüßenden maitre d'hôtel.

„Der Herr Graf haben vor einer halben Stunde den Thee befohlen.“

„Wollen wir Guibo in seinen Apartements aufsuchen oder ihn im Besesalon erwarten?“ fragte der eine, der die Uniform eines Offiziers der Garde-Drägoner trug, seinen Begleiter.

„Ich glaube, es ist besser, wir lassen uns nur melden und erwarten ihn unten. Wer weiß, ob Louise schon so weit ist, Besuche zu empfangen. Es ist eigentlich noch früh am Morgen.“

„Für euch Civilisten,“ lachte der Offizier, „zehn Uhr beinahe, aber Du hast recht, für Diplomaten und Weiber eine frühe Stunde. Also hier“ . . . Er entnahm seinem Portefeuille eine Karte, der andere folgte seinem Beispiel und während sie beide dem Besesalon zuschritten, las der Reiner: „Graf Alfons v. Giersdorf, Premierlieutenant im II. Garde-Drägonerregiment.“

„Carl Victor Graf v. Giersdorf. Regierungs-Messior.“

Dann stieg er die Treppen nach dem ersten Stock empor und übergab die Karten dem Diener des Grafen.

Die beiden Brüder hatten inzwischen das Besezimmer betreten. Nur ein einziger Herr war darin, eifrig mit einer Zeitung beschäftigt. Er schien die Eintretenden kaum zu beachten. Nicht einmal ein Blick war zu ihnen hinübergeworfen. Und da diese sich nicht beobachtet sahen, setzten sie ungenirt ihr begonnenes Gespräch fort.

„Ich hätte nicht gedacht, daß Louise mit herkommen würde, um Della zu hören . . .“

„Warum denn nicht? In Bernstadt langweilt sie sich ohnedies und warum sollte sie ihren Mann allein fahren lassen.“

„Na, ich glaube, sie hat das Interesse, das wir nun mal alle für die Kleine haben, nie recht begriffen und gebilligt.“

„Mein Gott, die Kleine ist heute eine große Künstlerin, berühmt und gefeiert und ich denke, daß es den Giersdorfs nur zur Ehre gereicht, daß sie einen freundschaftlichen Antheil . . .“

„Na, höre Bitt, Du übertreibst, ist ja ganz nett und fabelhaft amüsant, aber zur Ehre gereichen, weißt Du, das klingt ja, als ob die Giersdorfs nur mal durch Zufall eine Beziehung zur Kunst bekommen hätten . . . ich bitte Dich, alle Giersdorfs hatten so 'ne Chose! Entweder ließen sie sich was malen, das ganze Schloß ist ja voll von dem Krempel, oder sie unterstützten andere Künste oder . . .“

„Aber ich bitte Dich, Alfons, wie kannst Du das nur vergleichen? Adele Brandt gehört zu uns, ist unter uns aufgewachsen, gewissermaßen ein Mitglied unseres engeren Familienkreises, ein Theil unserer Heimat, unserer Jugend.“

(Fortsetzung folgt.)



Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.

## Die Mode und der Hund.

Von Fr. B. Lastra.

Eine sonderbare Ueberschrift für einen Artikel einer Modezeitung! So wird gewiß manche der schönen Leserinnen beim ersten, flüchtigen Blick auf den Inhalt des vorliegenden Heftes denken. So absurd ist nun aber die Verbindung dieser beiden, scheinbar weltentweit auseinander gehenden Begriffe denn doch nicht, und wer die liebenswürdige Geduld besitzt, meiner kleiner Studie mit einiger Aufmerksamkeit zu folgen, dem hoffe ich gerade das Gegentheil beweisen zu können.

Ein kurzer Rückblick in die geschichtliche Vergangenheit der bekannten Völker zeigt deutlich, daß der Hund als treuester Beschützer des Hauses und seiner Bewohner, als unentbehrlicher Gehilfe und Gefährte des Jägers und Hirten jeder Zeit unter allen Hausthieren die bevorzugteste, der Familie selbst am nächsten stehende Position einnahm, man tödtete und verzehrte ihn nicht, gleich vielen anderen Hausthieren, nein, man liebte und schätzte ihn wegen seiner höheren, geistigen Tugenden: er war und bleibt immerdar der treueste Freund des Menschen. Sie fanden sich im gemeinsamen Kampfe um's Dasein.



Frau M. Schinle mit ihrem chinesischen Chin Kei-Ko.

Der Armentisch, bestrebt, den nagenden Hunger zu stillen, oblag eifrig der Jagd und fand im Walde wilde Thiere, deren Endzweck es ebenfalls war, schwächere, weniger zur Vertheidigung veranlagte Lebewesen zu erbeuten und dann zu verzehren. Oft mag nun der Mensch jene jagenden Geschöpfe, die wir fortan Hunde nennen wollen, von ihrer Beute vertrieben und selbe sich angeeignet haben, ihnen, die hungrig in der Nähe sich aufhielten, „großmüthig“ die Reste davon vergönnend, und auf diese Weise ist wohl der erste, stumme Compromiß zwischen Mensch und Hund entstanden, der endlich zur Domestizierung des letzteren führte.

Ein Nest von zufällig im Walde gefundenen jungen Hunden hat dann sicher den directen Anstoß hierzu gegeben, und dies ist der Moment, von welchem die Liebe und Fürsorge der Frau zum Hunde begonnen, und dessen sprichwörtliche Dankbarkeit und Treue für seine warmherzige Beschützerin sich durch Jahrtausende hindurch bis zum heutigen Tage ununterbrochen documentiren!

Einer unserer größten Forscher sagt: „Da wirkte dann jedenfalls noch ein Moment mit, welches bei der Zähmung von Säugethieren gewiß einmal eine große Rolle gespielt hat und bisher fast gar nie gewürdigt wurde: Das Anlegen junger Raubthiere des Waldes, speciell der Caniden, an die Brust stillender Frauen unserer Urväter“ und er begründet seinen Ausspruch mit vielen Belegen.

Daß dies heute noch vorkommt, berichtet z. B. auch Dr. Preis vom Dingo, dem wilden Hunde Australiens, und sagt: „Er wird von den Wilden gezähmt und zur Jagd abgerichtet, was aber nur dann möglich ist, wenn die Frauen der Wilden ihm die Brust reichen.“

Ähnlich schreibt schon Forster in seinem Werke „Voyage round the world“, 1777, und Hamilton Smith sagt 1840, daß er junge Hunde sehr häufig in Amerika habe von Indianerinnen säugen sehen.

Daß die Frau, die wandelnde Incarnation der Liebe, mit derselben nicht nur ihre Mitmenschen beglückt und überfluthet, sondern im spontanen, elementaren Drange, Gutes zu thun, Schmerz zu lindern, auch dem armen, hilflosen Thiere des Waldes ihren Schutz, ihre Hilfe in der einfach-edelsten, natürlichsten Form angedeihen läßt — dies allein kann dem Skeptiker wohl Aufschluß über die Allmacht und Ursprünglichkeit der Liebe selbst geben!

Treten wir aus Urzeitnebeln hervor in Epochen, deren bereits die Geschichte gedenkt, so können wir überall mit Bestimmtheit feststellen, daß Hunde zu den bevorzugten Lieblingsthieren der Frauen gezähmt haben.

Die edle Griechin, die stolze Römerin, beide umgaben sich mit Hunden, und Skulpturen und Gemmen zeigen uns die Formen derselben heute noch im deutlichen Bilde.

Es waren besonders zwei Rassen, das melitäische Hündchen, ein seidig und lang behaartes, unserm Bologneser gleichendes Thier, und ein kleiner Zwergpudel, die in besonderer Gunst standen und von Strabo kurz vor Christi Geburt genau beschrieben werden.

Angemessen dem bewegenden Zuge der sich folgenden Zeitabschnitte, änderte sich auch die Gestalt, Größe und der Charakter der Hunde, die von den Frauen bevorzugt wurden, und hier schon tritt deutlich die Thatfache hervor, daß die Mode, wie sie jeweilig durch politische und gesellschaftliche Urachen bedingt worden war, ihren allmächtigen Einfluß jederzeit auch auf den Hund und dessen äußere Form ausgeübt hat.

Waren die Lieblinge der Frauenwelt des hochcultivirten Rom und Hellas kleine, zarte Thiere, so änderte der streitbare, kampfesmuthige Geist des Mittelalters dies ganz und gar.

Jene gewaltthätige Zeit duldete nichts Schwaches; Macht und Stärke gingen seiner Sitte voran und an Stelle klassisch-durchgeistigten Lebensgenusses und der Pflege schöner Künste war ein roher Prunk, ein Wettstreit der körperlichen Kräfte getreten, der sich in Turnieren, Jagden und Belagen äußerte.

In den Burghof des kampfgewohnten Ritters paßten keine Malteserhündchen mehr, da lagen im Waffensaal und der Kemenate der Edelfrau mächtige, jagd- und streitgeübte Rüden, sie waren die Gespielen der blonden, pausbäckigen Rittersbuben und beschützten die Burgfrau auf ihren Gängen zum tief im Thale gelegenen Dorfe vor Wolf und Strolch im düstern Tannenwalde.

Als dann in Frankreich dessen Könige und der Adel sich für die Parforcejagd hinter Hunden zu begeistern begannen und die Burgen und Schlösser voll der herrlichsten Meuten standen, da waren es Frankreichs Damen, unter deren Schutze das goldene Zeitalter höfischer Sitte, edler Ritterlichkeit und die Blütezeit der Jagd anbrach.

Neben dem kleinen Bologneserhündchen und dem Windspiele, deren Pflege durch den glänzenden Hof der Medicäer auch nach Frankreich überkam, waren es in hervorragender Weise ganz besonders die großen, edlen Meutenhunde, die chiens de la grande Equipage, die sich der größeren Beliebtheit bei den Damen Frankreichs erfreuten.

Die fröhlichen Tage herböflicher Jagdzeit fanden allerorten des sonnigen Landes die vornehme Gesellschaft im Sattel, und Ritte von acht bis zwölf Stunden hinter der durch Wald und Feld tosenden Meute waren für eine Dame jener Zeit etwas ziemlich gewöhnliches.

Hiebei konnte sich so ganz die Vorliebe der Franzosen für Prunk und Luxus offenbaren. So hielt z. B. Ludwig XIV. im Jahre 1671 zu Chantilly eine Parforcejagd bei Nacht, der Wald war feenhaft erleuchtet und die glänzenden Augen schöner Reiterinnen erstrahlten im Scheine ungezählter Tausende von Lichtern und Fackeln, die überall in den Bäumen und Büschen angebracht waren. Interessant lesen sich die Briefe einer hohen Frau aus jenen Tagen herrlichster, jägerlicher Lust. Die kurpfälzische Prinzessin Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orléans, eine eifrige Parforcejägerin und Hundefreundin, schreibt 1702 von Marly an die Kaugräfin Louise zu Pfalz: „... . Kame Ich Eben Nun der jagt mit F. M. dem König, die jagt war perfect schön, der König hat kleine Caesche und kleine pferdtger, die renen aber so stark daß man

allzeit bei den hunden ist — die jagt wehrte nur andert halb stundte undt die hunde Erjoffen den hirsch allernegst hier bei in Einem weyer, Es war recht schön alle die hunde mitt den hirsch Ins wasser zu sehen alle die leutte magnific gekleedt so drumb herum wahren und alle die jager so auff den jagts hörner sehr woll blaßen, Es war ein recht spectadel.“

Die ersten der berühmten, französischen Meutenhunde, deren Heimat zweifellos auf der westlichen Balkanhalbinsel, im heutigen Bosnien und Herzegovina zu suchen ist, sind unter der Regierung Ludwig XI. (1461 bis 1483) durch Kaufleute aus dem Oriente nach Frankreich gebracht worden.

Einer dieser Hunde, der in der Folge so gefeierte Soillart, befand sich im Besitze des *sénéchal* Gaston du Lyon, seigneur de Besandon, welcher den Entschluß faßte, ihn dem Könige zum Geschenke anzubieten und sich hiedurch die Gunst desselben zu sichern.

Ludwig nahm aber nur in Ausnahmefällen Geschenke von seinen Unterthanen an, weshalb Gaston zu einer List Zuflucht nahm.

Er begab sich mit Soillart und einem glänzenden Gefolge in das Schloß und bat den König, er möge ihm gestatten, den Hund der weiseften aller Frauen schenken zu dürfen. Erstaunt frug der Herrscher, wen er denn damit meine, und der *sénéchal* entgegnete: „Euer Majestät Tochter Anna v. Bourbon!“

Da rief der König, ohnedies eifersüchtig, daß der vorzügliche Hund nicht in seinen Besitz kommen sollte, lachend aus: „Das stelle ich entschieden in Abrede, daß Ihr sie die allerweiseste Frau nennt, sie mag wohl klüger sein, denn Andere, aber weise ist sie nicht, denn eine weise Frau ist auf der ganzen Welt nicht aufzutreiben!“

Nach dieser wenig höflichen Aeußerung behielt er den Hund für sich und dieser wurde in der Folge der Stammvater jener vielbesungenen, selbst von einem Könige, Karl IX., in einem Buche gefeierten Rasse der *chiens blancs greffiers*.

Ich bitte nun die Leserin, mir über den Canal, in das klassische Land des Hundesports, nach England zu folgen.

Bezeichnend für die, seit uralter Zeit her stets documentirte Vorliebe der britischen Dame für den Hund ist es, wenn wir erfahren, daß das erste, überhaupt in Druck erschienene Buch über Hunde von einer — Frau verfaßt wurde.

In der That ist dem so.

Dieses älteste, gedruckte kynologische Werk,\* das „Buch der Feldsports“, hat zur Autorin das Fräulein Juliana Berners, Priorin des Sopwell-Klosters in Hertfordshire, deren Geburt etwa in das Ende des 14. Jahrhunderts fällt. Köstlich und ganz merkwürdige Streiflichter auf die Sitten jener rauhen Zeiten werfend, ist eine Bemerkung der frommen Dame bei Anführung der wenigen, ihr bekannten Hunderrassen.

„Thyse ben the names of houndes, fyrste there is a Grehoun, a Bastard, a Mengrell, a Mastif, a Lemor, a Spanyel, Raohes, Kenettys, Teroures, Butchers Houndes, Dunghyll dogges, Tryndeltaylles, and Pryckeryd currys, and smalle ladyes poppees that here awaye the flees.“

Wer mag sich, nachdem er dies gelesen, noch über den so hochentwickelten britischen Sportsinn wundern, wer staunt noch darüber, wenn schon vor 600 Jahren Englands Damen — Schwarzwild mit Hunden hejten!?

Gleichwie im benachbarten Frankreich, so scheinen auch im Inselreiche damals namentlich starke, besonders aber Jagdhunde hohen Werth auch als Luxus Hunde besessen zu haben, wenigstens schreibt ein späterer Autor, der Leibarzt der Königin Elisabeth, Dr. Johannes Caius, 1576, wie folgt:

„Alle englischen Hunde sind entweder edler Art, das sind Jagdhunde; oder gröberer Art, welche sich zu verschiedenen Zwecken eignen; oder unedler Art, geeignet als Schoß- und Stubenhunde.“

Einer, von jeher von den Damen gerne gehaltenen Rasse, des Wachtelhündchens oder Spaniel, gedenkt er in einem eigenen Abschnitte, und schon der damalige Name dieser lebenswürdigen Form, Gentle, oder Comforter, zeigt deutlich die große Beliebtheit dieses Hundes, der heute noch ebenso häufig zu Jagdzwecken, wie als Luxusstier gehalten wird.

Es obliegt mir aber noch, darauf hinzuweisen, wie untrennbar die äußere Form des Hundes mit der jeweiligen Mode verknüpft war.

\*) Edward de Langley verfaßte früher, zu Anfang des 14. Jahrhunderts eine Abhandlung „Der weidgerechte Jäger“ (the Mayster of Game). Dieses Werk ward aber nie gedruckt und befindet sich als Manuscript im Britisch-Museum. D. B.

So hat im zwingenden Drange, dem herrschenden Style sich anzupassen, im Laufe der Zeiten das Verhältnis der Frau zu ihrem vierfüßigen Freunde eine mächtige Wandlung erfahren.

Langsam und allmählig geschah jene Umprägung und ihr Resultat ist es, daß sich, einer jederzeit fühlbaren, doch nie wörtlich zum Ausdruck gelangenden Geschmacksrichtung angepaßt, eine oder mehrere, bestimmt bezeichnete Hunderrassen der ganz besonderen Zuneigung der Damenwelt erfreuen, während andere, deren Zeit vorüber ist, aus ebenso unaufgeklärt bleibenden Gründen in Ungnade und Vergessenheit gerathen und langsam oder rasch von der Bildfläche verschwinden. Wie viele Hunderrassen sind nicht auf diese Weise, einem jeweiligen Modebedürfnisse entsprechend, neu entstanden, wie viele sind aber auch wieder spurlos untergegangen!

Ich erinnere hier nur an den Pudel und den Mops, die Lieblingshunde unserer Mütter und Großmütter.

In welcher großer Anzahl waren sie vorhanden, auf wie vielen Bildern und Holzschnitten jener Zeit sieht man ihre Gestalten — und heute? Heute ist der Mops nahezu vollkommen verschwunden und mit dem Pudel ist es ähnlich, nur der schwarze Schnürten- und eine neue braune Form des Wollpudels sieht man hier und da gut vertreten.

Der Mops aber scheint ganz unterzugehen, wenn nicht eine neue schwarze Varietät, die ein speculativer Engländer kürzlich auf den Markt brachte, ihrer Seltenheit halber mehr gesucht sein wird.

Interessant ist bei diesem Kommen und Verschwinden von Hunderrassen die Beobachtung, daß der Vorgang hiebei sich vollkommen gleichartig dem ähnlichen Wechsel der Kleidermode vollzieht.

Wie es ja Thatsache ist, daß die unberechenbare Modelanae, entsprechend dem bekannten Ausspruche Ben Alkiba's, stets wieder bereits Dagewesenes in mehr oder weniger geschmackvoller Variante bringt und als neu und chic auf den Schild erhebt, so thut sie es auch mit den Hunderrassen. Eine seit unendlichen Jahren gänzlich vergessene Form wird plötzlich modern!

Bemerkenswerth ist, daß es dem rastlos thätigen, nur an schwierigen Problemen Gefallen findenden Menschengenosse erst dann Freude macht, eine verschollene Hundform wieder zu pflegen, wenn dieselbe schon so überaus selten geworden ist, daß er nur mit Aufwand großen Scharfsinnes und bedeutender materieller Opfer sein Endziel erreichen kann.

So gibt es heute Rassen, die schon einige Male eine derartige veredelte Auferstehung und den meistens darauf folgenden Niedergang erlebt haben, ich erinnere nur an die Dogge, den Neufundländer, den Bernhardiner und einige englische Rassen. Während heute z. B. unsere Volksbildner noch unverdrossen und salbungsvoll der lauschenden Jugend vorjammern: „es gibt keinen St. Bernhardshund mehr, er ist seit 30 Jahren ausgestorben, der letzte war der berühmte Barry, ausgestopft im Museum zu Bern“, — währenddem hat Frau Mode schon seit 15 bis 20 Jahren diese prächtige Rasse zu neuem Leben erweckt und schöner denn je blüht sie jetzt in vielen Tausenden von edlen Exemplaren, den Continent, England und selbst Amerika belebend.

Unsere Lehrer aber lassen sie noch immer ausgestorben sein — getreu ihren bekannten Mottophrasen: „Wer rastet, der rostet“ und „Stillstand ist — Rückschritt!“

Wer das Verhältnis, das sich im Verlaufe der letzten Jahrhunderte zwischen Mode und Hund herausgebildet hat, schärfer präzisieren will, gelangt zu interessanten Schlüssen.

Abgesehen von seiner unveränderlichen Stellung als Begleiter und Beschützer, ward der Hund zum unumgänglichen, nicht zu missenden Requisit im großen, die vornehme Dame umgebenden Apparate. Ihren Lebensgewohnheiten, ihren Neigungen, Charaktereigenschaften, ja, ihrem Teint und Haar angepaßt, wählt sich die Modedame aus den gerade hien Rassen des Hundes jene aus, die ihr geeignet erscheint, ihrer Schönheit, überhaupt dem scharf ungeschriebenen Vorbilde ihrer Individualität als ergänzende Pointe zu dienen.

Betrachten wir doch nur die Ahnengalerien unserer alten Familien, studiren wir die herrlichen Gemälde des Cinquecento oder die älteren und neuen englischen Meister!

Raum dürften wir da sehr häufig das Bildnis einer schönen Frau finden, der nicht als charakteristisches Attribut ein Hund beigegeben wäre.

Zimmer aber ist es der richtige, mit vielem Geschmack gewählte, und die größte Kunst des Malers liegt darin, in Ton und Styl des Bildes diese Anwesenheit des Thieres trotzdem nur als die tändelnde Laune eines glücklichen Zufalls erscheinen zu lassen. (Fortsetzung folgt.)



## Die Seidenzucht als Hausindustrie.

Von A. R. Bollmüt.

Die Seidenraupenzucht ist zwar außerhalb Italien, Ungarn und Kroatien durch die Ungunst verschiedener Verhältnisse sehr in den Hintergrund getreten; nichtsdestoweniger dürfte eine praktische Anleitung immer noch für Orte ein Interesse haben, wo sich Maulbeeranpflanzungen befinden, so z. B. in Böhmen, Steiermark, wo dieselben noch aus der Zeit Maria Theresias herrühren, welche der Seidenzucht große Beachtung zuwendete. Im Großen kann die Zucht allerdings nur von Grundbesitzern betrieben werden, welche eigene zahlreiche Maulbeerbäume besitzen und zur Mithilfe über ein genügendes Personale verfügen.

Bevor der Kleinzüchter mit der Zucht beginnt, muß er vor Allem sicher sein, daß er genügend Laub für die ganze Fütterungszeit; auch für den Absatz des erzeugten Rohproductes (Cocons) muß Vorsorge getroffen werden. Wo es Seidenbau-Vereine gibt, finden diese selbst im kleinsten Quantum Abnahme. Sollte dies nicht der Fall sein, so läßt man bei kleinem Quantum alle Raupen ausschlüpfen zum Samengewinn und verwendet die Cocons dann entweder zur Erzeugung von Kunstblumen oder auch zum Spinnen auf dem Spinnrad.

Jeder Seidenbau-Verein, z. B. in Prag, Graz, verabsolgt auf Ansuchen Anfängern ein kleines Quantum Seidenraupeneier (Grains) unentgeltlich. Die Grains, von deren Güte hauptsächlich das Gelingen der Seidenzucht abhängig ist, haben Ähnlichkeit mit dem Mohnsamen und werden, wenn sie brutreif sind, schiefgrau. — Es ist anzurathen, die erste, also Probezucht, nur mit höchstens 2000 bis 2500 Grains zu wagen, welches Quantum 2 Gram (gleich mit  $\frac{1}{2}$  Deka) an Gewicht hat. Für die Aufzucht einer solchen Anzahl Raupen genügen zur Fütterung zwei mittelgroße oder fünf bis sechs junge Maulbeerbäume. Die nur abgestreiften Blätter eignen sich nicht gut zur Fütterung, weil die Raupen diese unter sich treten, somit unreinigen und dann solches Futter verschmähen, weshalb man ihnen anfangs Zweiglein mit den Knospen auflegt, und später große Zweige mit den entwickelten Blättern.

Ein kleines Quantum Raupen kann man entweder in einem Theile eines Glashauses, oder auch am Dachboden unterbringen, d. h. wenn auf letzteren weder Mäuse, Ratten, Katzen oder Vögel eindringen können. Auch ist zu beachten, daß in kälteren Gegenden, z. B. in Böhmen, vor Mai oder Juni die Grains nicht zum Ausschlüpfen aufgelegt werden dürfen, überhaupt nicht, bevor die Maulbeerbäume Knospen zeigen; denn wenn die Raupen wegen Futtermangel hungern müßten, würden sie im Wachsthum zurückbleiben und verkümmern, alsdann auch keine festen Gespinnste (Cocons) hervorbringen. Sobald man aber an den Zweigen Knospen bemerkt, legt man die Grains, welche man entweder auf Papier festklebend oder lose in einem Säckchen erhält, ausgebreitet, so wie man sie bekommen hat, auf einen Schachteldeckel, stellt sie entweder auf einen Kasten im Wohnzimmer oder in der Küche in die Nähe des Herdes und sieht täglich am frühen Morgen nach, ob sie lichter in der Farbe werden, was auf ihr baldiges Ausschlüpfen deutet; was ungefähr nach acht bis zehn Tagen eintritt. Die winzig kleinen Räumchen, welche mit freien Augen kaum zu sehen sind, sind ganz schwarz, und ist ihre Bewegung kaum wahrzunehmen. Sobald die Räumchen ausgeschlüpft sind, was früh am Morgen geschieht, schneidet man kleine Zweiglein von einem Maulbeerbäum ab und legt diese ganz, oder wenn die Knospen schon entwickelter sind, diese letzteren abgezupft auf die Räumchen, welche daran hinaufkriechen, dann hebt man sorgfältig die Zweiglein mit einer Pinzette oder die Laubknospen mittelst einer Nadel ab, damit man keines der Thierchen verlegt, trägt sie so auf einen anderen Schachteldeckel über und legt sowohl darauf, wie auch auf die Deckel, worauf die noch nicht ausgeschlüpften Eierchen liegen, frische Knospen oder Zweiglein; auch Nachmittag legt man frisches Futter nach. Die Raupen dürfen nicht an's Fenster, also nicht dem Sonnenlicht ausgesetzt werden. Da die Raupen stets nur am frühen Morgen ausschlüpfen, so muß noch drei Tage lang bei den Eierchen nachgesehen und die Fütterung und Uebertragung derselben vorgenommen werden, auch ist zu bemerken, daß die Raupen an jedem der drei Tage auf einem besonderen Deckel gelagert werden müssen, und diese Schachteldeckel auch zu versehen mit dem Datum des Ausschlußpftages, weil das Untereinandermischen der Thierchen von allen drei Tagen später, wenn sie spinnreif werden, die Sortirung sowie die Fütterung erschweren würde. — Man braucht ihrer nöthigen Reinhaltung wegen für jede Parthie der Thierchen vom ersten Tag ihres Ausschlüpfens an zwei Lagerdeckel.

Sollten nach den ersten drei Tagen noch unausgeschlüpfte Eier übrig geblieben sein, so wirft man diese in's Feuer, weil die so spät ausgeschlüpften Raupen schwächer sind, also nichts taugen. Die Art der Fütterung mit dreimalige Umlagern geschieht bis zum 7.—8. Tag einer jeden Altersgruppe stets auf gleiche Weise wie am ersten Tag, worauf die sogenannte erste Häutung eintritt, in welcher Periode sie nicht gestört, also auch nicht umgelegt werden dürfen, da sie sonst nicht im Stande sind, ihre Haut abzustreifen und daher im Balg ersticken würden. Wenn sie in der Häutung sitzen, welche zwei bis drei Tage dauert, sitzen sie mit erhobenem Oberleib starr auf demselben Platz, sehen fast wachern aus und fressen zu dieser Zeit nichts. — Sobald die Häutung vorüber ist, sieht man sie frisch und munter herumkriechen,

gierig nach Futter suchend, und wird dann die Fütterung regelmäßig drei bis vier Mal während des Tages, sowie auch das Umlegen, jedoch nur nach der an jedem Tag geschehenen ersten Fütterung wieder vorgenommen. Die Raupen breiten sich nun so aus, daß sie von Tag zu Tag doppelt so großen Raum benötigen. Wenn man das Futter nicht zu jeder Fütterung frisch vom Baume haben kann, so stellt man zur Frischerhaltung den Vorrath in ein Glas Wasser, oder legt die Laubknospen zwischen zwei Tellern an einen kühlen Ort, bei größerem Laubquantum in den Keller, oder deckt die Zweige mit nassem Tuch zu. Erst wenn alle auf frischem Laub aufgestiegen sind, wirft man die von Raupen ganz leeren, abgestreiften Zweige weg, und schüttet mit diesen auch den Urath weg. Dieser kann als bester Blumendünger benützt werden. Beim Uebertragen soll man vermeiden, die Thiere mit den Fingern zu berühren, weil sie leicht verletzt werden könnten.

Ein kleines Quantum, etwa 200—300 Raupen, kann man, weil sie nicht wandern, ganz gut in einem Zimmer auf den Cartonbedeln gelagert auf Kästen geben und dort aufzichten. Die Farbe der Raupen wird nach jeder Häutung, welche vier Mal eintritt, immer heller, bis sie endlich — je nach der Race — entweder ganz weiß oder cremefarbig werden.

Am 10. Tag der Lebenszeit tritt die zweite, am 17. Tag die dritte, am 23. Tag die vierte und letzte Häutung ein, wornach sie ungenießbar werden und mit neuem Futter bedacht werden müssen, sobald von den alten Zweigen alles Laub aufgefressen ist; denn reichliche Nahrung fördert ungemein ihr Wachsthum und die Güte ihrer Gespinnste (Cocons). Acht bis zehn Tage nach der letzten Häutung bereiten sie sich zum Einspinnen vor und haben sie dann bei gutem Gedeihen die Größe eines schlanken Damenfingers erreicht. Man wechselt ihnen nicht mehr das Lager, sondern legt nach Bedarf noch neuzugewachsene Zweige auf, so lange als sie noch Freßlust zeigen, dann müssen sie ungestört bleiben, und entfernt man hernach den Urath derart, daß man das bereits durch begonnenes feines Gespinnst zusammengehaltene Lager im Ganzen aufhebt und aufrecht an die Wand stellt, und zwar möglichst vom Lichte entfernt, reine frische Luft ist ihnen jedoch Bedürfnis, weshalb die Fenster, wo sie gelagert sind, außer bei Regenwetter, meistens offen sein sollen. Leicht vom Regen feuchtes Laub schadet ihnen nicht, wenn man die Zweige gut ausgespritzt hat, bevor man sie auflegt; sie erfreuen sich sogar daran.

Die aufgestellten Zweiglager bilden gleichsam künstliche Hecken, an deren Rückseite sie am liebsten ihre Cocons anheften, welche aber früher nicht abgenommen werden dürfen, als bis sie ganz fest anzufühlen sind, was nach sechs Tagen der Fall ist. Hernach hebt man die Cocons ab, und unterscheiden sich die Weibchen von den Männchen dadurch, daß die ersteren ganz oval, die letzteren aber in der Mitte etwas eingelebt sind — einem Achter ähnlich. Dieses zu wissen, ist nöthig, falls man sich selbst zur künftigen Zucht die Grains beschaffen will, zu welchem Zwecke man je nach dem gewünschten Quantum Eier die entsprechende Anzahl von männlichen und weiblichen Cocons, und zwar die schönsten und härtesten, auswählt, dann derart an einem Faden aufhängt, daß man nur ganz leicht etwas an der Seite eines jeden Cocons aufspießt und diesen Kranz an der Wand aufhängt, an welche man vorher, damit die Mauer beim Ausschlüpfen der Schmetterlinge nicht verunreinigt werde, ein Stück Papier anheftet.

Nach acht bis zehn Tagen schlüpfen am frühen Morgen die Schmetterlinge, welche den Kohlweißlingen ähnlich sehen, aus, paaren sich sofort, weshalb man sie allsogleich von den Cocons bei den Flügeln abheben und auf einen tiefen Schachteldeckel legen muß, auf welchen man vorher Fließpapier legt, worauf die Weibchen schon am Abend Eier legen, und zwar jedes 500—600 Stück. Hierauf sterben sie innerhalb zwei bis drei Tagen.

Diejenigen Cocons, welche man nicht zur Erzeugung von Grains benötigen will, tödtet man sogleich nach der Abnahme von den Zweigen, nachdem man das sie umgebende lockere Gespinnst abgezupft hat, indem man sie je nach dem Quantum entweder in eine Schachtel oder eine Kiste schichtenweise legt, zwischen jede Schichte in Terpentin getauchtes Papier gibt und zudeckt. Nach 3—4 Tagen versucht man, ob die in den Cocons befindlichen Schmetterlingspuppen schon todt sind, indem man einen oder zwei Cocons sorgfältig aufschneidet und dann die Puppe mit einer Nadel sticht. Zuckt sie nicht mehr, so sind sie todt, und man breitet sie, weil sie vom Terpentinöl weich geworden sind, auseinander, damit sie an der Luft trocknen und wieder fest werden. Diese Cocons sind dann zum Verkaufe fertig.

Die von den ausgeschlüpften Schmetterlingen durchbrochenen Cocons können auch, wenn man sie mit etwas Soda in Wasser gut ausgelocht und dann getrocknet hat, abgezupft und am Spinnrad gesponnen werden. Das nach dem Abnehmen von den Cocons abgezupfte lose Gespinnst ist sehr gut als Watta zu verwenden.

Die gewonnenen Grains, welche auf dem Fließpapier, auf welches sie gelegt wurden, festhaften, werden in einer Blechbüchse oder einem zugebundenen Glase bis zur Zeit der zu erneuernden Zucht im Keller oder in sonst einem trockenen Ort aufbewahrt.



### Correspondenz der „Wiener Mode“.

Alle Anfragen werden der Reihe nach erledigt; Briefe, denen eine Briefmarke beiliegt, werden schriftlich beantwortet.

**Carola H.** Es ist nicht passend, sich von einem jungen Herrn begleiten zu lassen, den man auf einem Balle kennen lernte und der den Eltern nicht vorgestellt ist.

**Unvorsichtige in Niga.** Durch oft wiederholtes Waschen dürfte Ihr gefärbtes Haar seine frühere Farbe wieder erlangen.

**Frau B. S. in P.,** Seidenfabriken. Sie finden in unserem Inseratentheile die gewünschten Adressen.

**M. B. in Stainz.** Ihr Wunsch wurde vorgemerkt.

**E. v. S.** Es ist in der That entsetzlich, wenn Ihre Freundin 160 Condolenzbriefe schriftlich beantworten soll. Ihre Aufforderung lautet: die „Wiener Mode“ soll dagegen etwas thun, daß der Schmerz der Trauernden nicht in so grausamer Weise gesteigert und immer wieder erneuert würde. In „Etiquettefragen“, dem Büchlein des Briefkastenmannes, finden Sie Folgendes über Condolenzkarten:

„Als Erwiderung sendet man seine Visitenkarte mit den Buchstaben p. r. in einer der unteren Ecken.“

In „Die Frau comme il faut“ heißt es endlich: „Ganz außerordentlich richtig empfunden ist es, daß man gegenwärtig nur gestochene (oder lithographirte, gedruckte) Karten mit der Trauerankündigung als Antwort versendet, der briefliche Dank für Condolenzbezeugungen bringt ja das furchtbare Aufreißen der Wunde mit sich.“

Sie sehen, daß wir das Unsere bereits gethan haben.

**Wiener Abonnentin.** Man soll von zwei Uebeln stets das kleinere wählen — lassen Sie Ihre Wäsche ruhig weiter zu Hause waschen; wir glauben kaum, daß Sie auf dem anderen bezeichneten Wege ein besseres Resultat erzielen werden.

**Arena in Pola.** Bestreichen und reiben Sie den Fettfleck mit Terpentinöl oder Benzin, indem Sie zu gleicher Zeit ein wenig Kartoffelmehl damit verreiben. Dieses fängt die Flüssigkeit auf und verhindert das Bilden von Rändern.

**S. v. N. in C. S.**

„Briefkastenmann; entströmen Deinem Munde  
Nur Worte bitter, schonungslos und hart.  
Bist nicht geneigt, selbst nicht in froher Stunde,  
Kritik zu üben, gütig, milde, zart.“

O ja, aber der Briefkastenmann hat keine frohe Stunde, weil er immer wieder — Gedichte lesen muß.

**Unzertrennlige in Freiburg.** Die im Verlage der „Wiener Mode“ erschienene „Hochzeits-Chronik“ findet so großen Beifall, daß wir Ihnen mit gutem Gewissen rathen können, das prachtvoll ausgestattete Werk Ihrer Freundin auf den Gabentisch zu legen. Es enthält künstlerische Bilder, darunter vier Heliogravuren nach Originalen von A. Kupka, stimmungsvolle Verse der größten deutschen Dichter und Raum zur Eintragung aller Ereignisse, deren sich eine glückliche Braut und junge Frau gern erinnern mag. Der billige Preis von 6 fl. für die Ausgabe in Calicoeinband oder 10 fl. für die in Elfenbein-Imitation steht in gar keinem Verhältnisse zu dem Effecte, den dieses wirklich vornehme Geschenk macht.

**Hoffnungsträume Gabriele.** Keine umarbeiten? Das muß er sich schließlich doch nicht gefallen lassen; das zweite Gedicht ist etwas hoffnungsgrüner.

**Langjährige Abonnentin.** Im Allgemeinen schreibt die Mode jetzt kleine Monogramme vor. Diese werden überall in die Ecken gestickt, nur bei Handtüchern, eventuell großen Tischtüchern, in die Mitte einer Schmalseite. Die Monogramme sind, sofern die Wäsche ganz weiß ist, auch weiß zu sticken; rothantige Handtücher können allenfalls roth umranderte Märkte tragen.

#### Zwei Backfische aus Graz.

Bei der Ausstellung der „Wiener Mode“ im hiesigen Museum haben wir Dich gesucht — aber nicht einmal Dein Papierkorb war zu sehen, und der hätte uns mehr interessiert als alle Stidereien. Dich hätten wir gerne ein bißchen geschliffen, Du bist zu grob. Schau, warum bist Du nicht lieb, wir hätten Dich alle so gern, weißt Du nicht, wie es heißt:

„Komm' den Frauen zart entgegen,  
Du gewinnst sie auf mein Wort.“

Ja, meine lieben Grazer Zwie-Backfischerln, der Vers spricht eben nur von den Frauen, aber nicht von — Euch.

**Alte Abonnentin in Villach.** Da die von Ihnen besprochenen Kopfneze ganz außer Mode sind, dürfte man sie nur in ganz großen Geschäften, etwa auf der Mariahilferstraße in Wien, erhalten.

**Blondinchen Meidling.**

Geziemt sich das für ein Mädchen, einem jungen Manne zuerst zu sagen, daß man ihn liebt. Wenn er noch gar keine Erwähnung davon gemacht.

Nun, das geziemt sich nicht, denn wenn der junge Mann hört, daß man ihm liebt, dann ärgert er sich, daß man den dritten vom vierten Fall nicht unterscheiden kann und er verschwindet — auf jeden Fall.

**Mizi.** Jeder Musikalienhändler wird Ihnen gerne eine Auswahl anbieten.

**Trene Abonnentin aus Hohenstadt.** Die Gedichte sind für den Hausbrauch genügend, sie sprechen für das Herz des Verfassers, ohne mehr zu sagen oder gar Neues zu künden.

**Ida F. in Mödling.** Beim Ausfäen der Stiefmütterchen, das schon zeitig im Frühjahr erfolgen kann, müssen Sie die Erde ständig feucht halten und wenn die Sonne etwas stärker niederbrennt, die Stelle beschatten.

**Illusionen.**

Kommst Du zu mir, geh' ich zu Dir,  
Dann wird das ganze Essen,  
Ob's Mittags oder Abends ist,  
Im Nu von uns vergessen.

Wir Beide leben von der Luft,  
Und anderen Gottesgaben,  
Was Wunder, wenn Verliebte da,  
So schmale Wangen haben.

Und werden wir als Mann und Frau  
Das Essen nicht berühren,  
Wie werden wir da wunderbarlich  
Und sparsam Haushalt führen.

Ach, meine theuerste Illusion, man ißt und trinkt als Mann und Frau und es kostet viel Geld, und hie und da zanken Mann und Frau wegen des sündhaft vielen Geldes, das dafür aufgeht.

**Frau Anna B. . . . .** in Graz. Wir glauben, daß die Wiener Wochenschrift „Die Wage“ Ihren Wünschen vollkommen entsprechen dürfte. Diese Zeitschrift, die es überaus rasch zu Ansehen und Verbreitung gebracht hat, unterrichtet ihr Publicum über alle bemerkenswerthen Ereignisse des geistigen Lebens und bringt selbstverständlich auch der Frauenfrage reges Interesse entgegen. Die Administration der „Wage“ (IV., Schleismühlgasse 25), welche bereitwilligst an Interessenten Probehefte versendet, wird auch Ihnen eines zusenden, wenn Sie Ihre Adresse mittelst Correspondenzkarte mittheilen.

**Gina in Jala Eggerszeg.** Wenn Sie uns Ihre Adresse und die Portospesen einenden, wird Ihre erste Anfrage direct beantwortet; das letzte Werk Hermann Sudermann's ist „Johannes“; der befragte Schriftsteller heißt Torresani.

Schöne Karten, für deren Uebersendung wir herzlich danken, kamen uns zu von: Giulia und Beatrice in Jüme, Auguste Breitenbach in Aichaffenburg, Erna Fischer in Galas, Gräfin Schwerin in Augsburg, Marie Niesel in München, Maria Seuser-Wehren in Saanen, Anna Bayer in Pilsen, Marie Ritter in Wien, S. R. K. in Balparaiso, Ed. Hof in München, Hedwig Joto in Bern, Franz Hoffmann in Baugen, Valmanna am Redarstrand, E. Tomsa in Prag, Stenograph in Schreiberhan, Arthur Király in Teplitz.



### Für den Sport.

#### Sportmützen.

Ein festes Sportmützen kann sehr leicht auf folgende Art angefertigt werden.

Man schneidet einen Tuchstreifen von 5 cm Breite so lang, als die Kopfweite cm beträgt.

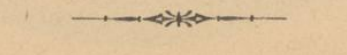
Dann nimmt man ein Stück Stoff, welches ungefähr doppelt so lang wie die Kopfweite sein muß, und circa 25 cm breit (je nachdem die Mütze größer oder kleiner gewünscht wird). Dieses Stück wird an beiden Längenseiten eingezogen und zwar an der einen Seite, bis es die Weite der Kopfweite hat; mit dieser Seite wird dann der Stoff an den schmalen Streifen, den man vorher rund zusammengenäht hat, gesetzt. Auch das breite Stück näht man an den Breitseiten zusammen. Dann wird der obere Theil des Mützentheiles zusammengezogen und zwar ganz fest — und die Falten werden hübsch gleichmäßig vertheilt und fest vernäht. Eventuell kann man die Falten auch einlegen, anstatt sie einzuziehen, dann muß man darauf achten, daß die Falten recht gleich und hübsch in der Rundung liegen. Wenn die Mütze fertig ist, wird der Kopfreif innen durch eine gleich breite, aufgesetzte Seidenstoffleiste nettgemacht, dann setzt man oben in die Mitte der Falten entweder ein Seidenpompon oder eine Cocarde aus Mullerbändchen oder auch einen großen flachen Knopf aus Holz, den man mit gleichem Stoffe überzieht. Innen werden die Falten durch einen runden, aufgesetzten Seiden- oder Futterstoffleck nettgemacht.

\* \* \*

#### Tasche für Lawn-tennis-Schuhe.

Da man oft gezwungen ist, bis zum Lawn-tennis-Spielplatz eine Strecke Weges zurückzulegen, und sich an dem Orte nicht immer ein Platz zum Aufbewahren der nöthigen Utensilien, wie Racket, Schuhe u. befindet, ist es praktisch, sich eine hübsche Tasche anzufertigen, welche die Schuhe aufnehmen und in der man während des Spieles die gewöhnlichen Promenadeschuhe aufheben kann.

Man schneidet aus Rohleinen oder einem anderen Stoffe, etwa einem Tuchreste, ein Stück, welches um 5—6 cm länger ist als die Schuhe — und eine Breite von 45—50 cm hat. Dieses Stück Stoff wird nun zusammengelegt, doch nicht in die Hälfte, sondern so, daß ein circa 12 cm breites Stück über bleibt, welches die Verschlusklappe der Tasche bilden soll. Man näht das übereinander gelegte Stück dann auf beiden Seiten fest zusammen und faßt den überbleibenden Theil mit einem Bändchen sauber ein. Es ist besser und hübscher, auf der rechten Seite zusammenzunähen und dann die Naht gleichfalls in ein Bändchen zu fassen. Die Klappe kann man mit einem Sportabzeichen, einer Blume (siehe X. Jahrg., Heft 16) zieren, oder sein Monogramm darauf anbringen. Der Griff der Tasche wird aus einem über eine dicke Passpoilechnur genähte Bande hergestellt, man macht ihn um 4—5 cm länger, als die Länge der Tasche beträgt, und befestigt ihn an den beiden Enden, dort, wo die Klappe sich über die Tasche legt. Die Klappe selbst wird entweder mit einer kleinen Schnallenvorrichtung, die der Taschner macht, verschlossen, oder man näht Schlingen und Knöpfe an.



Damen, welche sich nach der

# Neuesten Mode

kleiden, wollen nicht unterlassen, Muster unserer Frühjahrs-Neuheiten zu verlangen.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, Seiden-Foulard, Schotten und Caros** für Kleider und Blousen von 60 kr. an per Meter.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei ins Haus in jedem beliebigen Quantum.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export. 8051

## Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D-M-C Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant und Muster auf Verlangen franco

**Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)**  
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

Zu allen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten ist das erforderliche Material stets vorrätig.



Muster- und Auswahlensendungen werden auf Verlangen zugesandt.

van Houten's  
Cacao

REIN  
LÖSLICH  
KÖSTLICH

trinkt man  
in der ganzen  
Welt



## Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

**Färberei** für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

**Chemische Wäscherei** für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

**Druckerei** für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

**Fleckwasser** (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen mit echtem Fischbein erzeugt in allen Preislagen von

## Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Einziges Mieder-Atelier, welches in Brüssel mit der grossen goldenen Medaille prämiirt wurde.

I. Wiener Mode-Anstellung, prämiirt mit der silbernen Medaille. Berlin goldene Medaille und Ehrendiplom.

Spezialität: Wiener Façon Busen-Mieder, macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinere Ausführung u. elegante Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Corset Pauline,

hüftfreie, ausgezeichnete Façon, nach oben hochschnürend, einfache Ausführung fl. 5, aus kräftigerem Stoff fl. 6, feiner von fl. 8 bis fl. 14.

Spezialität: Mignon-Gesundheits-Commode-Mieder.

Ersatz fürs Mieder für Strasse und Haus.

Preis fl. 4, 5, bis fl. 10. Schlussweite übers Kleid genügt.

r. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehr sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen.

Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang v. Brust- u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unt. d. Arme bis z. Schluss, H-J Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nnr gegen Nachnahme.

8106



Wiener Façon.



Hüftfrei.



Corset Duchesse, vortreffliche Façon in bester Ausführung von 8 fl. bis 25 fl.

## Leichner's Fettpuder und

## Leichner's Hermelinpuder und Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Anstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3280

Nouveautés 1898.

**Wollstoffe** von 30 kr. bis fl. 3.60.

**Seidenstoffe** von 65 kr. anwärts.

**Waschstoffe** von 14 kr. bis 32 kr. und 42 kr. bis 85 kr. (alle Arten).

**Engl. Zephyre** (in unzähligen Variationen) von 19 kr. bis 75 kr. Preise billiger, ohne jede Konkurrenz! (Gepründet 1874.) Grösstes und erstes Versandhaus.

Nouveautés 1898.

**Modè-Waarenhaus**

# D. LESSNER, Wien

VI., Mariahilferstrasse Nr. 81-83.

Für die Provinz Muster-Collectionen und reichhaltigste Mode-Journale (alle lagernden Neuheiten enthaltend) auf Verlangen gratis und franco.

## Quäker Oats



(Haferspelse) 3175

nahrhaft, billig, wohlschmeckend, zu Suppen, Saugen, Mehlspeisen etc.

Für Kinder und Magenleidende ärztlich empfohlen.

Nur in Original-Paketen (mit Kochrecepten) überall zu bekommen.

Verlangen Sie ausdrücklich „Quäker Oats“ und nehmen Sie keine minderwerthigen Nachahmungen.

**WIR KENNEN** keine bessere, luftregendere u. luft-erhalterndere, ja Lust und Frisch-steigerndere Schule (Signale f. d. musik. Welt). \* G. Damm, Klavier- u. Melodienlehre. 4. Aufl. 4. 80. Bruchh. 5. 20. 120. Auflage. Steingraber Verlag Leipzig.

Der feinste aller Gesichtspuder ist

## Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend.

Für den Tag und den Abend.

In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünette; à Schachtel 2 fl.

Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

**GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 BERLIN**

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.

## Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt. Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October, ist durch seine altherühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgs-landschaft, Gebirgsluft, grossartige Milch- und Molken-Anstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eselinnenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmcatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes.

Als fürstliche Brunnen-Aerzte fungiren: Sanitätsrath Dr. Nitsche, Stabsarzt Dr. Pohl, Dr. Defermeyer, Dr. Montag, Dr. Ritter.

Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebolin „Bad Salzbrunn“.

Fürstlich Plessische Badedirection in „Bad Salzbrunn“.

## Paschen's orthopäd. Heilanstalt

Dessau F.

### Rückgratverkrümmungen,

Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden, Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus etc.

werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospective in mehreren Sprachen frei.

Elektrische Massage. Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

## VELOUTINE CH. FAY

EXTRA POUDRE DE RIZ mit BISMUTH zubereitet

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Von CH. FAY, Parfumeur 9, rue de la Paix, PARIS



**Neueste Toiletten.**

(Nach Schluss des Modetheiles eingelangt.)

Turtoilette mit gestickten Tupfen. Der glockenförmig geschnittene Rock hat, wie die Abbildung angibt, einen in Bogenform aufgesetzten ebenfalls rund geschnittenen Volantbesatz, der mit einem schmalen Bändchen abgchließt oder an der Kante umgebogen und aufgesteppt wird, die verstreuten Tupfen können entweder aus Sammt oder Seidenstoff applicirt werden oder mit Seide eingestickt und mit Ebenen umrandet sein. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Der Oberstoff hängt ringsum über und verbindet sich seitlich unter den entsprechend zu schrägenden Revers mit einer untersehten Leiste. Falten-gürtel aus Satin.

Schnitt nach persönlichen Maß gratis.

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen  
**Stehli & Co.,** Fabrikanten in **Zürich**, gegründet 1840  
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesen. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069



**Orientalische Pillen**

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste  
**1 Dose 3 fl.**  
 Zu beziehen: 3274

**L. Vértes, Adler-Apotheke**  
 Lugos Nr. 360, Banat, Oest.-Ung.

Haupt-Depôts: Senff, Apotheker, Berlin, Rossgasse; für Amerika: E. Nyitray, New-York, 42 Av. nue 10.

**Spitzenvorhänge**

nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und ecru; ebenso Applications-Vorhänge, Stüres und Vitragen, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaren-Fabriks-Niederlage von

**Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.**

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.



K. u. k. patent. **neuester Kinderwagen** vom Standpunkte der Hygiene empfohlen, **Liege- und Sitz-Wagen gleichzeitig.**

**L. BAUMANN Wien,** 3013  
 VI/2, Millergasse 6, Filiale: VIII., Alserstr. 45.

Illustr. Preisblätter sammt Beschreibung gratis.

**Bleichsucht**  
**Nervenschwäche**  
 (Neurasthenie).

**Dr. med. Hommel's Haematogen**

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)

Herr Dr. med. Meyer in Rotenburg a./Fulda schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trotztender hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu grossem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch Ihr Präparat anwenden.“

Herr Prof. Dr. med. Gerland in Blackburn (England): „Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.

**Czerny's neuestes Präparat:** ist das **Allerbeste** für **Mund und Zähne**  
**OSAN** Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.  
 Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

**Czerny's orientalisches Rosenmilch** ist das **beste und gesündeste Schönheits-Mittel**  
 à Flacon fl. 1.—, Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

**Czerny's Tanningene** ist das **beste Haarfarbe-Mittel.**  
 Dunkelblond, Braun, Schwarz. Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.  
**Anton J. Czerny in Wien**  
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6. (220)  
 Haupt-Niederlage: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper.  
 Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospeete über alle Specialitäten gratis und franco.  
 Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

**A. Stockinger's Fix-Huthalter.**  
 neuester Sturmstärker Ersatz für Hutnadeln.  
 Hygienisch angenehm, weder Kopfhaut, noch Hut verlegend. Per Paar fl. 1.60 oder fl. 1.—; bei Voreinsendung des Betrages franco Zusendung:  
**A. Stockinger, Wien, I., Spiegelg. 4.** En gros-Vertrieb:  
**Ver. Kammfabriken vorm. Währ in Raumburg a. S.**  
 Patente in Oesterr.-Ung. und allen Culturstaaten. Deutsch. G. M. Sch. Nr. 84808—86428

**AGATOL** PATENTVERFAHREN  
  
**Neueste unübertroffene ZAHNPASTA**  
 Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 30 kr.  
 SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & CO. WIEN, XVIII., GENTZGASSE 27

Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“.  
**Militär - Ansichtskarten**  
 10 Stück in einer farbigen Enveloppe 50 kr. ö. W.  
 Diese von dem bekannten Künstler K. Pippich entworfenen und in Farbendruck auf Elfenbeincarton ausgeführten Karten bieten eine Fülle von humoristischen Scenen aus dem Militärleben. Officiere, Einjährig-Freiwillige und die Mannschaft der verschiedenen Waffengattungen sind in und ausser Dienst so treffend dargestellt, dass wir hoffen dürfen, sowohl denjenigen die an Militärpersonen schreiben, als auch den Angehörigen unserer Armee mit diesen Karten eine willkommene Gabe zu bieten. Die Serie von 10 Stück ist durch jede Buchhandlung und durch den Verlag der „Wiener Mode“, Wien, Wienstrasse 19, zu beziehen.  
 Einzelne Karten sind in allen besseren Papierhandlungen der Monarchie zu bekommen.  
 Den En gros-Vertrieb für den Papierhandel hat die Firma **Lassner & Ascher, Wien, VI., Windmühlgasse 19** übernommen.

Neu erschienen:  
 Unser neuer prachtvoll illustrirter **Wäsche-Katalog** sammt **Brautausstattungs-Uberschlägen** wird auf Wunsch franco zugesandt.  
**Weldler & Budie**  
 Wien, I., Tuchlauben 13 W.

Herr Dr. med. Meyer in Rotenburg a./Fulda schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trotztender hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu grossem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch Ihr Präparat anwenden.“

Herr Prof. Dr. med. Gerland in Blackburn (England): „Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder. „Miederhaus“ IGN. KLEIN, WIEN.

Gegründet 1875.

VI., Mariahilferstrasse 39

Telephon 4759.



Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).

Masse über's Kleid erbeten.

Taille. Umfang von Brust u. Rücken. Umfang über Leib und Hüften. Höhe unterm Arm b. z. Taille.

Riesige Auswahl.

Feste Preise.

Versandt nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.



Wiener Form. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung fl. 8.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein fl. 10.—, mit feinem, schmiegsamen Material fl. 12.— elegante Ausführung fl. 14—16.

Letzte Neuheit!

Corset „Jenny“

Preise je nach Qualität

à fl. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz. In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711

Eingesandt!

Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen unserer Leser u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die feinsten Tafelliqueure, wie Chartreuse, Benedictine, Benedictine, Benedictine, Benedictine etc. selbst bereiten und zwar auf eine höchst einfache und billige Weise und in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Julius Schrader's Liqueur-Patronen, welche für ca. 30 Sorten Liqueure von der Firma Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart bereitet werden. Jede Patrone gibt 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach Sorte nur 40—60 kr. Man lasse sich von genannter Firma gratis und franco Prospekte kommen.



Tiroler Damen-Loden

(nur echte)

in grösster Auswahl empfiehlt das bestrenommirte

Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur

Innsbruck, Rudolfstrasse.

Tiroler Schafwollanzugstoffe, Fertige Damen-havelocks. Specialität: Loden für Radfahr-Costume (unverwüstlich). Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks (nach Mass) erfolgt binnen 2 Tagen. Muster und Kataloge gratis und franco.

Specialitäten in Passementerie

Spitzen, Stickereien, Schleier, Bänder, Seidenstoffe, Samme, Plüsch und sämtliche Zugehör für Damenschneider und Modisten. — Stets Neuheiten.

R. Pasching's Nachf. Dewisch & Rittmann I., Bauernmarkt Nr. 2. WIEN I., Jasomirgottstrasse 7.



P. T.

Die Administration der „Wage“ ersucht um gef. Mittheilung Ihrer Adresse behufs portofreier Zusendung einer Probenummer, die für gebildete Frauen von Interesse ist. Wien, Schleifmühlgasse 25.

Möbel für solide Wohnungs-Einrichtung

eigener Erzeugung. Illustr. Kataloge gratis.

Gegründet 1875.

B. Ullmann, Wien, I., Rothenthurmstrasse 22.

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“-Schutzborde, weitaus solider und werthvoller, als alle Nachahmungen, ist unbedingt das Beste für praktische Strassenkleider und deshalb in allen Damenkreisen sehr beliebt. Die echte Waare muss mit den Namen „Mann & Schäfer“ auf der Borde bedruckt sein.

„Monopol“

8296

Mann & Schäfer's „Monopol“-Schutzborde

mit reiner Mohair-Plüschkante, ist thatsächlich das beste, haltbarste Fabrikat seiner Art, mit sehr reichem Mohairglanz, nimmt Staub und Nässe im geringsten Maasse an; für alle besseren Kleider unentbehrlich und zum Unterschiede von vielen geringeren Fabriken meterweise mit „Monopol“ bedruckt, deshalb verlange man ganz ausdrücklich „Monopol“-Schutzborde.

Mann & Schäfer, Barmen.



K. k. priv. Neuheit in wasserdichter Confection

Brüder Hansel'sches

Pluviusin

nicht nur momentan, sondern dauernd wasserdicht bei anhaltendsten Regen, geruchlos, ausserordentlich leicht, kann nie brechen. Specialität für Sport und Touristik.

Zu haben bei besseren Confectionären und Wien, I., Freisingergasse (Eisgrübhaus).

Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit



in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten

Original Pasta Pompadour,

erfunden von welt. Medic. Dr. A. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaft frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, faltenlosen Teint selbst bis ins späteste Alter, vertreibt unter Garantie (unter sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommerprossen, Leberflecke, Blatternarben, Wimpern, Rösche, alle höchst gefährlichen Hautkrankheiten, anwendet schon f. 40 Jahren v. allerhöchsten Herrschaften, Künstlern etc. Preis per Ziegel fl. 1.50.

Pompadour-Milch Original-Glacon fl. 1.50, Pompadour-Seife 30 kr., Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich an Anton Rix & Bruder, alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, Wien, Praterstraße 16. — Bei Ankauf nehme man nur plombirte Patete.

NESTLÉ'S Kindermehl

beste Alpenmilch enthaltend. Altbewährteste Nahrung für Säuglinge und Magenleidende. Approbirt von den ersten medicinischen Capacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung.

Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis vom Central-Depôt F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1.

**Sport.**

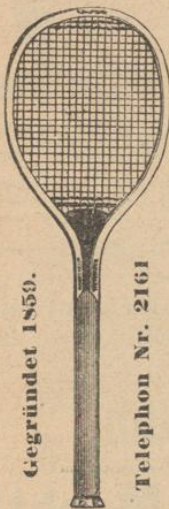
**Cyclistische Spiele.** Der knapp bemessene Raum der Sport-Kubrit gestattete uns nicht, die zu dem in Heft 14 enthaltenen Artikel gehörigen Illustrationen zu bringen und holen wir dies in diesem und dem nächsten Heft nach.



„Das Flaschenfahren“.

Fußballspielende Damen. So unglaublich es klingen mag, es gibt auch fußballspielende Damen. Glücklicherweise nicht bei uns, sondern in England. Die eifrigsten Verfechter des Damensports werden nicht umhin können, die Pflege dieses Sportzweigs es als unweiblich zu erklären und auch in England, wo man selbst einem verrückten Sport noch ernste Seiten abzugewinnen weiß, findet das weibliche Fußballspiel einstimmige Verurteilung. Trotz dieser Agitation gegen das Spiel finden sich noch immer Damen, die sich zu eigenen Damen-Fußballclubs zusammenschließen und sogar Matches untereinander austragen. Selbstverständlich kann das Spiel nicht in Röcken betrieben werden und auch Pumpshosen, wie sie Damen beim Radfahren zu tragen pflegen, sind unpraktisch, da sie leicht die Veranlassung zu Stürzen sein könnten. So haben sich die Damen einfach zu ganz engen Hosen entschlossen, der Unterhosen wird durch kräftige Beinbinden gedeckt, schwere Schuhe, ein Herrenhemd und ein kleines Käppchen vollenden das Costume. So tritt die Fußballspielerin auf den Plan. Das Spiel wird genau so gespielt, wie das der Herren. Man kann sich nichts Ungraziöseres denken, als so eine Spielerin. Schon wenn sie außer Action ist, bietet sie ein wenig anmuthiges Bild, nun wenn erst das Spiel beginnt. Die Frau ist in Folge ihrer ganzen Veranlagung nicht so für das rasche Laufen eingerichtet, wie der Mann. Stolpernd eilt die Spielerin dem rollenden Ball nach, wer ihr in den Weg tritt, wird zu Boden geschleudert, jetzt erreicht sie den Ball und schleudert ihn mit einem starken Tritt gegen das „Goal“... Fürwahr eine wenig weibliche Beschäftigung! Dabei kommen Verletzungen der Spielerinnen nicht selten vor und selbst Arm- und Beinbrüche sind schon dagewesen.

**Hof-titel.** Herr Albert H. Curjel, der Inhaber der renommirten Fahrradfirma in Wien, wurde zum k. und k. Hoflieferanten ernannt. Es ist der erste Fall, daß in Oesterreich ein Hof-titel in der Fahrrad-Industrie ertheilt wurde. Herr Curjel ist einer der ersten Pioniere dieser Industrie in Oesterreich; er führte schon im Jahre 1879 die ersten englischen Hochräder hier ein, und jetzt finden in Oesterreich mehr als 20.000 Arbeiter ihren Erwerb in dieser Branche.



**Josef Mühlhauser's Nachfolger**  
**Hans Steinbach & Gustav Resch**  
k. u. k. Hoflieferanten  
Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.

Erstes und größtes Waarenhaus von  
**Sportspiel-Geräthen**  
für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket,  
Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.

Nur bestes englisches Fabrikat von:  
**Thomas J. Tate in London.**  
**F. H. Ayres in London.**  
**Geo. G. Bussey & Co. in London.**

Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco.

Die verbreitetste Marke ist

**„Waffenrad-Steyr.“**

Vorzüge für Damen:  
Unübertroffen, leichter Lauf.  
Bequemer Aufstieg.  
Niedriges Gewicht.  
Elegante Formen.

**Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.**  
Kataloge gratis und franco. 7183

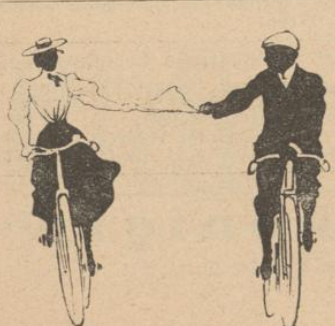
Eigene Fahrschule.

**Naumann's „Germania“-Fahrräder**  
General-Depot:  
**H. SCHOTT, WIEN**  
III. Heumarkt Nr. 9.  
**SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.**

Das beliebteste  
**LUXUS-DAMEN-RAD**  
Modell 1898 ist die Marke  
**„METEOR“** aus den „METEOR“  
FAHRRADWERKEN GRAZ.  
WIEN, I., OPERNRING 7.

**Joh. B. Petzl & Sohn**  
k. u. k. Hof-Seiler und Lieferant der k. k. Kriegsmarine  
Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.  
Special-Firma für  
**Lawn-Tennis**  
Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.  
Preis-Courante gratis und franco.

SPECIALITÄT  
**Sportartikel**  
Wirkwaren  
für Damen und Herren  
**RAIMUND JTTNER**  
Wien, I. Spiegelgasse 2



Tausende von Damen  
benützen  
**Curjel's Damen-Fahrrad.**

Damenräder sind seit 10 Jahren eine Specialität dieser seit 30 Jahren bestehenden Firma.  
**Albert H. Curjel**  
K. u. k. Hof-Lieferant  
WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 5.



# Puro

**Fleischsaft** Hervorragend blutbildendes  
Kräftigungs- und  
Ernährungsmittel.

Wichtig Appetit anregend und  
ernährend ist „Puro“ für alle Schwache, Kranke  
und Reconvalescente.

Preis in Deutschland Mk. 2.50 p. Fl., im Ausland 2 fl.  
d. B., 4 Fres., Kr. 2.65, Schll. 3. — In Apotheken u. Droguerien  
überall erhältlich, oder direct durch „Puro“, Medic.-chem.  
Institut, Dr. H. Scholl, Thalkirchen-München. 3242

Dr. med. Stanislaw Kudra,  
Stadtarzt, Uetolice.

Die mit Fleischsaft „Puro“ ange-  
stellten Versuche befriedigten vollkommen  
und ist ihr Präparat „Puro“ ähnlichen  
Erzeugnissen, wie z. B. Brand's Fluid's  
Beef, unbedingt vorzuziehen!

Dr. Hufschmidt's **Sanatorium** (Naturheilstalt) 3324  
Ottensheim-Schwarzenberg, Sachsen. Prospecte franco.

## Willkommen

werden allen Damen u. Schneide-  
rinnen Vorwerk's letzte, unge-  
mein praktische Neuheiten sein:

**Vorwerk's Kragen-Einlage „Practica“** ermöglicht durch am  
Rande eingewebte weiche Bändchen ein bequemes Befestigen des  
Kleiderstoffes u. ungemein solides Annähen des Stehkragens auf die Taille.

**Vorwerk's rundgewebtes Kragenfutter** ist fix und fertig in  
der gleichen Rundung, wie die Kragen-Einlagen gewebt und macht  
das mühsame Ausschneiden des Stoffes und das Umlegen der Kanten  
überflüssig. Dasselbe ermöglicht ein naht- und faltenloses Einnähen,  
sowie ein schnelles Erneuern des Futters.

In allen besseren Band- und Kurzwaaren-Geschäften erhältlich.

En gros-Lager bei **Sam. S. Bing & Co.** in Wien.  
Quapill & Entz

## COGNAC

feinste französische Sorte

Imperial 3 Sterne

versendet per Post verzollt und  
franco nach allen Orten gegen  
Nachnahme von

fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen  
fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche  
fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centi-  
liter in einem Korbe

**R. Maiti** 3315  
Capodistria (Küstenland.)

Prämirt mit der goldenen Medaille  
auf der internationalen Kochkunst-  
Ausstellung in Baden 1897.

**Chemisch reine Weinessigsäure.**

Zur Selbstbereitung von reinem Speise-  
und Einmachessig. Die 1/2 Flasche liefert  
20, die 1/4 Flasche 7 Liter stärksten  
Weinessig; derselbe ist vollständig frei  
von schädlichen Metallen und fremden  
Säuren und enthält keine Essigsäure  
(Essigwürmer) wie der gewöhnliche  
Handelssig. 2 1/2 Flaschen inclusive Kiste  
und franco fl. 1.50; 3 1/2 Flaschen fl. 2.—;  
5 1/2 Flaschen fl. 3.—; 2 1/2 Flaschen  
fl. 2.70; 12 1/2 Flaschen fl. 15.— bei  
Einlieferung des Betrages. Prospekte  
gratis und franco. 3181

**Dr. S. Hasenberg.**  
Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen.

**Mandelkleie**  
mit  
**Veilchengeruch**

macht die Haut geschmeidig und  
erhält den Teint jugendfrisch

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Motsch & Co.**  
WIEN, I. LUGECK N<sup>o</sup> 3

**P. Kugy's Haar-Regenerator.** 1 Flasche fl. 1.20.

Einzig verlässliches und unschädliches Mittel  
gegen **Haarausfall** und **Kopfschuppen**.

In meist. Apotheken, Droguerien u. Parfumerien. Hauptlag.: Droguerie „z. gold. Kreuz“, VI/1, Gumpendorferstr. 20.

**Fritz Thomas, Pforzheim C**  
empfiehlt

Das Mass beliebe man mit einem  
Papierstreifen zu messen und dann  
einzusenden.

**Damenring Nr. 3108**  
in 14 karat. Gold mit 1 Rubin, 1 Saphir  
und 1 Perle. Mk. 8.30.  
Gegen vorherige Einsendung des Be-  
trages oder Nachnahme.

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst  
zurückgenommen, daher kein Risiko.

Illustrirte Preisliste von Gold- u. Silber-  
waaren, Uhren etc. gratis und franco.



**Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und  
werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

**Eau ravissante** verjüngt das Schlafwerden der Haut, säckt dieselbe und ist das  
ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toiletten-  
wasser. Preis einer Flasche 2 fl. 50 kr. Crème-, Eau- und Poudre ravissante wurden bei der Pariser  
und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Für die wunderbare Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige  
Dank- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet  
die Veröffentlichung. General-Depôt: Rosa Schaffer, I., Graben 14 J, Wien.

### Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu  
erreichen, ist bisher nur einzig  
und allein den von

**M<sup>me</sup>. Rosa Schaffer,**  
königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14 J,  
erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante**, k. k. patent. u. priv.  
ist für jede Dame, die  
es einmal versucht, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter  
seinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Mutter-  
male verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch  
schlechte Schminken erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz  
blendend, jugendfrisch und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre,  
nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung  
von der Haut verschwindet. Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

durch das garantirt unschädliche Verfahren von  
**Madame Jenny, Haarfarbe-Salon,**  
I., Kärntnerstrasse.  
Modifarben in feinsten Nuance, daselbst Nagelpflege  
(Méméure) geübte Friseure und Frisir-Lehranstalt.

In 15 Minuten  
bleibt **kein graues Haar**

**Seidenstoffe** „Zur Seidenkönigin“  
in grosser Auswahl.  
I., Bauernmarkt 10.

### Räthsel.

Arktisches Kryptogramm.



Die Punkte repräsentiren Vocale.

### Literarisches Kapselräthsel.

In jedem der nachstehenden Citate birgt sich der Name eines großen deutschen Dichters, welchen man — ohne Buchstaben zu überbringen — suchen soll.

- I. Woher der Freund so früh und schnelle, Da kaum der Tag im Osten graut? (Goethe.)
- II. Schnell, seiner Schäferin zu Lieb', Die weidende Herde zurück er trieb. (Bauerhorn.)
- III. Im Lehnstuhl an das blühende Glück Entschwundener Zeiten dacht' er zurück. (Cramer.)

### Trennungsräthsel

Wie oft hat doch in dieses Sommers Tagen Mein Auge voller Lust auf dir geruht! Du hast mir Blumen, frisches Grün getragen, Es nahm dich meine Frau in treue Hut.

Jetzt, wo schon rauh des Herbstes Stürme wehen, Setz' ich dein letztes Zeichen vorn' dir hin: Du sollst fortan im Zimmer strahlend stehen, Bis wieder neu des Lenzes Blumen blüh'n. f. Müller-Saalfeld.

### Wörter-Combinations Räthsel.

```

+ + + +
+ + + + +
+ + + + +
+ + + + +
+ + + + +
+ + + + +

```

Ferlen, Fistel, Klette, Mittag, Pellon, Petent, Presto, Votant.

Vorstehende 8 Wörter sind letterweise derart statt der Kreuze zu setzen, daß je 4 Wörter in horizontaler und verticaler Richtung erscheinen. Sp.

### Somonym.

Stolz behauptet der Mann, es sei ihm allein nur beschieden, — Doch um geringen Preis kauft's bei dem Krämer die Frau. F. M.-S

### Lösungen der Räthsel im Heft 14.

Auflösung des Trennungsräthsel. D Schatz, Dicht.

Auflösung des Wörter-Combinations-Räthsel

H D G  
M A R A T  
E B E R S  
H A Y D N  
K F I  
U U N  
K S E

Auflösung des Magischen Caden-Arithmogriphs.

A B R A H A M  
B O H R E R  
R H E I N  
A R I O N  
H E N N E  
A R  
M

Auflösung der Charade.

(Zünftling.)  
Gardinenpredigt.

**Lyoner Seidenstoffe** kauft man am billigsten Wien, I. Tuchlauben 13. **zur Stadt Lyon.**  
Muster auf Verlangen franco.

**Mode-Stirnfrisur** (mit Naturwellen) — Prämiert gold. Medaille 1893. — Bei Bestellung Haarwasser erbeten. Preis 6 fl. **Patent-Haarwasser.** Jede beliebige Frisur, kein Binden der Haare mehr. Preis fl. 1.50, 2.—, 2.50. **PLAPPERT & KAMP** Damenfriseur. IV., Wiedener Hauptstr. 3. WIEN IV., Frankenberggasse 13.

**Echtes Kölnerwasser** von Joh. Maria Farina. 3331 **Kölnerwasser - Hauptniederlage: Wien, I., Kärntnerring 3.** Preise: 1 Original-Flüßel mit 3 fl. Flacons fl. 1.—, 1 " " 3 gr. " fl. 2.—, 1 " " 6 gr. " fl. 4.— **Kölnerwasser-Seife** 1 Carton mit 3 Stück fl. 1.— Größte Auswahl echt englischer und französischer Parfümerie- und Toilette-Artikel. Postaufträge prompt per Nachnahme.

**Vademecum für Radfahrerinnen.** Handbuch des Radfahrersport für Damen mit einem Tableau von **31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.** Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“. Mit einem Vorwort von Balduin Groller. **Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.** **Neu! PRO UND CONTRA** Eine hygienische Studie über das Radfahren von Dr. E. SCHUH. In elegantem Umschlage: 45 kr. = 75 Pf. Durch alle Buchhandlungen und, wo keine existirt, vom Verlage der „Wiener Mode“ zu beziehen.

**Edelstein-Imitationen** (Specialität: Brillanten-Imitation) in echter Gold- und Silberfassung. Ball-, Theater- und Bühnenschmuck. **Magasin Parisien, Wien, VI., Mariahilferstrasse 31.**

**Möbel- für Brautausstattungen** **J. Spira** **Specialist** Wien, VII., Siebensterngasse 1c. Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — Möbel-Album gegen Einsendung von 20 kr. in Marken. 3309

**Enthaarungsmittel.** Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebsam. **1 Dose fl. 1.80.** Zu haben bei **L. Vértes, Adler-Apothek, Lugos 360.**

**Electr. Lichtbad** Eine große Zahl vorliegender Atteste und Dankschreiben bezeugt die günstigsten Heilergebnisse. Ausführliche Prospekte versendet auf Wunsch die Anstaltsleitung. **Eigentümer und leitender Arzt Dr. D. Freyhardt, em. Assistent der Wiener Poliklinik (früher Mariahilferstrasse 62).**

erfolgreichstes, unbedingt unschädliches, wissenschaftlich erprobtes Heilverfahren gegen Fettleibigkeit, Rheuma, Gicht, Asthma, Jochias, Nervosität, Nervenleiden, Bleichsucht, eingeführt in der unter ärztlicher Leitung stehenden elektr. Lichtbade- und Wasserheilanstalt **Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 1 (Casa piccola).** Die Anstalt ist in ihrer Art die größte des Continents. Gynastik, Massage, Electrotherapie, gesammtes Wasserheilverfahren. Gegen Fettleibigkeit genügen 12—20 Lichtbäder.



# CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.  
TÄGLICHER VERKAUF:  
**50,000 Kilos**  
Zu haben in allen Spezerei-  
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND  
Conditoreien.

Damen- und Herrenkleiderstoffe  
billigst bei Johannes Schulze, Greiz.  
Muster frei. — Wiederverkäufer gesucht.

## Regen-Mäntel

aus echt englischen Schafwollstoffen.  
Single und Doubl  
(mit Gummieinlagen), voll-  
kommen ge-  
reichlos.  
Militär-Mäntel,  
Electric, Shee-  
ting, einfach u.  
Doubl-Para-  
matta,  
Herren-Mäntel  
aus Single- und  
Doubl-Stoff.  
neueste eng-  
lische Façon.  
Damen-Mäntel  
aus Seide, Halb-  
seide u. Woll-  
stoffen, ausge-  
führt nach neu-  
esten Pariser Modellen.



Radfahr-Mäntel für Herren und Damen.  
Alle Sorten in reichster Auswahl.  
**J. N. Schmeidler,**  
k. u. k. Hof-Gummiwaren-Fabrikant  
WIEN  
Centrale: VII., Stiftgasse 19.  
Filiale: I., Graben 10.  
Die Preise sind in der Filiale u. Cen-  
trale die gleichen. — Preisliste, Maas-  
anleitung und Muster postwendend.

Wenn Sie schön erscheinen wollen,  
dürfen Sie nicht  
**zu schlank**  
sein. Gegen 20 Pf.-Marke ferner Prospect  
über seit elf Jahren vorzüglich bewährte,  
garantirt unschädliche Behandlung für  
Damen, die eine gute Figur und sym-  
metrisch volle Körperformen zu er-  
halten wünschen, das **chemische**  
**Laboratorium v. L. Pietsch,**  
Dresden-Blasewitz, I.  
Beständig erhalte ich die besten Atteste.

Seul établissement en cette branche  
ayant obtenu la médaille d'or l'Expo-  
sition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres  
**Mme. M. Weiss (de Paris)**  
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les comman-  
des par correspon-  
dance on est prié  
d'envoyer les me-  
sures prises sur la  
robe en centimè-  
tres, sans rien di-  
minuer: 1° le tour  
de la poitrine et du  
dos en passant sous  
les bras. 2° le tour  
de la taille. 3° le tour  
des hanches. 4° lon-  
gueur du dessous de  
bras jusqu'à la  
taille. Corsets en  
tous genre pour Sport, Hygienique,  
Egalisateur, Redresseur et Corsets pour  
Enfants. Les expéditions par la poste  
se font contre remboursement ou par  
paiement direct en avance. Le prix  
des corsets est à commencer de 10 fl.  
s. W. 2542

**Gesichtshaare** und ihre  
Heilung nach  
neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift  
v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. I. Alt,  
Buchhandlung, Frankfurt a. M. 3291

## Droguerie und Destillerie

von  
**S. A. Bauer & Co.,**  
WIEN,

L., Hohenstaufengasse 7,  
IX., Währingerstrasse 2,  
empfiehlt vorzugsweise  
**Parfumerien** in- und ausländischer  
Probenanz unter Garantie.  
**Essigessenz**, 40 fach. Sämmtliche  
**Essenzen** zur Bliqueur- und Stim-  
Erzeugung.  
**Karlshaber Liqueur**, pikant, aro-  
matisch, Tafel- und Magenliqueur.  
**Ozon** zum Inhaliren und Desinficiren.  
Preisliste und Gebrauchsanweisungen  
franco. 3213

Preisgekrönt:  
Dresden 1896. Ausst. f. Handw. u. Kunstgew.



luftdicht schliessend, einzig bewährter  
Schutz für Pelze, Uniformen, Kleider,  
auch Alles, was man vor Motten und  
Staub in eigener Behausung schützen  
will. In 37 Grössen und 8 Formen  
liefert Ferd. Plaschil, Dresden, Carus-  
strasse 2. Preisliste frei! 3327

Es gibt nichts Besseres, die  
Schönheit zu erhalten, die Schön-  
heit zu erreichen! Ein auffallend  
schöner, zarter, reiner, weißer  
Teint bis in's hohe Alter wird  
erzielt durch

## Amor-Crème

Dieses beste und unschäd-  
liche Mittel ist tausendfach  
erprobt gegen **Leberflecken**,  
**Sommerprossen**, **Miteffer**,  
**Wimmerlu**, **Gesichtsröthe**  
und alle Unreinigkeiten des  
Gesichts und der Hände. Be-  
seitigt jeden gelben u. braunen  
Teint nach kurzem Gebrauch.  
Poudre wird dadurch unnötig.  
Preis eines Glasstieglis fl. 1.—  
ausreichend für mehrere Mo-  
nate, mit Gebrauchsanweisung.  
Ueberföndung prompt per Nach-  
nahme. K. f. priv. chem. techn.  
**Fabrik**, Wien, III., Erdberger-  
strasse 34, gegründet 1832.

## Liebe Mutter!

Wollen Sie wissen,  
Wo man bekommt **Widelfäden**,  
**Wäsche-Ausstattungen** recht fein,  
Für das jüngste Prinzelen?  
Damenbedienung eine recht coulante,  
Auf Verlangen auch Preiscourante.  
So jetzt wissen Sie, wo er ist  
**S. Wilhelm**, der Spezialist.  
Wien, VIII., Alserstrasse 45 W.

Höchstwichtig f. P. T. Damen!

**Büsten**  
in schönster, neuester Form  
u. jeder belieb. Stärke, besond.  
zum Privatgebr. z. empfehlen,  
in reichster Auswahl stets  
vorrätig **NUR** bei  
Wilh. Staus Nfg.  
Carl Stolarzyk, Wien,  
I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).  
Illustr. Preiscur. grat. u. fre.

**Papierblumen**  
und alle dazugehörigen Bestandtheile  
**Marie Kaufmann**  
— Wien, I., Herrngasse 6. —

Ideale Formen durch die  
**Plules Orientales**,  
die einzigen, welche in zwei  
Monaten, u. ohne d. Gesund-  
heit zu schaden, d. ENTWICKE-  
LUNG u. die FESTIGKEIT der  
Formen der Büste bei d.  
Frausichern. Geg. Einsend.  
v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man  
fro. 1 Pf. Pillen m. Gebrauchs-  
anw. Apotheke **BOISSON 100**,  
Rue Montmartre Paris. Dep.  
in Prag: Jos. Fürst's Engel-Apoth. 1071—II.

## Dittmar's Kuranstalt

**Ebersbach i. S.** 3293  
Beste Erfolge bei: Frauen-, Magen- und  
Nervenleiden (Lähmungen) nach dem  
phys. diät. Heilverfahren.  
Aerztl. Leiter: **Dr. Winchenbach**,  
früher Chefarzt der Zimmermann'schen  
Anstalt in Chemnitz in Sachsen.  
Mittlere Preise. Prospective frei!



**Handschriftdeutung**  
Bedingungen n. Biehl. (96 S.) 40 Pf.  
P. P. Liebe, Psychographologe, Augsburg A.

**Sommersprossen**  
beseit. Dr. Ungerer's vorzügl. un-  
schäd. Cream, vollst. 1 Topf M. 1.50  
genügt. Hauptdepot: Storch-  
apotheke, Dienstr. 6, München.

**Fettleibige**  
erh. franco Prosp. über vieljähr. bew. Mittel  
von **O. Mühlradt**, Altona, Elbe 3.

**F. Wolff & Sohn's**  
**Toiletteseifen**  
sind die  
**besten** zur Erhaltung  
einer zarten  
**Weissen Haut.**

**KALODERMA-SEIFE**  
Neu! Ausgezeichnet durch Milde  
und lieblichen Geruch, bildet  
die Ergänzung bei dem Gebrauche  
des Hautverschönerungsmittels  
**Kaloderma (Glycerin- & Honiggelée)**  
**Indische Blumenseife**  
hochfeine Toiletteseife.

**PALMITIN-SEIFE**  
neutral-gut-billig  
für Familien und Kinder.  
**F. WOLFF & SOHN**, Karlsruhe  
Filiale: **WIEN, I., Köllnerhofgasse 6.**

**fl. 12.75**  
feinste **Leinen-Weben**,  
stark-, mittel- und feinfädig  
**Leinen-Haus**  
I., Tuchlauben 20.  
**J. G. Sipta's f. f. ausst. priv.**  
**Flecksaug-Pasta**

**PASTA MAGICA**  
ist das einzige sicherwirkende Fleck-  
mittel der Welt, um Flecken jeder Art  
ohne Waschen und Reiben zauberhaft schnell  
zu entfernen. Ist auf den empfindlichsten  
Stoffen und Farben, besonders auf Uni-  
form-Egalisierungen anwendbar, ohne  
einen Rand (wie andere Fleckmittel) zu  
hinterlassen. Schützt die mit der Pasta  
vor der Aufbewahrung gereinigten Kleider  
vor Mottenfraß. Ist überall erhältlich  
à 20, 30 und 50 fr., wo nicht, direct gegen  
Einföndung des Betrages und 10 fr. Porto  
vom Privileg. Inhaber **E. Korani**, Wien,  
IX/3, Währingerstrasse 22.

Erscheint täglich. Dsterr. 43. Jahrgang.  
**Volks-Zeitung**  
amtlich nachweisbare Auflage  
über 27.000 Exemplare.  
Reichhaltiges Familienblatt, Probennummer  
gratis. Expedition **Wien, I., Schulerstr. 16.**

## Möbelhaus

# LUSTER

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen, Tischler-, sowie Tapezierer-  
Arbeit eigener Erzeugung.  
**Edmund Gabriel's Söhne**  
Gegründet 1855. Wien, VI., Webgasse 3a, nächst der Gumpendorferstrasse. Telephone Nr. 9638.

FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei  
in reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und  
Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas-  
und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen,  
engl. Closets zu den billigsten Preisen und solidester  
Ausführung übernommen. 3260

**GROSS & WEISS,**  
Wien, I., Schottenring 22.



### Kindergarderoben-Atelier IGNAZ BITTMANN

k. u. k. Hof-  Lieferant

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

Grosse Auswahl distinguirter Knaben- und Mädchenkleider eigener Erzeugung bis zum Alter von 14 Jahren vorrätig.  
Bestellungen nach Mass prompt. Angabe des Alters genügt.  
Modellblätter und Preiscurante gratis und franco.

EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.  
**Seidenwaarenhaus**  
**Ephraim Löbl, Prag**  
Ecke vom Graben und Brückl  
empfiehlt Neuheiten in Seidenwaaren  
von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.  
Specialitäten in schwarzer Seide: **Löbl-Armure, Löbl-Soie.**



Schöller's pat. allgemein beliebte Haarwellennadeln machen ohne schädliches Brennen die schönsten Naturwellen durch einfaches Einschieben in kaltem Zustande. Ein Carton (4 Stück) 60 kr. Ueberall zu haben oder direct von August Schöller, Wien, VI., Gumpendorferstrasse 124.

**Möbel** für Heiratsausstattung  
**I. Herlinger,**  
Tischlermeister  
Wien, Hundsthurmerstr. 49.  
3096 Preis-Courant gratis.



Ausgezeichnet mit 60 ersten Preisen.  
Fattinger's weltberühmte  
**Fleischfaser-**  
**Hundekuchen**

sind das anerkannt beste, gesündeste, reinlichste u. billigste Futter für Hunde aller Racen. Preis pr. 50 Kilo fl. 11.-, 5 Kilo-Postpaket fl. 1.50. — Prospecte, auch über Fattinger's vielfach ausgezeichnetes Geflügelfutter, Weichfutter für Vögel etc. gratis und franco. — Niederlagen in vielen Geschäften. — Es gibt schlechte Nachahmungen.

**Thierfutterfabrik Fattinger & Co.** 3323  
Lieferanten des k. k. Thierarznei Institutes in Wien etc. etc.  
Wien, IV., Wiedener Hauptstrasse 3 (Lieselgasse 5).



Die beste Seife zum Reinigen von  
**Woll- und Seiden-Stoffen,**  
zur Erzielung schneeweisser, geruchloser Wäsche,  
ist **Schicht's Patent-Seife** mit Marke Schwan.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der  
POUDRE DE **REJANE** von  
L. ROBLIN PARIS.  
Der Beliebteste der eleganten Welt.

IDEAL  
IDEAL  
IDEAL  
IDEAL  
IDEAL  
**Sammtvorstoss**



**IDEAL SAMMTVORSTOSS**  
auf beiden Seiten gleich  
ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.  
Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.  
Fabriken: **Wien, Paris, Berlin, Manchester.**  
Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.



Echt  
**Diamantschwarz**  
**Strickgarn.**  
**Adler-Mark.**



In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

## Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Ankünfte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich ertheilt, Inserate auf Wunsch verpostet.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengehülfe und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

### Käufe und Verkäufe.

**Haus-Verkauf.** In nächster Nähe von Lobositz ist ein schönes hochhohes Haus mit Garten, in prächtiger Lage, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres unter Chiffre „G. 17.000“ an die Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“.

**Bettfedern billiger als überall** und sicher neu, 1/2 Kilo von 60 Kr. bis 2 fl. Flaumen von fl. 1.60 bis 4 fl. Große fertige Federunterlage 5 fl., Federpolster fl. 1.60. **3-theilige Haarmatratzen 10 fl.** Anton Slaby, Bettwaaren-Niederlage, Wien, VI., Steingasse 20. Provinz gegen Nachnahme.

### Unterricht.

**Alles Spitzenklöppel-Material,** Unterrichtscurse und Einzeln-Sectionen, Spitzen-Suberorien und Renobirungen im Lehr-Institut Frau J. Sigrls, Wien, I., Fährbachgasse 4. Preisliste gratis und franco.

**Chri's Privat-Lehranstalt für Kunstfärberei,** I., Brandstätte 6-8.

**Eine tüchtige Zeichnerin für Kunstfärberei,** die zugleich Unterricht ertheilen kann und eine ebensolche **Städlerin,** perfect in Weiß-, Gold- und Glackfärberei wird für eine auswärtige Schule gesucht. Offerte an die Inserat-Abtheil. der „Wiener Mode“.

### Wohnungen.

**Villa im Kampthof, 15 Min.** von Station Rosenburg, zwei Wohnungen, je zwei Zimmer, 1 Cabinet, Küche, Vorzimmer, Veranda, Garten, Kaminbäder, waldreiche und staubfreie Lage, zu vermieten oder zu verkaufen. Anstunft Leopold Kurz, Wien, VI., Marchettig 4. Aus Gefälligkeit. Telefon 236

### Verschiedene Anträge.

**Jede Dame kann leicht die** schönsten Decorationsstickereien auf alle Stoffe, sowie Samira-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstickmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Bankgasse 2.

**!! Reizende Clavierstücke à deux mains!!** B. L. Bentzke's op. 8 „Ziel-Innerst“, Solostück à deux mains, Karl Strömte's op. 5 „Faschingstanz“ à deux mains. Die Herren Musik Lehrer machen wir auf obige 2 Stücke ganz besonders aufmerksam!! Verlag Th. Weinberger's Buchhandlung Götting.

**Haag's Schrottmehl bewährt** für Fremde naturgemäher Lebensweise, August Haag, Wien, VII., Reubang 33. IV., Margarethenstr. 29. Kochrecepte gratis.

**Krondorfer** anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.



### Normal-Kleider-Bürsten.

Die beste Bürste für *Seide, Sammt, Peluche,* sowie *Goldborten auf Uniformen.* Schon in Folge ihrer Elasticität die Stoffe und rauh so be nie auf.

Zu haben in 3 Grössen zu 85 Kr., 1 fl. 40 Kr. und 1 fl. 60 Kr.

Allein-Verkauf bei

**L. Mayer,** Kammfabrikslager, Wien, I., Freisingergasse 2.

**Schuhwaarenhaus**  
**H. BAUER, Wien,**

**I. Fleischmarkt 2** (im Hôtel österr. Hof).

Grösstes Lager in allerneuesten

Herren-, Damen- und Kinderschuh.

Specialität für empfindliche Füße.

Man verlange: Neu erschienene prachtvoll illustrierte Preislisten.

**I. Wiener Cacao-Versandt-Haus**

Wien, VI/2, Bürgerspitalgasse 13

liefert **Holländer, Deutschen Cacao, Vanille- und Koch-Chocolade,** frei ins Haus.

Muster und Preise gratis und franco.

### Peregrini-Kipfel

Gefertigter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß während der Peregrini-Feier, das ist vom 25. April bis 8. Mai, die seit vielen Jahren so beliebten

„Peregrini-Kipfel“

zu jeder Zeit frisch und in allen Größen zu haben sind.

**Ludwig Plank,** k. u. k. Hofbäcker, IX, Servitengasse 6.

Filialen: I., Hohenstaingasse 7 u. IX., Rußdorferstraße 21.

Saison vom 1. Mai bis October.

**Bad Cudowa**

Regierungs-Bezirk Breslau.

1235 Fuss über dem Meere Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Rückers und Nachod. Arsen-Eisenquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten. Lithionquelle: gegen Gicht-, Nieren- und Elasen-Leiden. Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. Concerts, Reunion, Theater. Brunnenversandt das ganze Jahr. Prospekte gratis.

Die Badedirection.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: **Fanny Burkhard.** — Drucker der Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: **Ignaz Koch.**

Schutzmarke: Anker.

### LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,

anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gef. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Verkauf bios in grün versiegelten u. blau etikettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeichen

2622

### Pastilles de Bilin

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Depôts in allen Mineralwasserhandl., in Apotheken u. Drogen-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalas).

**Conserven** in Gemüsen und Früchten  
Feine Suppeneinlagen

empfehlen bestens

**J. Scheinberger's Wwe. & Sohn**

Wien, VII., Mariahilferstr. 40.

Verlangen Sie Preiscurante. — Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.

**Möbel** für Heirats-Ausstattung  
**Binder & Cie., Tischlermeister.**  
Wien, VII., Breitegasse 27.  
Ge-gründet 1827. Preislisten franco

**Venus-Quelle** ist der erfrischendste  
**SÄUERLING.**  
Intern. Kochkunstausstellung: Gold-Medaille (höchste Auszeichnung)

Erste Mährische

Oblaten-, Waffel-, Hohlhippen- u. Thee-Bäckerei-Erzeugung

**Thomas Zelinka**

in Paulowitz bei Olmütz

empfehlen seine bei allen Herrschaften beliebten Thee- und Mandelbäckereien, Vanille-Patience, wie auch andere Sorten von haltbaren Dessert-Bäckereien.

Oblaten und Waffel in verschiedenen Grössen und Qualitäten.

Hohlhippen zu Gefrorenen und Crème.

Alles eigene Erzeugung.

Prompte Lieferung und Versandt nach allen Richtungen.

Ge-gründet in Wien im Jahre 1877.

Niederlage der k. k. priv.

**Carlsbader Porzellan-Fabrik**  
**Carl Knoll**

(FR'EDRICH LEITNER)

Wien, I., Wipplingerstrasse 5.

Complete Brautausstattungen in Carlsbader Porzellan, Glas und Fayence zu Original-Fabriks-Preisen. 3261



3084

Für Blutarme und Reconvalescenten

**Chinawein Serravallo** mit Eisen  
Preis per 1/2 Qtr. fl. 1.20  
Preis per 1/1 Qtr. fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der Atteste von österr. Professoren und Aerzten bei. — General-Vertretung: **Alte t. f. Feldapothek,** Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postverfandt. 3269

— Drucker der Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: **Ignaz Koch.**

# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. Mai 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden



**Sonntag:** Spargelsuppe, (Krebse), Boeuf à la Mode mit Schinkenreis, Elisabethtorte.

**Montag:** Suppe mit Biscuitschöberl, Rindfleisch mit kalter Schnittlauchsauc, (Faschkraut), Milchknödeln.

**Dienstag:** Rudelesuppe, (Radieschen mit Anchovisbutter), Rindfleisch mit Kochsalat, Wespennester.

**Mittwoch:** Kräuter- und Schweinscôtelette mit Kartoffelpurée, Hirnpaschen, (Gardinetto).

**Donnerstag:** Suppe mit Milchschritten, Rindfleisch mit Sauerampfersauce, (Risibisi), Dampfknödeln mit Vanillecrème.

**Freitag:** Champignonsuppe, (gefüllte Eier), Fischpöckel mit Knödeln, Topfenknöpfel.

**Samstag:** Suppe mit Schlickkräpchen, (Omelette mit Spinatfülle), überdünstetes Rindfleisch mit Kartoffeln, Käse.

**Sonntag:** Krebsensuppe, (gemischtes Gemüse in Butterteigbröckchen), Lammstrücken mit Salat, Cabinetspudding.

**Montag:** Suppe mit Griesnockerln, (Sardinen), Rindfleisch mit gedünsteten Kohlrüben, Semmelschmarrn.

**Dienstag:** Suppe mit Marthanneln, Rindfleisch mit Dillensauce, (Goldrüben mit Pafesen), Topfenstrudel.

**Mittwoch:** Kartoffelsuppe mit Würstchen, (gestürzt Gemüße), Paprikastrudel mit Nockerln, Ingwerbäckerei.

**Donnerstag:** Reissuppe, (Radieschen mit Butter), Rindfleisch mit gedünstetem Kraut, Bechamel mit Chocolategüß.

**Freitag:** Reuschelsuppe, gebackene Schaiden mit Salat, (Spargel mit Butter), Griesauflauf.

**Samstag:** Suppe mit Leberknödeln, Rindfleisch mit Spinat, (Hachepastetchen), Mandelstrudel.

**Sonntag:** Ragoûtssuppe, Filet garnirt, (Wachhühner mit Hauptelsalat), Rosttorte mit Oberschäumen.

**Gepöckeltes Kalbfleisch.** Besonders empfehlenswert für Hausfrauen am Lande, wo man öfters größere Mengen Kalbfleisch hat. Bei der Wirtschaft-Concurrenz mit einem zweiten Preise prämiirt. Mitgetheilt von Frau Amalia Terrabugie in Brimiero. Ein schönes Stück vom Kalbschlagel wird von Knochen, Fett und Haut befreit und mit Salz und etwas Salpeter gut eingerieben; man legt es dann in ein passendes Geschirr fest ein, beschwert den gut schließenden Deckel und rührt es acht Tage lang nicht an, dann nimmt man das Fleisch heraus, räuchert es einen Tag, reinigt es trocken ab und legt es mit kaltem Wasser zu. Es soll gar gekocht sein, aber nicht zerfallen. Es wird kalt aufgeschnitten und mit Butter, Apic etc. beliebig garnirt.

**Milchrostbraten.** Bei der Wirtschaft-Concurrenz mit einem zweiten Preise prämiirt. Mitgetheilt von Frau A. K. Vollmut in Wien. Vier Stück schöne Rostbraten, von welchen man die größten Knochen wegschneidet, die zum Kochen einer Knochen- oder Rindfleischsuppe verwendet werden können, Kopf man breit und salzt sie nach Bedarf. Nun schält man drei mittelgroße Zwiebeln, die in feine Scheiben geschnitten werden; dann legt man in eine Casserolle zu unterst eine Lage Zwiebel, darauf eine Lage Rostbraten, dann wieder Zwiebeln, Rostbraten und oben ebenfalls Zwiebeln. Hierauf gießt man so viel kalte Milch darüber, daß sie die Rostbraten ganz überdeckt und stellt die Casserolle, ohne Zugabe von irgend welchem Fett, zugedeckt auf den Herd, anfangs über's Loch. Wenn es schon stark dünstet, kann man es vom Loch wegschieben, damit es nicht übergehe, sondern nur gut fortblinse, bis die Rostbraten weich sind und sich eine dicke, flockige Sauce gebildet hat. Diese Rostbraten also bereitet, werden mürbe und schmecken besonders fein; hierzu passen am Besten: Abgeschmalzene Eier-Schnittknödeln, welche man sich zu Hause zu bereiten erproben kann, da man solche echte Eier-Schnittknödeln in Packets zu kaufen bekommt, und diese ohne die mühevollen Selbstfertigung mindestens ebenso gut sind, wie die zu Hause angefertigten Knödeln. 1/2 Kilogramm-Packet genügt; die Knödeln werden in gesalzenem Wasser eingekocht; sie sind, sobald sie stark sieden und obenauf schwimmen, ausgekocht; dann werden sie in das Rudelesieb geschüttet, mit kaltem Wasser abgespült und endlich mit heißer Butter abgeschmalzen. Hierzu genügt ein eigroßes Stück Butter.

## Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

**Brottsuppe.** Dünne Schnitten von altgebackenem Brote röstet man mit Butter oder Bratenfett, dann kann man sie mit guter Liebig's Fleisch-Extract-Brühe bedeckt aufkochen, oder gleich anrichten. Für jede Person gibt man ein verlorenes Ei darauf, Selch- oder Bratwürste, zu Stücken geschnitten, dazu und streut Schnittlauch oder Pfeffer darüber. Ober: Man sprudelt mit Brühe von Liebig's Fleisch-Extract gekochtes Brot ab und gibt beim Anrichten einen Dotter dazu.

**Fran B. in Szeged.** Ein Rezept zur Bereitung von Aspiz finden Sie in Heft 11. Kräuter-Memolade. Man schneidet Peterzilie, Bertram, Kerbellkraut und Schalotten fein, gibt zu zwei Büffel voll dieser Kräuter den Saft von zwei Limonen, Salz, Pfeffer und 140 Gramm Del und rührt es eine Viertel Stunde. Zu den Kräutern nimmt man auch Sauerampfer und Schnittlauch, stoßt und passiert diese, sowie auch zwei hartgekochte Dotter und treibt sie mit der Masse fein ab. Dann stellt man das Ganze auf's Eis, damit eine dicke Sauce werde.

**Eine Abonnentin in Prag.** Windbäckerei. (Siehe „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“). 250 Gramm gesiebter, mit Vanille versetzter Zucker wird mit dem festgeschlagenen Schnee von sechs Eiern schnell verrührt. Auf dem Rudelesieb breitet man fein gehackte Mandeln aus, legt ein Stückchen Windmasse darauf, arbeitet es mit einem Stück Kartenpapier länglich aus, hebt es behutsam auf ein mit Wachs bestrichenes und mit Mehl ausgestreutes Backblech und formt daraus einen Becken oder Kipfel. So verwendet man die ganze Masse und läßt sie in der Röhre trocknen, nachdem kein Feuer mehr unter der Platte ist.

**Abonnentin in Wien.** Bröselteigstrudel. Zu Bröselteig (siehe „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“) gibt man feines Weizenmehl, beiläufig 250 Gramm auf das Brett, salzt es etwas und schneidet 100 Gramm feste, süße Butter darunter, die man mit dem Mehl so abdrückt, daß es lauter kleine Bröckelchen werden. Dann mischt man 150 Gramm Zucker, etwas Limonensaft und ein bis zwei Dotter dazu, macht den Teig schnell zusammen und läßt ihn an einem kühlen Orte eine halbe Stunde zugedeckt rasten. Dann wälkt man ihn aus, bestreut eine ihn mit Apfelscheiben, etwas Zucker, Rosinen und gestoßenen Mandeln und rollt ihn zusammen.



Gegenansichten zu den auf der Rückseite des Heftumschlages abgebildeten Toiletten.

4. Auflage.

## „DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres.

**Ermässiger Preis.**

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

**Küche für Leidende.**

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

**Servietten zu falten.**

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

**über das Tafeldecken und Serviren.**

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

## Mattoni's Ciesshübler

Zur Besorgung von

**Commissionen aller Art**

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

**Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19**

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

# WIENER MODE

